Guy Livingstone.

Guy Livingstone

oder

Ein Mann.

Ich habe gelebt und geliebt.

Aus dem Englischen.

Zweiter Band.

Leipzig.
Verlag von Christian Ernst Kollmann.
1860.

Vierzehntes Kapitel.

Fallowfield verließ uns den nächsten Morgen; die Bellasys später an demselben Tage. Sie wollten verschiedene Besuche abstatten und dann nach Kerton zurückkommen.

Lady Katharine forderte sie dringend auf, dies zu thun. Obschon ihr die Tochter weniger gefiel als die Mutter, so wünschte sie doch so sehr, Guy verheirathet zu sehen, daß ich glaube, sie würde selbst Flora mit Dank als Schwiegertochter angenommen haben.

Es ist eine bei britischen Eltern sehr häufig vorkommende sehr irrige Voraussetzung, daß die Verehelichung wie ein Wunder wirken und ihre Kinder für ihre ganze Lebenszeit zu soliden Leuten machen und die Kobolde austreiben werde, von welchen sie besessen sind.

Tausend mißlungene Versuche haben die guten,

spekulativen Mütter noch nicht von der Gefahr des Experiments überzeugen können. Noch tausend andere werden dies eben so wenig vermögen und man wird deshalb in alle Ewigkeit fortfahren, Heirathen zu stiften und sich in seinen Erwartungen zu täuschen.

Eine sehr kurze Zeit lang sind die bösen Geister gebannt, aber ehe noch der Glanz von dem neuen Meublement des jungen Ehepaares herunter ist, schleicht sich einer von den Dämonen wieder zurück und öffnet seinen Kameraden die Thür.

Letztere erkennen ihr altes Quartier anfangs kaum wieder, bald aber beginnt es ihnen besser zu gefallen als vorher, denn ist es nicht sauber gefegt und neu ausgestattet.

Deshalb ziehen sie ein und wohnen hier und — ich brauche nichts weiter zu sagen. Tausend süße, obschon etwas gellende Stimmen werden mir diese Mühe ersparen. Sie werden sagen, daß kein Mann eifriger auf die Jagd geht, als der, welcher in jenen heiligen Stand eingetreten ist.

Was Flora und Guy beim Scheiden zu einander sagten, kann ich natürlich nicht errathen.

Keins von beiden gehörte der sentimentalen Richtung an und beide hätten das Sprichwort: „Wie gewonnen, so zerronnen" zu ihrem Wahlspruch machen können.

Ihre Hand weilte etwas lange in der seinen, als

sie einander Lebewohl sagten, aber sie lächelte muthwilliger, als je.

Und so reiste sie ab, ohne weiter eine greifbare Spur von sich zurückzulassen, als einen kleinen, perlfarbenen Handschuh, den Guy gedankenvoll zwischen seinen Fingern herumdrehete, als er auf den Stufen der Halle stand und den Wagen die Allee hinab verschwinden sah.

Mr. Bruce frohlockte nach seiner heimtückischen Weise und Isabella Raymond zitterte. Die eine hatte eine starke sich an nichts kehrende Bundesgenossin, der andere eine furchtbare Feindin verloren.

„Warum öffnest Du diese Briefe nicht, Charley?" fragte Livingstone nächsten Morgen beim Frühstück und zeigte zugleich auf einen hohen Stoß Episteln, die uneröffnet neben dem Teller seines Freundes lagen.

„Mein lieber Guy, ich habe nicht den Muth, es zu thun," war die Antwort. „Sie enthalten alle, wie ich im Voraus weiß, den Ausdruck verschiedener Phasen geschäftsmännischer Verzweiflung. Ich glaube, diese Leute halten sich einen eigenen Supplikanten, eben so wie der große Kleidermagazininhaber Moses sich einen Poeten hält. Die letzte Ansprache von meinem Sattler war vollkommen herzzerreißend. Er konnte sie unmöglich selbst geschrieben haben, denn der Kerl sieht so zäh aus, wie sein eigenes Juchtenleder. Hätte er den Brief selbst geschrieben, so wäre er in mehr als einer Hinsicht unbezahlbar gewesen.

Was kann ich thun? Ich kann doch den armen, alten Mann, der das Unglück hat, mein Vater zu sein, nicht noch um mehr Geld peinigen, besonders da die Pachtzinsen um fünfzehn Procent heruntergesetzt worden sind. Die Handwerksleute müssen warten lernen. Sie haben eine herrliche Aussicht, den Sieg des Duldens zu gewinnen."

Bruce lächelte selbstgefällig vor sich hin und betrachtete dann Charley mit hochmüthigem Blicke. Er hatte so eben einen Brief von seinem Bankier erhalten, der ihn befragte, wie er über einige überflüssige Tausende disponiren solle, und er schwankte zwischen Dock-Actien und einer, eine gute Dividende in Aussicht stellenden Eisenbahn.

„Ja," fuhr Forrester fort, „Du hast sehr gut auf die verstockte Weise reden, wie Du gestern Abend über verschwenderische jüngere Söhne thatst. Ich möchte wissen, wie es Dir gefallen würde, einen älteren Bruder zu haben, eine Säule der gelehrten Gesellschaften und von so zähem Leben, wie einer seiner Lieblings-Zoophyten. Früher nahm er ungeheure Quantitäten Medizin zu sich, was für mich sehr ermuthigend war. In der letzten Zeit aber hat er angefangen, Homöopathie zu gebrauchen, was mir durchaus nicht in meinen Kram paßt. Neulich sagte er zu mir, vierhundert Pfund jährlich und mein Sold seien mehr, als ich brauchte. Mehr als ich brauchte!"

Es ist unmöglich, den Ausdruck kläglicher Entrü-

stung zu beschreiben, den er auf das letzte Wort legte. Die Erinnerung an die ihm widerfahrene Unbill machte ihn fast energisch und wir hörten mit ehrerbietiger Ueberraschung seiner Beredtsamkeit zu.

„Es hieß dies allerdings Schmach der Beleidigung hinzufügen," antwortete Guy. „Wenn nicht das Parlament bald etwas für Euch alle thut, so wird ein zweiter Exodus der Partheniden stattfinden."

Charley betrachtete seinen Freund mit bewunderndem Blicke, wie er allemal that, wenn Guy in seinen Anspielungen klassisch ward. Die ungewohnte Anstrengung hatte ihn aber augenscheinlich erschöpft und er versank in Schweigen.

Am Nachmittag ritten wir aus, um einige Besuche in der Umgegend zu machen, und auf dem Rückwege schlug Livingstone vor, einen kurzen Galopp querfeldein über einige Heckenzäune und Gräben zu versuchen.

Seine Cousine verrieth durch ihre Mienen, daß dieser Vorschlag ihr Vergnügen machte — Bruce dagegen schien durchaus nichts daran gelegen zu sein, obschon er sich natürlich nicht weigern konnte.

Er ritt Kathleen, eine irische Stute und eins der ruhigsten Pferde im Stalle von Kerton, wo freilich keins für allzufromm erklärt werden konnte.

Anfangs ging es mit den Heckenzäunen ganz gut, endlich aber kamen wir an einen Bach. Er war nicht breit, aber augenscheinlich tief und die Ufer waren hoch, mit verfaultem Wurzelwerke. Wir setzten alle —

mit Einschluß von Bella Donna und ihrer Herrin — rasch darüber hinweg, machten aber, als wir sahen, daß Bruce mit dem uns folgenden Reitknechte zurückblieb, auf dem andern Ufer Halt.

Als er endlich nachkam, zog er ängstlich die Zügel an und zwang die Stute, stehen zu bleiben.

Guy betrachtete ihn mit einem Blicke unaussprechlicher Verachtung.

„Ich glaube wirklich, der Mensch fürchtet sich!“ rief er.

Forrester lachte so ungenirt, daß Isabella in augenscheinlicher Furcht vor den Folgen ihn bittend ansah.

„Meine werthe Miß Raymond,“ flüsterte er zur Antwort auf ihren schüchternen Blick, „beunruhigen Sie sich nicht. Glauben Sie, ich sei ein Don Quixote und wolle Krieg mit Windmühlen führen?“

Niemand konnte Bruce's lange Arme und Beine, die alle zu gleicher Zeit thätig waren, sehen, ohne zu finden, daß der Vergleich ein ungemein treffender war.

Zum dritten Male sprengte er gegen den Bach an und hatte, glaube ich, wirklich die Absicht, hinüberzusetzen. Kathleen aber, die an dergleichen schwankende Maßregeln nicht gewöhnt war, ward tückisch, scheuete dicht am Rande und glitt fast darüber hinunter.

Der Reiter rutschte aus dem Sattel über den Hals des Thieres hinweg und verschwand auf einen Augenblick in dem Wasser.

Achelous oder Tiber bot, als er mit Wasserpflanzen gekrönt aus seinen heimischen Wellen auftauchte, eine, wie ich nicht bezweifle, zugleich würdevolle und imposante Erscheinung dar, aber jeder gewöhnliche nichtamphibische Sterbliche kann unter ähnlichen Umständen kaum einen andern, als höchst lächerlichen Anblick darbieten.

Das zornige, in triefendes Haar und eiuem verkleisterten Backenbart eingerahmte Gesicht — die unbeholfenen grotesken Bewegungen der Arme und Beine — die von jedem hervorspringenden Punkte herabrieselnden Bäche, welche das Schlachtopfer in einen wandelnden Lauterbrunnen verwandelten — als wir alle diese Absurditäten vor uns sahen, da war es wohl kein Wunder, wenn die ganze Gesellschaft mit Einschluß des Reitknechts in ein homerisches Gelächter ausbrach.

„Verwünscht wäre das Thier!“ zischte Bruce, während die Worte gleichsam zermalmt durch die weißen Reihen seiner knirschenden Zähne hindurchkamen.

Livingstone's Gesicht ward sofort ernst.

„Fluchen Sie, so viel als nach Ihrer Meinung die Umstände erfordern oder als meine Cousine erlaubt,“ sagte er. „Seien Sie aber wenigstens gerecht und geben Sie Kathleen keine Schuld. Sie konnte nichts dafür. Noch nie habe ich gesehen, daß sie sich geweigert hätte, über Graben oder Bach zu setzen, aber sie ist gewöhnt, schnurstracks darauf zugelenkt zu

werden. Halte sie, Harry," setzte er zu dem Reitknechte auf der andern Seite hinzu, welcher die Stute beim Zügel ergriffen hatte; „ich will sie selbst darüber reiten."

Er warf Forrester seinen Zügel zu, stieg ab und sprang mit einem Satze über den Bach zurück. Dann ging er auf Kathleen zu und begann ihr freundlich zuzureden und sie zu streicheln.

„Ich wette fünfzig Pfund, daß er sie gleich auf das erste Mal herüberbringt," sagte Charley.

Bruce nickte mit dem Kopfe, ohne zu sprechen, um anzudeuten, daß er die Wette annahm.

Nach meiner Meinung hatte er die beste Aussicht, die Wette zu gewinnen, denn die Stute war noch so wild und tückisch, daß man mit Gewißheit annehmen zu können schien, sie werde sich weigern, den Sprung zu thun.

Guy war mittlerweile aufgestiegen und nachdem er einen weiten Bogen über das Feld gemacht, kam er auf den Bach zugesprengt.

Kathleen machte einen Katzenbuckel und hatte sich augenscheinlich fest vorgenommen, am Rande des Baches seitwärts zu springen, aber dies war so gut wie unmöglich, denn die Hände und Kniee des Reiters hielten sie wie in einer eisernen Schraube.

Die Peitsche fiel zwei Mal schwer auf beide Schultern der Stute und dicht am Rande des Wassers

stieß Livingstone ihr die Sporen in die Flanken und riß sie empor.

Es war fast ein stehender Sprung und als Kathleen das andere Ufer erreichte, brach ein großes Stück davon unter ihren Hinterhufen polternd in das Wasser hinab, so daß sie auf den Kopf niederstürzte.

Guy raffte sie jedoch gewandt wieder empor, warf sie herum und setzte mit ihr noch zwei Mal hinüber und herüber.

Das erste Mal versuchte die Stute nicht, sich wieder zu weigern, sondern galoppirte zornig schnaubend und den Kopf hoch emporwerfend darauf zu. Das zweite Mal war sie vollkommen gezähmt und führte den Sprung schulgerecht aus.

„Gieb Mr. Bruce Dein Pferd, Harry und nimm den Czar," sagte Guy. „Ich will Kathleen nach Hause reiten. Nur ruhig und gelassen, altes Thier, wir sind ja nun wieder gute Freunde."

„Nun, sonach haben Sie ja Ihren Pony wieder," bemerkte ich zu Forrester.

„Ja, und zwar mit Zinsen," lautete die ruhige Antwort, „Ich glaube nicht, daß er mir viel schuldig sein wird, wenn ich mit ihm abrechne."

Obschon mir die ganze Sache durchaus nichts anging, so fühlte ich doch gewissermaßen einen Gewissensbiß, als ich errieth, was er meinte.

Bruce war ein hartes Gemüth, welches fast nichts liebte, als das Geld und unromantisch im höchsten

Grade, aber ich glaube, er würde gern erwacht sein, um sich als obdachlosen Bettler zu sehen, wenn er dadurch das hätte wiedergewinnen können, was Charley mit seiner wohlklingenden Stimme und seinen sanften Augen und Manieren ihm schon längst gestohlen hatte.

Habe ich Recht, wenn ich sage gestohlen? Vielleicht hatte er es niemals gethan, aber auf alle Fälle glaubte er, er hätte es gethan, und dies kommt so ziemlich auf eins hinaus.

Es ist wahr, wenn man das Garn der Existenz eines Mannes aufdreht, so wird man meistentheils finden, daß der schwarze Faden darin von Frauenhand hineingesponnen ist, aber es kommt nicht weniger häufig der Fall vor, daß der goldene Faden sich bis zu derselben Spindel zurückverfolgen läßt.

Ein so großer Krieger, weiser Staatsmann und unerschrockener Kämpfer für die Freiheit Harold auch war, so würde er doch ohne Edith „mit dem Schwanenhalse" kaum zu einem romantischen Helden emporgestiegen sein.

Wir verachten Karl den Siebenten nicht ganz, wenn wir bedenken, wie treulich in Einsamkeit und Unglück die Dame der Schönheit ihren trägen, unverständigen, entthronten König liebte. Andere haben es niemals ausfindig gemacht, aber dennoch muß in einem dunkeln Winkel des störrigen Herzens, an welches Agnes

sich so lange schmiegte, etwas Kostbares verborgen gewesen sein.

Wir betrachten den schmarotzerischen ausschweifenden Otho mit nachsichtigem Auge, wenn wir ihn auf seinem letzten Marsche am äußersten Rande des Todeskampfes schon fast im Angesicht von Galba's Legionen verweilen sehen, um Poppäa's Grab zu schmücken.

Ganz gewiß mehr aus Mitleid, als aus Verachtung schrieb Tacitus, der historische Epigrammatiker: „Ne tum quidem veterum immemor amorum."

Geschah es aus reuigem Bewußtsein, ein schweres, nicht wieder gutzumachendes Unrecht begangen zu haben, daß Isabella so beständig neben Bruce herritt und sich auf alle mögliche Weise bemühete, die Wolke zu verscheuchen, welche auf seinem mürrischen Gesichte lag, während wir nach Hause ritten?

Fünfzehntes Kapitel.

Mein Verweilen in Kerton Manor neigte sich seinem Ende zu.

Ich war schon zu lange da und Briefe von vernachlässigten Verwandten und Freunden kamen vorwurfsvoll mit jeder Post.

Am Tage vor meiner Abreise rief mich Guy in sein Studirzimmer.

„Frank," sagte er, „ich bin in einer großen Verlegenheit. Mein Onkel hat mich heute Morgen wegen Isabella und Charley attaquirt. Bruce hetzt ihn natürlich dazu an.

„Ich dachte, daß es so weit kommen würde, aber warum ums Himmels willen hat Bruce nicht mit Dir selbst, wenn auch nicht mit Forrester gesprochen? Vielleicht hat er es aus Zartgefühl unterlassen. Wir wollen es hoffen."

„Wie philantropisch Du doch bist, lieber Freund!"

entgegnete Guy. „Ich glaube nicht, daß irgend ein anderer Mensch als Du, von Zartgefühl und diesem mit dem Beile zugehackten schottischen Holzklotze in einem und demselben Athem würde gesprochen haben. Mein lieber Freund, die Sache ist so einfach als möglich — der Mann ist ein Feigling. Er ist um seine kostbare Person so ängstlich besorgt, als ob sie sich des Behütens verlohnte. Deshalb schießt er seine Pfeile hinter Onkel Henry's telamonischem Schilde hervor. Nichts ist so scharfsinnig und nichts urtheilt so richtig, wie der Instinkt der Furcht. Der gute Mann weiß recht wohl, daß, wenn er Lust zu einem Zwiste hat, wir beide, Charley und ich, nur zu gern bereit sein würden, ihm den Willen zu thun.

„Aber ein solcher Feigling kann er doch nicht sein."

„Ich weiß es ganz gewiß, deswegen ist er aber nicht weniger gefährlich. Solche Menschen sind, wenn es ihre Rache gilt, stets die rücksichtslosesten. Ich habe ihm während der letzten vierzehn Tage zwanzigmal an den Augen angesehen, daß er mit Mordgedanken umgeht. Wenn wir uns in Italien befänden, so würde er schon längst zwanzig Scudi angelegt haben, um einen Meuchelmörder zu dingen. So aber stehen die Civilisation und unsere ländliche Polizei uns als Freunde zur Seite. Ich habe jedoch Charley dringend gerathen, sich ihm in einem Gehege nicht allzunahe zu wagen. Ich glaube, er könnte leicht wenigstens ein Mal in seinem Leben richtig zielen."

„Du kannst ihn nicht leiden — das ist augenscheinlich.“

Die Pupillen in Livingstone's Augen zogen sich ominös zusammen. Ein greller Blitz zuckte unter seinen schwarzen, gerunzelten Augenbrauen hervor und seine Lippe umspielte jenes eigenthümliche Lächeln, welches wir uns auf dem Gesichte homerischer Helden denken — grausamer und schrecklicher, als selbst ihr Zürnen — gerade zuvor, ehe sie den Speer fällten.

Er legte seine mit einem Netzwerke von verworrenen Sehnen überstrickte Hand vor sich auf den Tisch und das starke Eichenholz knarrte und zitterte.

„Wenn ich ihn erwürgte,“ sagte er, „wie ich mich fortwährend zu thun versucht fühle, so glaube ich, ich würde mich um den Staat wohlverdient machen. Dennoch aber mag ich nicht gern unter meinem eigenen Dache gegen ihn complottiren. Es kommt mir vor, als wäre dies ein nicht streng arabischer Beweis von Gastfreundschaft. Meine Mutter beklagt ihn überdies schon, als würde zu hart mit ihm verfahren. Dann ist auch Onkel Henry eine große Schwierigkeit. Er ist nicht im mindesten einer jener leicht zu behandelnden Väter, wie wir sie in der Komödie sehen, welche zwei Akte lang auf die seltsamste Weise fluchen, schimpfen und toben, aber im letzten dem Schicksale und den Soubretten nachgebend sagen: „Der Himmel segne Euch, meine Kinder,“ und zugleich sie auf die freigebigste Weise mit Gold überschütten. Er kann Bruce natürlich

selbst nicht leiden, würde aber eben so wenig einen Schwiegersohn als einen Partner beim Whist blos aus dem Grunde ausschlagen, weil er zufällig in seinem Aeußern und Innern nichts Einnehmendes hätte. Wenn die arme kleine Iphigenia auf dem Altar der Convenienz geopfert wird, wirst Du ihn nicht sein Gesicht verhüllen, sondern mit jener ruhigen Grazie, durch die er sich auszeichnet, eine Prise nehmen sehen. Mit einem solchen Manne disputiren und ihm vernünftige Vorstellungen machen zu wollen, ist eine einfache Absurdität."

„Ich kann Dir allerdings keinen Rath geben," antwortete ich traurig, „aber es scheint auch für Miß Raymond ein hartes Geschick zu sein."

„Allerdings ist es der Fall," unterbrach mich Livingstone, „und das Schlimmste davon ist, daß das arme Kind von mir Hülfe erwartet. Ich kann den Gedanken nicht ertragen, was für ein Leben ihr beschieden sein würde, wenn sie Bruce heirathete. Er würde fortwährend sich an ihr für das rächen, was er jetzt duldet — denn er duldet wirklich. Eine angenehme Idee, daß sie, die blos gehätschelt und geliebkost werden sollte, zur Zielscheibe seiner Eifersucht und Uebellaune dienen soll. Sie würde es niemals im Stande sein, und selbst wenn sie es im Stande wäre, so würde doch Charley es nicht sein und es würde eine Entwickelung stattfinden wie die, welche Ralph Mohun ins Verderben stürzte. Wenn wirklich

ein Zusammenstoß stattfinden soll, so ist es besser, wenn er vor, als nach der Vermählung erfolgt. Es ist moralischer und erspart eine Menge Ungelegenheiten. Ich glaube, es ist besser, wenn sich auch Charley jetzt wo anders hin begiebt. Parndon wünscht, daß wir beide einige Zeit bei ihm bleiben. Wir wollen gehen und mein Gewissen wird vor der Hand beruhigt sein. Wenn wir auf neutralem Boden sind, kann ich ihnen helfen oder auf alle Fälle der Gerechtigkeit des Königs freien Lauf lassen."

„Hast Du schon mit Forrester gesprochen?"

„Nein, aber er wird thun, was ich ihm rathe und die Sache einstweilen ruhen lassen, obschon er schwerlich auf Bella verzichten würde, selbst wenn ich ihn dazu aufforderte. Augenscheinlich geht er mit dem Gedanken um, das Geschäft sofort zu erledigen; sie werden aber, ehe es Sommer wird, noch vollauf Zeit haben, ihre Pläne zu verabreden. Charley braucht in dergleichen Dingen keine Hülfe. Was die Ausführung betrifft, so werden wir sehen. — Also morgen willst Du fort. Das thut mir sehr leid. Ich hoffe, daß Du Dich hier nicht allzusehr gelangweilt hast. Kerton zählt nächsten Winter wieder auf Dich."

Meine Antwort brauche ich nicht erst hier mitzutheilen. Ich ging wirklich höchst ungern, zum Glück für meine Gemüthsruhe aber hatte ich keine Ahnung von den Veränderungen, die in den Hoffnungen, Absichten und Geschicken unser Aller stattfinden sollten,

ehe ich wieder in den Bäumen des schönen, alten Herrenhauses stehen würde.

Wenn Abschiednehmen in der Wirklichkeit etwas Schmerzhaftes ist, so ist es auf dem Papier etwas außerordentlich Dummes — eine Landschaft ohne Vordergrund — deshalb erspare ich meinen Lesern die Schilderung des Abschieds am nächsten Morgen.

Guy hatte seiner Cousine damals von dem Plane, den er gefaßt, noch nichts gesagt. Ich freuete mich darüber. Es war mir lieb, beim Scheiden ihr oldes Antlitz nicht so traurig sehen zu müssen, als es, wie ich überzeugt bin, in dem Augenblicke ward, wo sie hörte, daß sie allein und ohne Hülfe gegen Bruce's Verfolgungen und ihre eigenen Antipathien ankämpfen sollte.

Ich durchwanderte viele Grafschaften und ging dann nach Irland. Während der nächsten Monate sah ich die Gesichter, die ich zurückgelassen, noch oft, aber nur im Traume.

Sechszehntes Kapitel.

Angenehme Tage waren es, als ich in dem milden Frühlingswetter an den Küsten von Kerry, Clare und Galway umher wanderte und den Lachs in breiten Tümpeln angelte, wo das Wasser eine Weile von seiner Arbeit unter bewaldeten Klippen ausruht, und an dem Ende rauschender mit weißen Schaumklumpen bedeckten Stromschnellen — oder Seeforellen in den Buchten, wo die großen Flüsse ihrer stürmischen Umarmung mit den atlantischen Wogen entgegen eilen.

Ueberall fand ich den freimüthigen, heiteren Willkommen, den man in seiner Vollkommenheit nur jenseits des Kanals findet.

Es ist traurig zu sehen, wie weit über dieses schöne Land der Fluch der Verödung seine Schatten geworfen hat. Viele Hallen außer denen Tara's sind jetzt unbewohnt.

Die alten Eigenthümer des Bodens — wo sind sie? Es giebt in ganz Europa kein Land, welches sich nicht dieser rastlosen, sorglosen und heimathlosen Zingari bewußt wäre.

In fernen Provinzialstädten Frankreichs hört man ihre ungeheuerlichen Schnitzer gegen die Grammatik und ihr wohltönendes milesisches Kauderwelsch, welches einige Abwechselung in die Gleichförmigkeit der langweiligen legitimistischen Soireen bringt.

Homburg und Baden strahlen von dem Glanze ihrer Backenbärte. Man findet ihre blauen Augen und offenen, schönen Züge als eine angenehme Abwechselung in dem Einerlei der hölzernen Gesichter österreichischer Schwadronen.

Ja, ist nicht davon geflüstert worden, daß der stolzeste Name Irlands sich in dem griechischen Archipel eine schlimme Berühmtheit als Kapitain des verrufensten jener langen, niedrigen Fahrzeuge erwarb, welche in der purpurnen Dämmerung oder in dem bleichen Mondlichte sich schweigend hinter den Vorgebirgen der Cycladen hervorstehlen.

Doch lassen wir Denen, welche noch da sind, Gerechtigkeit widerfahren.

Das Scepter Connemara's ist der alten Dynastie entwunden worden. Wenn der vorletzte Monarch wieder aus seinem friedlichen Grabe aufstehen könnte, so würde die Stätte, an welcher er geweilt, ihn nicht mehr kennen, aber dennoch und trotz aller im Laufe

der Zeiten vorgegangenen Veränderungen hält der irische Squire noch an der Ausübung jener Gastfreundschaft fest, die fast sein ganzes Erbtheil aus jenen alten entschwundenen Tagen des Glanzes ausmacht.

Einer der Plätze, an welchen ich am längsten verweilte, war bei Ralph Mohun, der mich, obschon er mich persönlich nicht kannte, als einen Freund von Guy herzlich willkommen hieß.

Mein Wirth verdient übrigens eine speziellere Erwähnung, denn seine Geschichte war eine traurige, obschon keine sehr ungewöhnliche.

Seine Carrière begann er damit, daß er in ein Cavallerieregiment eintrat, in welchem er sich im Durchschnitte ganz leidlich benahm, bis er Lady Karoline Desborough kennen lernte. Er verliebte sich in sie — die meisten jungen Männer thaten es —; unglücklicherweise aber konnte er, als sie Mr. Mannering, mit dem sie schon seit ihrem Debüt in der Gesellschaft verlobt gewesen, heirathete, sich nicht überwinden, seine getäuschten Hoffnungen anständig und offen zu betrauern wie ihre anderen abgewiesenen Bewunderer.

Es war die alte, unglückliche Geschichte. Lady Karoline ward von ihrem Gemahle consequent vernachlässigt, zuweilen sogar gemißhandelt. Mohun verfolgte seine Absicht mit der rücksichtslosen Hartnäckigkeit seines Charakters. Achtzehn Monate nach ihrer Vermählung entflohen sie mit einander.

Er war nicht reich und der Proceß, der gegen ihn

anhängig gemacht und in dessen Folge er zur Bezahlung einer großen Entschädigungssumme verurtheilt ward, nöthigte ihn, sich aufs Aeußerste einzuschränken. Die Theilhaberin seines Verbrechens war vollständig mittellos.

Sie gingen nach Wien und Ralph trat in ein österreichisches Kürassierregiment, wo er einige Protection hatte und folglich bald zu avanciren hoffte.

Er hatte einige Zeit in der Nähe von England verweilt, um Mannering Gelegenheit zu einem Zweikampfe zu geben.

Der beleidigte Gatte kannte aber seinen Mann zu gut, als daß er Mohun's Pistol auf fünfzehn Schritte zu nahe gekommen wäre. Er wählte eine sicherere Rache, indem er keine Schritte that, eine Scheidung herbeizuführen. Auf diese Weise beraubte er Ralph des einzigen Mittels, seinen Fehler wieder gutzumachen und die Verführte zu ehelichen.

Ralph machte allerdings eine Ausnahme von der gewöhnlichen Klasse der Verführer, denn er ward der Frau, die er ins Verderben gestürzt, niemals überdrüssig und eben so wenig benahm er sich jemals unfreundlich gegen sie.

Die Zeit brachte ihnen viele Bedrängnisse, aber niemals Uebersättigung oder Kälte. Bis auf den letzten Augenblick verehrte er sie und erwies ihr die zartesten Rücksichten, die in seinen Kräften standen.

So rauh, hart und mürrisch er auch gegen Andere war, so hörte sie von seinen Lippen doch niemals auch nur ein einziges unfreundliches Wort.

Sie besaß aber einen stolzen, empfindsamen Geist und hatte ihre Kraft überschätzt, als sie glaubte, sie könne Schande ertragen.

Nach jenem Duelle, von welchem ganz Oesterreich wiederhallte und in welchem der beste Schläger seiner Brigade mit eilf Wunden an dem Tage fiel, wo er einen Scherz über Karoline Mannering geflüstert, hütete man sich wohl, sie auch nur scheel anzusehen; aber die Frauen — wer konnte ihre Zungen zügeln oder ihren verächtlichen Blicken die Spitze abbrechen?

Selbst ein bis an die Zähne bewaffneter hundertarmiger Briareus würde unsere modernen, alten, spottsüchtigen Damen nicht von ihrer Beute hinwegzuschrecken vermögen. Ueberall, wo der Leichnam eines guten Rufes liegt, dahin schwärmen sie mit gellendem Triumphgekreisch, mit Geieraugen und scharfen Krallen.

Ich bemitleide von ganzem Herzen selbst die Tiefstgefallene ihres Geschlechtes, wenn sie von der socialen Nemesis dem Chor der Nemeiden überantwortet wird.

Wir verspotten die subsignanae, welche die Wand garniren; wir moquiren uns über ihr altmodisches Whist; wir machen von unseren Tänzerinnen beifällig belächelte Witze über ihre falschen Scheitel und wunderbaren Kopfputze, aber möge selbst der Witzigste von uns nie durch Erfahrung einsehen lernen, wie weit

schlimmer der Biß, als das Gebell des Veteranenbataillons ist.

Karoline Mannering hatte mit all' diesem zu kämpfen, denn Wien war damals ein Lieblingssammelplatz der Engländer, und sie begegnete fortwährend Leuten aus ihrer frühern Gesellschaft.

Eine Zeitlang ertrug sie alles muthig und standhaft, aber endlich tödtete es sie doch. Sie ermüdete ihren Geliebten niemals durch ihre Selbstvorwürfe, sondern kämpfte ihren Gram in ihr Herz zurück und ging ihm stets mit sanftem Lächeln entgegen.

Dieses Lächeln contrastirte aber zuletzt so traurig mit ihren abgezehrten, hagern Zügen, daß er oft seine buschigen Brauen zusammenzog, um die aufsteigenden Thränen zu verbergen.

Wäre ihr Schicksal aber auch ein anderes gewesen, wäre sie reif an Jahren gestorben, nach einem in ruhigem Glücke zugebrachten Leben, mit allen Personen, die ihr die liebsten waren um sie herum, würde sie dann wohl von den nächsten und theuersten von ihnen allen so zärtlich gepflegt oder so bitterlich beweint worden sein, wie es von ihrem Verführer geschah?

Ich glaube nicht.

Ich glaube, es gab niemals in der Welt einen größeren Kummer als den, welchen Mohun erduldete, während er sein Kleinod langsam dahin schwinden sah, und niemals eine vollständigere und zermalmender Verzweiflung als die, welche sich seiner bemächtig

während er mit trockenen Augen, verschränkten Armen und drohend umwölkter Stirn neben ihrer Leiche stand.

Nicht blos weil er fühlte, daß ihr Platz nie wieder ausgefüllt werden könne — dies empfinden Viele und finden, daß dem auch wirklich so ist — sondern ein Theil seines eigenen Seins war dahin. Alles, was in seiner Natur sanft und gütig und zärtlich war, starb mit Karoline Mannering.

Einer gewissen ihm angeborenen Ritterlichkeit konnte er sich nicht entäußern, und deshalb that er zuweilen etwas Edelmüthiges, aber er that es auf so schroffe Weise, daß die That jedes Anscheins von Gutmüthigkeit beraubt ward.

Ich glaube, er fühlte sehr selten wieder Sympathie oder Mitleid für irgend ein lebendes Wesen. Vielleicht glaubte er, die Welt habe sich hart gegen seine Geliebte benommen, und deshalb verzieh er es nie.

Sie ging sehr still und schmerzlos hinüber. Sie lehnte an seiner Brust, als er den Tod in ihre Augen kommen sah. Er schauderte am ganzen Körper, als ob ein kalter Wind ihn plötzlich träfe, sprach aber kein Wort.

Sie aber verstand ihn. Ihre letzte Bewegung war, mit ihrem dünnen, abgemagerten Arme seine Wange herab auf die ihre zu ziehen, und ihr letzter Hauch stieg zu dem Gott, der sie beide richten sollte, in einem selbstverleugnungsvollen Gebete empor.

„Es geschah ihr ganz Recht,“ sagt Cornelia. „Solche Frauen verdienen, elend zu sein.“

O strenge Mutter der Gracchen! Wie respektiren wir alle Dich, während Du in dem bequemen Katheder unangreifbarer, vielleicht auch noch nie angegriffener, Tugend thronst! Dein Ausspruch muß vor der Hand als der gültige anerkannt werden. Der Gerichtshof erklärt sich für Dich.

Aber ich glaube andere Wagen werden die Macht der Versuchung, die Schwäche menschlicher Duldung, die Aufrichtigkeit der Reue und den Umfang erduldeter Vergeltung wägen, wenn der Vater Aller, die seitdem die Welt geschaffen worden, jemals gelebt und geirrt haben, seine Auserwählten zählt. An diesem Tage, glaube ich, wird das Licht mancher orthodoxen Jungfrauen und würdevoller Matronen vor dem milderen Glanze der büßenden Magdalene erbleichen.

Mohun blieb nach Karoline Mannering's Tode noch einige Zeit im österreichischen Kriegsdienste und avancirte in Folge seiner guten Dienste und der Protection, die ihm zu Theil ward, sehr rasch. Ungefähr acht Jahre vorher, ehe ich ihn sah, hinterließ ihm jedoch ein weitläufiger Verwandter die Besitzung im Westen von Irland, wo er seit dieser Zeit wohnt. Dann und wann besucht er den Continent und seine alten Quartiere auf demselben, nach England aber kommt er selten.

Er mischte sich aber auch nicht viel in die Gesell=

schaft seiner Provinz, so wie sie nun war, und seine Gäste waren größtentheils Freunde aus England, die ihn noch nicht vergessen, oder die Offiziere der in der Umgegend liegenden Garnisonen.

Es war ein ödes, altes Haus, in welchem er lebte — massiv, viereckig und grau. Es gab waldige Ufer und Schluchten in unmittelbarer Nähe, aber weiter hinaus streckte sich das kahle Moorland nach dem Meere zu, hier und da von eintönigen mit Binsen bewachsenen kleinen Seen unterbrochen.

Hier verlebte er sein monotones Dasein, ritt viel und trank hartnäckig, ohne jemals selbst in letzterem Falle in eine gesellige, heitere Stimmung zu gerathen.

Ein langer, buschiger, grauwerdender Bart — obschon Ralph kaum über die mittlern Jahre hinaus war — der die tiefe Narbe von einem Säbelhiebe nicht verbergen konnte, gab ihm ein grimmiges, unheimliches Ansehen und seine Stimme hatte jenen kurzen, gebieterischen Ton, welcher Männern eigenthümlich ist, die viele Jahre daran gewöhnt gewesen sind, das Commandowort zu führen.

Dieses hagere, abgezehrte Gesicht erzählte eine wirkliche Geschichte. Die Furchen auf demselben waren durch nachhaltige Reue gepflügt worden, die sehr verschieden von jenem behaglichen halb selbstgefälligem Bedauern ist, welches manche bei dem Rückblicke auf ihre jugendlichen Uebertretungen empfinden.

Sie schütteln ihre feierlichen, alten Köpfe, während sie sich uns als warnendes Beispiel aufstellen. Sie halten erbauliche Predigten über die Unschicklichkeit solcher Ausschreitungen, aber durch alles dies hindurch erkennen wir eine selbstzufriedene Strömung, während sie sich so in die Tage ihrer jugendlichen Tollköpfigkeit zurückversetzen.

Ich habe es mir oft zum Vergnügen gemacht, diese ausgezeichneten, aber etwas sinnlichen Christen bei solchen Gelegenheiten zu beobachten und zu sehen, wie die trüben Augen wieder zu funkeln beginnen und die Lippen sich zu einem schwulstigen, unangenehmen Lächeln zusammenziehen.

Sie haben seitdem ihr Glück gemacht und gedeihlich weiter gelebt und ganz gewiß wäre es höchst abgeschmackt, wenn sie sich jetzt um die Seelen und Leiber ängsten wollten, welche sie einst einer Laune opferten.

Ueber diese Ruinen und Trümmer ist der Strom der Vergessenheit längst dahingefluthet — man lasse sie darin schlafen und ihre Ruhe genießen.

Haben wir nicht das hellleuchtende Beispiel des Prototypus dieser Klasse — des frommen Aeneas? Wie ehrenwerth war sein Benehmen, als er über das schwarze Wasser auf den Flammenschein zurückschauete, der von dem Scheiterhaufen emporstieg, auf welchem Dido lag und verbrannte!

„Er wußte,“ sagt sein bewundernder Biograph,

„wozu der Wahnsinn der Frauen fähig ist" — aber es erhob sich ein frischer Wind vom Lande her und günstig geneigte Götter winkten den Fliehenden weiter nach Italien und dem Glücke entgegen. Deshalb seufzte er zwei oder drei Mal — vielleicht weinte er auch — denn die Thränen des liebenswürdigen Helden waren stets wie auf Bestellung augenblicklich zu haben — und dann steuerte er, wie der Kapitain des „Hesperus," nach dem offenen Meere hinaus.

Fühlte er wohl einen Stich der Reue oder Scham bei jenem Wiedersehen im Zwielicht des Hades, als er vergeblich Elissa anrief und die todte Königin von der Stelle, wo sie neben Sychäus, der ihr alles verziehen, stand, ihn mit Abscheu und Entsetzen in ihren königlichen Augen anblickte?

Wer kann es wissen?

Die größten und besten Männer haben ihre Anwandlungen von Schwäche. Wenn dem so ist, so ward er sicherlich bald getröstet, als er die Schattenprocession seiner Nachkommenschaft von Königen an sich vorüberziehen sah. Die Episode mit Byrsa konnte sein eheliches Glück kaum trüben oder ihn gegen Lavinia's unbedeutendste Liebelei nachsichtiger machen.

Das benachbarte Landvolk betrachtete Mohun mit einem Gemische von Widerwillen und Furcht — ein Gefühl, das noch zehnfach durch ein Ereigniß gesteigert ward, welches ungefähr drei Jahre vor meinem Be=

suche stattfand, gerade als die agrarischen Unruhen ihren Höhepunkt erreicht hatten.

Ich kann nicht besser thun, als wenn ich die Geschichte so genau als möglich in den Worten eines Mannes mittheile, der selbst eine Rolle mit dabei spielte.

Siebenzehntes Kapitel.

Es war in den ersten Tagen des Monats December 184—, sagte Fred Carew und wir setzten uns eben nach einem auf der Auerhahnjagd köstlich zugebrachten Tage zum Diner nieder — außer mir bestand die Gesellschaft aus Lord Clontarf, Mohun und Kate, meiner Frau, — als wir durch einen förmlichen Hagel von Schlägen an dem Eingangsthore erschreckt wurden.

Der alte Dan Tucker oder der gespenstische Reiter verlangten niemals auf geräuschvollere Weise Einlaß.

Fritz, Mohun's alter Diener, den er aus Oesterreich mitgebracht, ging hinunter, um zu sehen, was es gäbe, und ward, als er die Thür öffnete, sofort von den hereinstürzenden Michael Kelly, einem Gentleman, welcher Advokat und Verwalter von einem halben Dutzend Landgütern war, über den Haufen gerannt.

In beiden Eigenschaften hatte er sich, wie es schien, bei den Landleuten der Umgegend sehr mißliebig gemacht, und sie hatten ihn diese Nacht auf seinem Heimwege festgenommen, in der Absicht, ihn unter jenen raffinirten Martern, wegen deren diese gemüthlichen Leute mit Recht berühmt sind, dem Tode zu überantworten.

Sie wünschten durchaus nicht, sich bei diesem Vergnügen zu übereilen. Deshalb sperrten sie ihn in ein oberes Zimmer, während sie ihre Freunde und Nachbarn zusammenriefen, damit diese sich mit ihnen freuen und einem von ihnen im Erdgeschosse veranstalteten Zechgelage beiwohnen möchten.

Dem Gefangenen gelang es mittlerweile, sich aus dem Fenster herabzulassen, und er rannte nun so schnell er konnte nach dem nächsten Hause, welches unglücklicherweise zufällig das Herrenhaus war. Zwei Knaben sahen und erkannten ihn, als er hineinschlüpfte, und erhoben ein lautes Geheul, um zu zeigen, daß sie wußten, wo der Fuchs sich verborgen hielt.

Dies erfuhren wir aus einer Reihe unzusammenhängender Redesätze, welche der Advocat hervorstammelte, und dann lag er keuchend da und wand und krümmte sich vor Angst und Todesfurcht.

Mohun saß in der Halle auf dem Tische, baumelte mit dem Fuße und betrachtete das Schauspiel mit der trägen Neugier, mit welcher ein Beschauer vielleicht den Kapriolen eines kürzlich erst im zoologischen Gar-

ten angekommenen Exemplars einer bis jetzt noch unbekannten Affengattung zusieht.

Als die Geschichte erzählt war, zeigte er kaltblütig nach der Thür.

Den Schrei, den der unglückliche Flüchtling, als er diese Geberde sah, ausstieß, werde ich niemals vergessen.

„Glauben Sie, ich werde mein Haus in ein Asyl für verfolgte Advocaten verwandeln?“ sagte Ralph, indem er sich in Folge des fragenden Blicks, den ich auf ihn richtete, zu mir wendete. „Wenn auch kein anderer Grund vorhanden wäre, so würde ich es schon deshalb nicht riskiren, weil sich Ihre Gattin mit unter meinem Dache befindet. Ein nächtlicher Ueberfall im Westen ist kein Kinderspiel.“

Kate war aus ihrem Zimmer gekommen und lehnte sich über die Galerie. Sie hörte die letzten Worte und sagte, während ihr die dunkele Zornesröthe auf die Wange trat:

„Wenn ich glauben müßte, daß meine Anwesenheit Sie abhielte, eine That der Menschlichkeit zu üben, so verließe ich Ihr Haus noch diesen Augenblick, Oberst Mohun.“

Ralph lächelte ein wenig und verneigte sich, die Unterbrechung in höflicher Weise anerkennend.

„Seien Sie nicht ungehalten, Mistreß Carew. Wenn Sie Lust haben, einen solchen Auftritt mit anzusehen, so werde ich mich nur zu glücklich schätzen,

Ihnen den Willen zu thun. Die Sache ist also abgemacht, nicht wahr? — Wir nehmen den Advocaten in Schutz. Na, bleibt nur nicht liegen, Sir, wie ein geprügelter Hund. Hört Ihr denn nicht? Steht auf — vor der Hand seid Ihr sicher."

Er hatte kaum ausgeredet, als man draußen Scharren und Fußgetrappel, dann eiliges Geflüster, dann lautes Pochen und einen Ruf vernahm.

„Wir möchten mit dem Oberst sprechen, wenn es erlaubt ist," hieß es.

„Ich bin hier — was wollt Ihr?" fragte Mohun in mürrisch gebieterischem Tone.

„Wir wollen den Advocaten! Wir wissen, daß er drinnen ist."

„Dann, fürchte ich, werdet Ihr Euch in Eurer Erwartung getäuscht sehen. Ich habe keine Lust, ihn herauszugeben. Euch würde ich keinen Hund ausliefern, geschweige denn einen Menschen."

Man sieht, daß er sich jetzt auf den hohen moralischen Standpunkt stellte.

„Dann werden wir ihn Euch zum Trotz herausholen!" schrien zwei oder drei Stimmen zu gleicher Zeit.

„Versucht es!" sagte Ralph. „Mittlerweile will ich zu Tische gehen — gute Nacht."

Eine Stimme, die bis jetzt noch nicht gesprochen, rief in gellendem, spöttischem Tone:

„Nun, dann wünsche ich Ihnen guten Appetit,

mein bester Herr Oberst! Halten Sie sich aber dazu mit Ihrem Diner — Pierce Delaney wird Ihnen eine Abendsuppe einbrocken."

Dann gingen sie fort.

„Dieser Delaney ist ein riesiger Steinbrecher," bemerkte Ralph. „Er repräsentirt hier in dieser Gegend das physische Element des Schreckens, eben so wie ich, glaube ich, das moralische. Wir werden ein heißes Stück Arbeit haben, ehe es Morgen wird. Er ist mir gut. Fritz, schicke Connell herauf — er muß irgendwo unten sein."

Der Wildhüter kam und verrieth durch seine Miene große Ueberraschung. Er war im Stalle gewesen und hatte eben erst von dem Tumulte gehört.

„Mach die Büchsen und Flinten fertig und halte Kugeln und Rehposten bereit," sagte sein Herr. „Wie es scheint steht uns ein Ueberfall bevor."

Das sonst so kühne Gesicht des Mannes verrieth plötzlich den größten Schrecken.

„Ach, gnädiger Herr," stammelte er, „ich habe nicht zwei Loth Pulver im Hause. Ich wollte morgen früh, ehe sie aufstünden, welches holen."

Mohun zuckte die Achseln und pfiff leise vor sich hin.

„Der Mensch denkt," sagte er. „Es ist fast zu beklagen, daß wir heute Nachmittag so viel Auerhähne zum Schuß bekamen. Ich habe ungefähr noch fünfzehn Ladungen in meinem Pistolenfutterale. Damit

müssen wir ausreichen und dürfen die Büchsen nur leicht laden."

Dann trat er an ein Fenster, von welchem aus er die Straße hinabsehen konnte.

Der Mond schien hell.

„Ich dachte mir's," sagte Mohun. „Sie haben schon Vorposten ausgestellt. Die Barbaren verstehen doch etwas von Scharmützeln. Komm einmal her, Maddox."

Der Reitknecht, welcher diesen Namen führte, war ein stämmiger, junger Engländer, der sich vor seinem Herrn allerdings sehr, aber sonst auf der ganzen Welt vor nichts fürchtete.

„Sattle Sonnenstrahl," fuhr Mohun fort, „und reite zum Hinterthore hinaus und halte Dich gut im Schatten der Bäume. Wenn Du diese hinter Dir hast, reite gerade auf den Plankenzaun am Ende des Rasenplatzes zu. Mit Noth und Mühe wirst Du schon darüber hinwegkommen — halte nur den Kopf des Pferdes hübsch hoch — denn stürzen darfst Du nicht. Dann reite so schnell als Du kannst nach A— zu Oberst Harding, grüße ihn von mir und sage ihm, es würde mir angenehm sein, wenn er so schnell als möglich ein Detachement von seiner Mannschaft herüberschicken wollte. In zwei Stunden müssen Sie hier sein. Uebrigens merke wohl — auf dem Hinwege schone das Pferd nicht, zurück aber reite nur gemächlich. Du bist hier nicht nöthig und ich wünsche nicht

daß das Pferd unnöthigerweise ruinirt werde. Allerdings wird man Dir, wenn Du auf die Straße hinauskommst, ein paar Kugeln nachschicken, aber die Kerle verstehen nicht zu schießen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß sie Dich nicht treffen werden. Nun geh!"

Der Reitknecht nickte gehorsam, als ob ihm der gewöhnlichste Auftrag ertheilt worden wäre und verschwand.

„Connell," fuhr Ralph fort, „nun gehe Du und säge die Leitern, die auf dem Hofe sich vorfinden, halb durch. Die Strolche werden schwerlich die vergitterten Fenster zu durchbrechen versuchen, aber es sieht handwerksmäßiger aus, wenn man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln trifft. Dann komm wieder und hilf Fritz mit Stühlen und Möbels die Treppe und die Halle verbarrikadiren. Behänge die Galerie mit Matratzen, zwei auf einander, und laß Zwischenräume zum Hindurchfeuern. Zünde alle Lampen an und laß noch mehr Lichter aufstecken — nach dem Rauche der ersten zehn bis zwölf Schüsse werden wir nicht sehr deutlich sehen. Wenn Du fertig bist, komm wieder zu mir. Wollen wir uns nun wieder zu Tische setzen?"

Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß ich durchaus nicht viel Appetit hatte — nichtsdestoweniger aber setzte ich mich wieder mit nieder.

Kate war auf ihr Zimmer gegangen. Wenn ihr

der Muth auch entsank, so wünschte sie doch nicht, es zu zeigen.

Plötzlich stand unser Wirth auf und ging nach dem Fenster.

Sein geübtes Ohr hatte den Tritt des Pferdes vernommen, welches Maddox so ruhig als möglich zum Hofe hinausführte.

Wir sahen ihm nach als er sich damit unter den Bäumen hinstahl, bis dieselben ihn nicht mehr zu decken vermochten. Dann setzte er Sonnenstrahl in Galopp und ritt keck auf den Plankenzaun zu.

Ein Geheul erscholl von der Straße her und wir sahen dunkele Gestalten durch einander rennen. Dann krachte ein Schuß gerade als das Pferd vor dem Plankenzaun emporstieg. Es traf den obern Rand mit den Hufen und die Splitter flogen weiß im Mondscheine in die Höhe, aber es war glücklich hinüber.

Wir hielten den Athem an, während mehrere Blitze uns verriethen, daß man dem Flüchtlinge einige Schüsse nachsendete.

Sie trafen ihn jedoch nicht, und zu unserer großen Freude hörten wir, wie das wilde Rennen des erschreckten Pferdes in einen langgestreckten regelmäßigen Galopp überging, und der Wind trug gleich darauf den Ruf: „Vorwärts! vorwärts!“ zu uns herüber.

„So weit wäre alles gut,“ sagte Ralph Mohun, indem er sich wieder niedersetzte und ruhig weiter schmauste. „Uebereilen Sie sich nicht, meine Herren.

Wir haben noch dreiviertel Stunden. So lange brauchen die Vagabunden, um sich zu sammeln. Ist Ihnen ein Glas Hochheimer gefällig, Clontarf?"

Der Jüngling, an welchen er diese Worte richtete, hielt ihn mit freundlichem Lächeln sein Glas hin. Die bevorstehende Gefahr hatte seine rosig frischen, bartlosen Wangen nicht im mindesten zu bleichen vermocht.

Einen guten Gegensatz hierzu bildete der jämmerliche Advocat, der uns uneingeladen gefolgt war, weil er sich wahrscheinlich blos in unserer Gegenwart sicher fühlte. Er saß zusammengekauert in einer Ecke und sein langes, struppiges Haar klebte ihm vom Schweiße der Todesangst festgehalten um das bleichgelbe, verzerrte Gesicht herum.

Ich ging in Kate's Zimmer, um ihr Muth zuzusprechen. Sie hielt sich tapfer, das arme Kind und war, als ich sie verließ, so ziemlich ruhig. Sie hatte zu meiner Wehrhaftigkeit das größte Vertrauen und zu der Ralph's noch mehr.

Als ich wieder zurückkehrte, waren meine Tischgenossen auf der Galerie. Diese führte um zwei Seiten der Halle herum, welche bis an das Dach hinaufreichte.

Der einzige Zugang zu dem oberen Theile des Hauses ward durch eine steinerne Treppe vermittelt. Die Küche und Dienerstuben befanden sich im Parterre; außerdem war das Haus unbewohnt.

Ralph hatte seine Pistolen bei sich und sein lan-

ger, schwerer, aber bewunderswürdig abgewogener Cavaleriesäbel lag so, daß er ihn bequem erreichen konnte.

„Ich habe meinen Plan entworfen," sagte er. „Sie und Connell nehmen die Flinten. Glatte Läufe lassen sich am schnellsten laden und reichen für diese kurze Entfernung vollkommen aus. Clontarf, der im Schießen noch nicht recht geübt ist, erhält den Ehrenposten angewiesen und wird die Treppe mit seinem Säbel bewachen. Gieße noch einen Eimer Wasser darauf, Connell — ist sie nun gehörig eingeweicht? — Ziehe auch die Fenster auf" — sie befanden sich in einer Höhe von zehn Fuß über dem Fußboden — „sonst müssen wir ersticken. Wenn die Thür einmal eingeschlagen ist, werden wir indessen Luftzug genug haben — das ist wenigstens ein Trost. Ein Wort mit Ihnen, Carew."

Er nahm mich beiseite und sprach fast leise flüsternd, während sein Gesicht sehr ernst und streng war.

„Was auch geschehen möge," sagte er, „so werden Sie mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, die Sache richtig zu beurtheilen. Wenn ich nicht gezwungen worden wäre, so hätte ich nicht ein Haar von dem Haupte Ihrer Gattin riskirt, selbst wenn ich dadurch alle Advocaten hätte retten können, die dem Vater der Lügen in die Hände arbeiten. Merken Sie aber wohl, wenn es zum Schlimmsten kommt, so sparen Sie eine Kugel für Ihre Gattin auf. Geben Sie

sie nicht der Willkür dieser entmenschten Teufel preis. Ich kenne diese und besser ist es, sie stirbt einen zehnfachen Tod, als daß sie in die Hände dieser Barbaren falle. Uebrigens müssen Sie dabei jedoch nach Ihrem eigenen Ermessen zu Werke gehen. Ich werde nicht im Stande sein, Ihnen in dem enscheidenden Augenblicke einen Rath zu geben. So lange ich noch eine Hand rühren kann, kommt keiner von ihnen auf diese Galerie. Nichtsdestoweniger hoffe und glaube ich, daß alles noch gut ablaufen werde. Mit dem Wiederladen bemühen Sie sich nicht — das wird Fritz besorgen. Ich habe ihn bereits instruirt. Zielen Sie so kaltblütig als möglich — wir dürfen keine Kugel umsonst abfeuern. Einen Säbel können Sie sich selbst wählen, es stehen mehrere hinter Ihnen. Ha! jetzt höre ich sie kommen. Nun, Leute, auf Eure Posten!"

Man hörte die Tritte von vielen Füßen und das Versammeln einer zahlreichen Menge an dem Eingangsthore.

Dann rief eine schroffe, laute Stimme:

„Ein für alle Mal fragen wir: Wollt Ihr ihn herausgeben oder sollen wir ihn holen und es Euch Andern eben so schlimm ergehen lassen wie ihm? Ihr habt Weibsbilder im Hause und —"

Der Anstand verbietet mir, den Rest der Drohung hinzuzufügen. Ich weiß, daß diese Worte mich blutdürstiger machten, als ich es für möglich gehalten

hätte, denn ich bin im Ganzen genommen ein sehr gutmüthiger Mensch.

Mohun, der kein solcher ist, biß sich wüthend auf den Schnurrbart und seine Stimme zitterte ein wenig, als er antwortete:

„Habt Ihr jemals ein Gebet gesprochen, Pierce Delaney? Ihr bedürft jetzt eins. Die rechte Hand soll mir verdorren, wenn Ihr den morgenden Sonnenuntergang erlebt.“

Die Angreifer stimmten ein gellendes Geheul an und dann krachte und zitterte die feste eichenholzene Thür unter den Stößen eines schweren Balkens, dessen man sich als Mauerbrecher bediente. Ehe noch hundert Secunden vergingen, gaben die Angeln nach und die Thür stürzte herein.

Darüber hinweg sprangen drei wilde Gestalten mit Fackeln und Piken in den Händen; ihr Anführer Delaney aber war nicht dabei.

„Der Mann links gehört Ihnen, Carew — Du, Connell, nimm den mittelsten,“ sagte Ralph so kalt, als ob wir ein Volk Rebhühner aufgescheucht hätten.

Während er noch sprach, knallte sein Pistol und der Eindringling rechts stürzte mitten durchs Gehirn geschossen, ohne zu taumeln oder einen Schrei auszustoßen, über die Schwelle. Der Wildhüter und ich waren beinahe eben so glücklich.

Hierauf trat eine Pause ein, dann folgten eine Ar

zahl unregelmäßige Schüsse und gleich darauf war der noch leere Theil der Halle von Feinden angefüllt.

Was nun folgte, kann ich nicht genau beschreiben. Ich weiß, daß die Feinde sich mehrmals zurückzogen, denn die Barrikade war unübersteiglich, und während ihre Schüsse unschädlich an die Matratzen anflogen, traf jeder der unseren sein Ziel — nichts lehrt besser schießen, als Mangel an Pulver — aber immer und immer wieder rückten die Feinde vor und jedes Mal mit vermehrter Wuth.

Mehr als ein Mal hörte ich Mohun in unzufriedenem Tone murmeln:

„Warum kommt dieser Schurke nicht zum Vorschein? — Ich kann Delaney nicht erspähen."

Plötzlich hörte ich einen halb erstickten Schrei zu meiner Rechten und sah zu meinem Entsetzen, wie Clontarf von der Faust eines Riesen, indem ich sofort den Mann errieth, den wir so lange gesucht, über das Geländer gezerrt ward.

Durch den Pulverdampf unsichtbar gemacht, hatte er sich an dem Geländer der Treppe hinaufgeschwungen, den armen Knaben, als derselbe unvorsichtigerweise hinter seiner Deckung hervorsah, beim Kragen gepackt, und sprang jetzt sein Opfer mit sich fort zerrend, wieder in die Halle hinunter.

Mit triumphirendem Gebrülle umringten die wilden Thiere ihre Beute.

Ehe ich noch Zeit hatte, zu überlegen, was sich

wohl thun ließe, hörte ich dicht an meinem Ohre einen so entsetzlichen Fluch, daß ich selbst in diesem kritischen Augenblicke darüber erschrak.

Es war Ralph's Stimme, aber ich erkannte sie kaum — so heiser und krächzend und undeutlich vor Wuth und Kampflust klang sie.

Ohne einen Augenblick zu zaudern, schwang er sich über das Geländer und sprang mitten unter die Feinde hinein.

Sie waren halb betrunken von Whiskey und durch den Geruch von Blut wahnsinnig gemacht, aber so groß war der Schrecken vor Mohun's Namen, daß Alle zurückwichen, als sie ihn so von Angesicht zu Angesicht mit blankem Säbel und funkelnden Augen sich gegenüber sahen.

Dieser augenblickliche Schrecken rettete Clontarf.

Ehe noch zwei Secunden um waren, hatte Ralph sich unter den Bogen eines tiefen Thorwegs geworfen und zwischen den besinnungslosen Körper des Knaben und seine Angreifer gestellt.

Zwei oder drei Schüsse wurden ohne Wirkung auf ihn abgefeuert, denn es war schwer, in einem so wilden Chaos richtig zu zielen — dann sprang ein Mann, Delaney mit einer umgekehrten Muskete in der Hand auf ihn zu.

„Endlich!" hörten wir Mohun murmeln, indem er leise und grimmig in seinen Bart hineinlachte und einen Schritt vorwärts seinem Feinde entgegentrat.

Ein Streich, welcher aussah, als wenn er einen Behemoth fällen müßte, ward durch den Säbel geschickt parirt, und die Schneide desselben durch eine geschickte Drehung des Handgelenks über das Gesicht des Strolches hinweggezogen, so daß dieses in einer einzigen, von der Stirn bis zum Kinn reichenden rothsprudelnden Wunde auseinander klaffte.

Die Kameraden des Gefallenen stürzten wüthend, obschon ein wenig entmuthigt, über ihn hinweg, aber sie hatten es mit einer Klinge zu thun, welche ein halbes Dutzend Türken im Schach gehalten, und mit Spitze oder Schneide begegnete sie ihnen, wie von einem Zauberer geführt, überall.

Sie wichen langsam zurück, als Delaney, der sich von der ersten Betäubung seiner furchtbaren Wunde ein wenig erholt, unter Flüchen, die auf dem Strome seines hervorzustürzenden Blutes zu schwimmen schienen, herankroch und Mohun bei den Knien zu packen und zu sich herabzuzerren suchte.

Ha! es war ein Anblick, der einen im Traume einkommt. — (Es hätte mir einer von Euch das Glas füllen können — Ihr habt doch gesehen, daß es leer ist.)

Ralph blickte auf ihn herab und lachte wieder. Sein Säbel wirbelte ein einziges Mal um ihn herum und machte einen weiten Halbkreis frei. Dann trat er den Verwundeten mit überlegener Kraft nieder, stieß ihm die Spitze des Säbels durch den Hals und spießte

ihn an den Fußboden. Ich hörte ganz deutlich, wie der Stahl den Stein ritzte. Der Gefallene bewegte noch einige Augenblicke lang seine Glieder in furchtbaren Zuckungen, dann lag die riesige Masse vollkommen still.

Es trat nun eine Pause ein, welche mehrere Secunden dauerte.

Die Irländer zogen sich wie gescheuchte Schafe bis an die Thür zurück. Ihre Munition war erschöpft und Niemand wagte die furchtbare Schranke zu überschreiten, welche jetzt zwischen ihnen und dem schrecklichen Reiteroberst bestand.

Alles dies fand ungefähr in der Hälfte der Zeit statt, welche ich gebraucht habe, um es zu erzählen.

Ich war unschlüssig ob ich hinuntergehen oder dableiben sollte, wohin meine Pflicht mich rief — in der Nähe meines Weibes.

Fritz kniete schweigend und regungslos hinter mir. Er hatte Befehl erhalten, bis zum letzten Augenblicke bei mir zu bleiben. Der tapfere Wildhüter dagegen erhob sich.

„Meiner Treu,“ sagte er, „mit Degen und Säbel verstehe ich nicht gut umzugehen, aber unserm Herrn muß ich jedenfalls beistehen.“

Und er begann über die Brustwehr zu klettern.

Der rasche Blick des Oberst bemerkte diese Bewegung und der kurze, gebieterische Ton seines Com=

mandowortes übertönte laut und klar den Tumult und das Summen der andern Stimmen.

„Rühre Dich nicht von der Stelle, Connell — bleib wo Du bist! Ich kann mit diesen Hunden allein fertig werden."

Indem er dies sagte, stürzte er sich mit gesenktem Kopfe und hochgeschwungenem Säbel wieder den Feinden entgegen.

Ich wunderte mich nicht, daß Alle zurückwichen. Sein ganzes Gesicht und seine ganze Gestalt hatten sich furchtbar verwandelt. Jedes Haar seines zottigen Bartes starrte vor Wuth und der eingefleischte Teufel des Mordes leuchtete blutroth aus seinen Augen.

Gerade in diesem Augenblicke erscholl ein wilder Ruf von außen und ward durch einen Schrei von meiner Gattin beantwortet, welche sich bis jetzt vollkommen schweigend verhalten.

Anfangs glaubte ich, es hätten einige der Strolche das Fenster erklettert, bald aber erkannte ich den Ausdruck großer Freude.

Meine arme Kate! Sie hatte zu lange mit mir in Kasernen gelebt, um nicht das Gerassel eiserner Säbelscheiden unterscheiden zu können.

Als die Dragoner in scharfem Galopp herangesprengt kamen, war auf dem Hofe von den Feinden Niemand mehr anwesend, als die Todten und die Sterbenden. Mohun war den Fliehenden gefolgt und hatte von den hintersten noch mehrere niedergehauen.

Wir kletterten in die Halle hinunter und gerade als wir die Thür erreichten, sahen wir einen unglücklichen Krüppel seine Knie umklammern und um Pardon bitten.

Der Bejammernswerthe! Eben so gut hätte er einen hungrigen Tiger um Gnade bitten können. Der Arm, der in dieser Nacht so oft und niemals vergebens gefallen war, bewegte sich abermals abwärts. Die klägliche Bitte endete mit einem Sterbeheul, und als wir hiunterkamen wischte Mohun kaltblütig seinen triefenden Säbel ab — er hatte nun keine Arbeit mehr zu verrichten.

Ich konnte mich nicht eines Schauders erwehren, als ich seine dargebotene Hand ergriff, und zum ersten Male sah ich Connell zittern, während er das Zeichen des Kreuzes machte.

Die Dragoner kehrten von der Verfolgung zurück. Sie hatten nur zwei Gefangene gemacht. Die Finsterniß und das unebene Terrain hielten sie ab, mehr zu thun.

Ralph ging auf den commandirenden Offizier zu.

„Wie freundlich von Ihnen, daß Sie selbst gekommen sind, Harding, während ich Sie nur um einige Mannschaft bitten ließ. Kommen Sie herein. In einer halben Stunde soll Ihnen ein Souper aufgetragen werden und Fritz wird für Ihre Leute sorgen. Werft all dieses Aas hinaus," fuhr er fort, als wir in die mit Leichnamen besäete Halle traten. „Wir wollen den

Feinden einen Waffenstillstand bewilligen, damit sie ihre Todten fortschaffen können.

Clontarf kam uns entgegen. Er war durch den Fall blos betäubt worden. Sein bleiches Gesicht erröthete, indem er sagte:

„Ich werde niemals vergessen, daß ich Ihnen mein Leben zu danken habe.“

„Es ist nicht der Rede werth,“ entgegnete Mohun nachlässig. „Ich will hoffen, daß Ihnen der Sturz nicht viel geschadet hat. Es war allerdings eine schlimme Geschichte und die Arme des Steinbrechers waren ein unsanftes Halsband.“

In diesem Augenblicke wurde die entstellte Hülle des todten Kolosses vorbeigetragen. Sein Sieger hielt die Träger an und neigte sich mit grimmiger Befriedigung über das scheußlich zerfetzte Antlitz.

„Mein lieber Freund Delaney,“ murmelte er, „Du wirst nun zugeben, daß ich mein Wort gehalten habe. Wenn wir uns jemals wiedersehen, so glaube ich, ich werde Dich kennen. Au revoir!“

Und er ging weiter.

Ich brauche nicht ausführlich zu erzählen, wie man sich gegenseitig Glück wünschte, noch zu schildern, wie Kate erröthete, als man ihre Geistesgegenwart bewunderte.

Zum Glück für sie hatte sie nichts gesehen, obschon sie Alles gehört hatte.

Gerade als wir im Begriffe standen, uns zum Souper niederzusetzen, welches Fritz mit seiner gewöhn=

lichen, trägen Kaltblütigkeit zubereitete, und als Kate im Begriffe stand, uns zu verlassen, denn sie bedurfte der Ruhe, bemerkten wir den Advocaten, der sich in unserer Nähe herumtrieb — mit einer frohlockenden Miene, die noch kriechender und widerwärtiger war, als die bleiche Todesangst, die sich bei seinem Eintritte darin ausgesprochen.

„Mistreß Carew,“ sagte Mohun, „wenn Sie mit Ihrem Schützlinge fertig sind, so dächte ich, wir schickten ihn hinunter. Gieb ihm etwas zu essen, Fritz — aber nicht mit den Soldaten — und laß ihn von Jemandem nach Hause führen, sobald es Tag ist. Wenn Sie ein einziges Wort sprechen, Sir, so laß ich Sie jetzt noch hinauswerfen.“

Mr. Kelly schlich sich fast eben so erschrocken, als er vor zwei Stunden gewesen, aus dem Zimmer hinaus.

Das Souper war heiterer als das Diner, obschon ein gewisser Zwang auf der Gesellschaft lastete, denn nicht Alle hatten so starke Nerven wie unser Wirth.

Dieser war auf ungewöhnlich heiterer Laune, so daß Clontarf einem Cornet, seinem intimen Freunde, im Vertrauen sagte, es sei schade, daß der Oberst nicht wenigstens alle vierzehn Tage ein Mal einen solchen Bärenkampf haben könne, da er dadurch in so liebenswürdige Laune versetzt würde.

Wir waren kaum fertig, als von der Straße drau=

ßen ein lang anhaltendes, ohrenzerreißendes Wehklagen sich hören ließ, wovon die Fensterscheiben erzitterten.

Niemals noch hatte ich einen irdischen Ton gehört, der in solchem Grade die gräßlichste Verzweiflung ausdrückte und Himmel oder Hölle um Rache anrief.

Wir fuhren alle zusammen und setzten unsere Gläser nieder, Mohun aber trank das seine langsam aus und schlürfte mit Kennermiene den köstlichen Burgunder.

„Es sind die verrückten Irländerinnen, die ihre Todten bejammern," bemerkte er mit vollkommener Unbefangenheit. „Sie werden noch mehr zu heulen haben, ehe ich mit ihnen fertig bin. Morgen werde ich mit der Polizei die Runde machen und die Versprengten aufsuchen. Ihre Leute sind zu gut für solche Arbeit, Harding. Einige von den Strolchen sind zu schwer getroffen, um weit laufen zu können, und meine Handschrift ist in der Regel ziemlich leserlich."

Der tapfere Soldat, zu dem er sprach, verneigte sich zustimmend, aber mit einem etwas sonderbaren Ausdrucke auf seinem ehrlichen Gesichte.

„Meiner Treu," sagte er, „Sie machen reine Wirthschaft, Mohun."

„Es ist die beste Art und Weise und am Ende auch die kürzeste," war die Antwort und damit ließ man die Sache ruhen.

Die Dragoner verließen uns vor Tagesanbruch.

Ihr Schutz war nicht nöthig, denn wir waren jetzt so sicher, wie in dem Tower von London.

Am nächsten Morgen, während ich noch im tiefen Schlafe lag, war Ralph schon im Sattel und durchstöberte von Polizeibeamten begleitet, die ganze Umgegend — mit welchem Erfolge zeigte sich bei den nächsten Assisen.

Nächsten Winter werde ich ihn zur Auerhahnjagd wieder besuchen, aber ich glaube nicht, daß Kate mich begleiten wird.

Achtzehntes Kapitel.

Es möchte schwer sein, den furchtbaren Nimbus zu beschreiben, welcher nach dem in dem vorigen Kapitel erzählten Ereignisse Ralph Mohun umgab.

Was den Versuch eines zweiten Angriffs auf das verhängnißvolle Haus betraf, so würden die Bauern eher daran gedacht haben, die Hölle zu stürmen.

Sie versuchten nicht einmal einen Schuß hinter einer Mauer hervor nach ihm. Sie hielten ihn für vollkommen unverwundbar und glaubten, es sei schade, gutes Pulver und Blei zu verschwenden, welches auf weit nützlichere Weise gegen einen Gutsverwalter oder Advocaten angewendet werden könnte.

Wenn seine lange, hagere, aufrechte Gestalt vorbeiging, wichen die Männer ihm aus und die Mütter riefen schnell ihre Kinder herein und machten die Thüren ihrer Hütten zu.

Sogar die Bettler, die doch sonst ziemlich dreist sind, gingen seinem Thore weit aus dem Wege und bekreuzten sich, während sie ein Gebet murmelten.

Wenn Ralph dies bemerkte, so glaube ich, es mißfiel ihm durchaus nicht. Auf alle Fälle machte er weder durch Milderung seines Benehmens, oder durch einen Act der Wohlthätigkeit einen Versuch, sich die Gunst des Volkes zu erwerben.

Ehe ich nach seinem Besitzthume abreiste, hatte ich von Livingstone einen Brief erhalten.

Er schrieb mir, die Angelegenheit seiner Cousine mit Charley nähme einen genügenden Fortgang.

Ich wußte, was dies heißen solle. Zugleich theilte er mir mit, daß er im Begriffe stünde, sein Offizierspatent zu verkaufen.

Ich wunderte mich darüber nicht, denn seit einiger Zeit hatte selbst der leichte Dienstzwang in der Gardebrigade angefangen ihn zu langweilen.

Die Nachricht aber, die ich während meines Aufenthalts bei Mohun in einem ganz kurzen Billet von ihm erhielt, machte mich nicht wenig stutzig. Er meldete mir nämlich ohne weitere Einleitung oder Erklärung, daß er mit Constanze Brandon verlobt sei.

Ich hatte bemerkt, daß er in der letzten Zeit Miß Bellasys niemals erwähnt oder auch nur auf sie angespielt hatte; in Bezug auf seine gegenwärtige Verlobte war er aber eben so schweigsam gewesen.

Ich theilte die Neuigkeit meinem Wirthe sofort mit.

„Ich freue mich, das zu hören," sagte er. „Ich habe nie etwas Anderes als Gutes von seiner Braut gehört. Dabei ist sie auch wunderschön, glaube ich, und ihre Abkunft ist untadelhaft. Und dennoch," fuhr er nachdenklich fort, „würde ich kaum geglaubt haben, daß sie recht für Guy paßte. Ich kenne überhaupt keine junge Dame, die recht für ihn passen würde. Apropos, fand nicht einmal eine starke Liebelei zwischen ihm und einer Miß Bellasys statt?"

„Ja, und zwar eine so starke, daß ich weniger überrascht gewesen wäre, wenn ich den Namen dieser jungen Dame in diesem Briefe gelesen hätte."

„Dann ist er aus dieser Schlinge auch noch nicht heraus," bemerkte Mohun. „Dieses Mädchen kommt nicht von dem rechten Stamme, um das, woran sie einmal Gefallen gefunden, ohne Kampf aufzugeben. Ich habe Ihren Vater, Dick Bellasys, recht gut gekannt. Er verstand in seinen fünfunddreißig Jahren ehe Delaunay ihn erschoß, so viel Unheil zu concentriren, wie andern Männern kaum in doppelt so langer Zeit möglich ist. Es war wie die Visconti — er schonte nie einen Mann in seinem Zorne oder ein Weib in seiner Liebe."

Ich fühlte, daß er Recht hatte. Ich machte mir keine angenehme Vorstellung von Floras Gemüthszustande, wenn sie hörte, daß alle ihre Bestrickungskünste fehlgeschlagen waren und daß ihre Nebenbuhlerin den Sieg gewonnen hatte.

„Ich glaube, ich muß Sie eher verlassen, als ich beabsichtigt hatte. Ich möchte gern in England sein, um zu sehen, welchen Gang die Dinge nehmen."

„Sie haben Recht," antwortete Ralph, „obschon es mir leid thun wird, Sie zu verlieren. Sie haben einigen Einfluß auf Livingstone, das weiß ich, obschon er so schwer zu lenken und so starrköpfig ist, daß jeder gute Rath sich in der Regel als nutzlos erweist. Wenn ich Ihnen eine Parole zu geben hätte, so bestünde sie in dem Worte M i ß t r a u e n. Wenn Miß Bellasys die Sache gleichgültig hinzunehmen scheint, so seien Sie noch vorsichtiger. Ich sah nie ein ganz besonders freimüthiges Lächeln auf dem Gesichte ihres Vaters, ohne daß Verderben für irgend Jemanden im Hintergrunde lauerte. Im Grunde genommen werden Sie wahrscheinlich nur wenig thun können, glaube ich. Che sarà, sarà!"

Er sagte dies in seltsam düsterem Tone und mit etwas, was wie ein Seufzer klang.

Ich hatte einige Geschäfte, die mich in Dublin aufhielten, und es dauerte daher beinahe vierzehn Tage, nachdem ich Guy's Brief erhalten, ehe ich London erreichte.

Zeitig am Morgen nach meiner Ankunft begab ich mich nach seiner Wohnung in Piccadilly.

Ich traf ihn beim Frühstücke. Nach den ersten Begrüßungen und ehe ich noch ein einziges Wort

in Bezug auf seine eigenen Angelegenheiten sagen konnte, begann er eifrig zu sprechen.

„Wie schade, daß Du zu spät für die Katastrophe kommst, wo Du die ganze Vorrede hättest mit ansehen können. Vor fünf Tagen führten Bella und Charley ihren großen Streich aus und wurden in Paris vermählt."

„Und Bruce?" sagte ich, nachdem ich mich von dem Erstaunen über diese Nachricht — welche mir im Grnnde genommen nicht so ganz unverhofft kam — erholt hatte.

„Ah, Bruce," entgegnete Guy. „Es würde mir sehr angenehm sein, wenn ich wüßte, was er in diesem Augenblicke macht. Ich habe ihn alle Tage erwartet, aber man hat noch nichts wieder von ihm gehört, seitdem er von der größten Wuth erfüllt, das Haus meiner Mutter verließ. Habe ich Ihnen schon gesagt, daß die Liebenden von Kerton aus mit einander entflohen? Ich glaubte, er müßte zu mir kommen, um mir eine Erklärung abzuverlangen, da er doch wußte, daß ich der Mitschuldige der Liebenden war. Ich lieh nämlich Charley den nervus rerum gerendarum in Gestalt einer Anweisung in blanco, welche er, wie ich heute Morgen sehe, mit eintausend ausgefüllt und somit einen neuen Beweis von seiner Bescheidenheit gegeben hat. Na, ich hoffe, daß sie sich amüsiren. Bruce ist mir noch nicht zu nahe gekommen. Selbstmord ist die menschenfreundlichste Vermuthung, die ich

bis jetzt habe aussprechen hören, aber die Coroner verhalten sich schweigend und die Themse hat, wenn sie sich dieses unglücklichen, obschon unangenehmen Mannes bewußt ist, ihr Geheimniß bis jetzt bewahrt.

Hierauf fuhr er fort, mir noch mehr Einzelnheiten über die Echappade zu erzählen.

Miß Raymond war nach dem Imbiß allein ausgegangen, um einen Spaziergang zu machen, und man hatte nicht eher etwas wieder von ihr gehört, als bis zur Zeit des Diners, wo man auf ihrem Ankleidetische ein an ihre Tante gerichtetes Billet fand, welches die Nachricht von ihrer Flucht mit Forrester und Bitten um Verzeihung enthielt — die erstere für Alle, die es anginge, die zweiten für ihren Vater.

Dieser erhielt die Nachricht durch telegraphische Depesche als er eben im „Travallers' Club" beim zweiten Robber saß.

Er steckte ohne eine weitere Bemerkung die Depesche in die Tasche und gewann den Robber, ehe er aufstand. Man hat erzählt, im weitern Verlaufe des Spieles sei er allerdings ein wenig zerstreut gewesen, und habe sogar einige bedeutende Fehler gemacht, aber dies halte ich für ein von einem müßigen Kopfe des Clubs ersonnenes Märchen.

Unerschrocken wie der Mustermensch des Horaz konnte er sicherlich durch kein Naturereigniß, geschweige denn durch irgend eine Begehungs- oder Unterlassungssünde, beim Spiele irre gemacht werden.

Noch demselben Abend traf er Bruce und erzählte ihm Alles. Eine Mittheilung über diese Unterredung hat er jedoch nie gemacht; es mußte eine seltsame gewesen sein. Man denke sich die eiskalten, glatten Conventionalitäten des einen, die hier mit dem durch vereitelte Wünsche und das Gefühl einer schmachvollen Niederlage zum Wahnsinn aufgestachelten brutalen Temperament des andern in Berührung kam.

Noch vor Mittag am nächsten Tage ward Lady Katharine in Kerton Manor gemeldet, daß Bruce im Gesellschaftszimmer sie erwarte. Mit einer Schüchternheit und einem ihren reinen, biederen Charakter sehr seltsam vorkommenden Bewußtsein von Schuld gehorchte sie dem Rufe.

Er stand mit dem Rücken nach der Thür gewendet, als sie eintrat.

„Ich kann Ihnen nicht sagen, wie leid es mir thut," hob sie an.

Bruce wendete sein von Leidenschaft und Schlaflosigkeit noch häßlicher gemachtes Gesicht nach ihr herum. Er schien von ihren Worten eben so wenig Notiz zu nehmen, als von ihrer dargebotenen Hand, sondern sprach nachdem er ein oder zwei Mal in heiserer Weise gehustet in seltsam gebrochenem Tone:

„Wann sind sie fort? Zu welcher Stunde?"

Sie sagte es ihm so gut sie konnte.

„Wo sind sie hin?"

„Davon habe ich nicht die mindeste Idee. Bella

hat darüber keine Andeutung fallen lassen. Wünschen Sie vielleicht ihr Billet zu lesen?"

Und sie reichte es ihm hin.

Der Name schien ihn zu berühren, wie der Hieb einer Peitsche, denn er zuckte krampfhaft zusammen, als er das Blatt ergriff. Er las es mehr als ein Mal durch, als ob er nicht im Stande wäre, es zu begreifen. Die Fähigkeit des Unterscheidens schienen in seinen trockenen, rothen Augen gänzlich erloschen zu sein — sie konnten blos stieren.

Endlich kam er mit dem Lesen zu Stande und zerknitterte das Papier in der Hand, die er zusammenballte, bis die Knöchel von der Gewalt des Drucks schneeweiß wurden.

„Heute über vier Wochen sollten wir vermählt werden," sagte er mit heiserem Geflüster zu sich selbst. Dann erhob er die Stimme und setzte laut hinzu: „Aber Sie können doch wenigstens errathen, wohin sie geflohen sind?"

„Nein, das kann ich wirklich nicht," antwortete sie. „Ich würde Alles, was in meinen Kräften steht, gethan haben, um es zu verhindern. Sie werden aber selbst einsehen, daß Verfolgung jetzt schlimmer als nutzlos wäre. Sie könnte nur zu neuen Uebeln führen."

Nun aber schlug die unter der Asche glimmende Wuth zur lodernden Flamme empor.

„Es ist eine Lüge!" rief er. „Sie haben mit Absicht nichts gethan. Es ist ein nichtswürdiges Com-

plott! Sie stecken alle mit darin — Sie, Ihr Sohn und noch Mehrere, die ich bald erfahren will. Ich sah es gleich vom ersten Augenblicke an, wo ich einen Fuß in dieses verwünschte Haus setzte. Und glauben Sie, ich werde mich nicht zu rächen wissen? Warten Sie, warten Sie und Sie sollen sehen!"

Er sprach rasch, aber es war als ob die Worte sich durch seine knirschenden Zähne kaum den Weg bahnen könnten.

So gut und mitleidig Lady Katharine Livingstone auch war, so athmete doch auch kein stolzeres Weib als sie. Ehe er noch ausgeredet hatte, griff ihre Hand nach der Klingel.

„Nicht einmal die schmerzliche Täuschung Ihrer Hoffnungen kann Ihre Sprache entschuldigen," sagte sie in ihrem klaren, fibrirenden Tone. „Unsere Unterredung ist zu Ende. Bis jetzt habe ich Sie bemitleidet und meine Nichte getadelt. Jetzt thue ich keins von beiden mehr — sie kannte Sie besser als ich. Kein Wort weiter. Mr. Bruce's Wagen!"

Bruce schaute sie grimmig an. Er hätte, glaube ich, seine Seele darum gegeben, wenn er die stolze Dame auf der Stelle hätte erwürgen dürfen. Aber Guy's Blick leuchtete aus den kalten, verächtlichen Augen, welche den seinen ohne Zucken und unerschrocken begegnen.

Er kannte diesen Blick sehr gut und zitterte jetzt vor demselben, wie er schon mehr als ein Mal gethan.

„Noch einen letzten Rath will ich Ihnen geben,“ sagte Lady Katharine, während sie sich herumdrehete, um zu gehen. „Sie werden wohlthun, Ihre Hitze zu mäßigen, wenn Sie meinen Sohn zu sprechen gedenken. Er möchte kaum so geduldig gegen Sie sein, wie ich gewesen bin.

Wenn Bruce diese Bemerkung auch hörte, so nahm er doch keine Notiz davon, sondern verließ langsam das Zimmer. Er erhob die Hand, aber nicht den Kopf, mit verstohlener, drohender Geberde, als er die Thür erreichte.

Lady Katharine blieb nach seinem Weggange noch einige Augenblicke wie in Gedanken versunken stehen und behielt, ohne es zu wissen, ihre etwas stolze Haltung und Geberde bei.

Dann ging sie auf ihr Zimmer und betete unter vielen Thränen, daß Isabella den Schritt, den sie so rasch gethan, niemals zu bereuen haben möge.

Ich glaube, eine Ahnung von Gefahr bewog sie, auch für Guy zu beten. Vergaß sie ihn aber wohl überhaupt jemals, wenn sie auf ihren Knien lag?

Nichtsdestoweniger war Bruce nicht wieder zum Vorschein gekommen, so daß man ihm auch nicht die Nachricht mittheilen konnte als Isabelle Forrester von Paris schrieb, um ihre Vermählung zu melden.

Guy begab sich als Bevollmächtigter der seit Kurzem alliirten Mächte zu Mr. Raymond, um womöglich günstige Friedensbedingungen zu erlangen.

Sein Onkel frühstückte eben allein und empfing ihn mit vollkommen guter Laune.

„Mein lieber Sohn," sagte er, „die Idee zu Isabellens Verheirathung mit Bruce ging von Deiner armen Tante aus, nicht von mir. Wenn sie noch am Leben wäre und sähe, daß nichts aus der Sache geworden ist, so würde sie, glaube ich, darüber nicht wenig indignirt sein."

Es schien ihn bei dieser Erinnerung ein leichter Schauer zu durchrieseln und er trank seine Chokolade aus.

„Aber," fuhr er fort, „da wo sie jetzt ist, ist, wie wir in der Bibel lesen, vom Freien eben so wenig die Rede, als vom Freienlassen. Deshalb, wollen wir hoffen, wird die Sache nicht sehr störend für sie sein. Was mich betrifft, so habe ich mich seit meinem zweiundzwanzigsten Jahre niemals wieder über etwas erzürnt. Persönlich gesprochen ist mir Forrester als Schwiegersohn weit lieber denn Bruce. Ich würde Bella dreihundert Pfund jährlich ausgesetzt haben, und glaube, ihre Ausstattung würde mich ungefähr fünfhundert Pfund gekostet haben. Diese Summe will ich auch noch jetzt aufwenden — weder mehr noch weniger. Du kannst Charley schreiben, er könne die letzte Summe und das erste Quartal der letztern auf mich ziehen, wann es ihm beliebt. Die beiden Leutchen werden wohlthun, wenn sie ungefähr ein Jahr auf Reisen gehen, bis die Leute aufgehört haben von ihnen zu

schwatzen. Charley wird sein Offizierspatent natürlich verkaufen, nicht wahr?"

„Seine Papiere hat er allerdings eingesendet," entgegnete Guy.

„Das ist recht so," fuhr Raymond fort. „Wenn sie an einem angenehmen Orte sind, so werde ich sie wahrscheinlich diesen Sommer besuchen. Rathe ihnen, nach Homburg zu gehen. Ich hätte Lust, den Brunnen zu versuchen. Und schreibe Charley, er solle nach Einbruch der Dunkelheit nicht zu viel allein im Freien herumgehen. Der getäuschte Freier ist im Stande, ihm eine Schlinge zu legen. Sein Blick gefiel mir durchaus nicht, als ich ihn das letzte Mal sah. Das ist Alles, was ich von der Sache denke. Gehst Du heute Abend zu Lady Featherstone's Soirée?"

Raymond erschien in seinen Clubs und anderwärts mit einem so undurchdringlich heitern und selbstgefälligem Gesichte, daß selbst sein bitterster Freund keine Condolenz wagen konnte.

Neunzehntes Kapitel.

Als ich alles dies gehört hatte, fragte ich Guy nach seinen eigenen Angelegenheiten.

Er war nicht sehr mittheilsam, obschon er in Bezug auf die Zukunft vollkommen glücklich und hoffnungsvoll zu sein schien. Er sagte, seine Vermählung werde erst im Herbste stattfinden, wo Miß Brandon's Bruder — sie waren Waisen — aus Ostindien zurückerwartet ward.

Ich konnte nicht umhin, zu fragen, was Flora Bellasys davon dächte.

Livingstone biß sich auf die Lippe und runzelte ein wenig die Stirn, indem er antwortete:

„Ein Auftritt fand allerdings statt und zwar, um die Wahrheit zu sagen, ein etwas stürmischer, aber jetzt sind wir wieder vollkommen gute Freunde. Ich möchte wissen, ob sie wirklich jemals erwartet hat, daß ich sie

heirathen werde. Sie ist die amüsanteste Person, die man sich denken kann, wenn es sich um eine blose Liebelei handelt, was aber ernsthafte Maßregeln betrifft, so —" er zuckte ausdrucksvoll die Achseln. „Es ist möglich, daß sie sich über Einiges zu beschweren hat, aber wenn sie nur eine Spur von Gewissen besitzt, so muß sie das Wiedervergeltungsrecht anerkennen."

Ich war weder überzeugt noch befriedigt, aber es wäre vergeblich gewesen, den Gegenstand in diesem Augenblicke weiter verfolgen zu wollen.

„Willst Du heute ausreiten?" fragte Guy. „Es sind stets Pferde für Dich da. Ich möchte Dich Constanzen vorstellen. Gegen fünf Uhr werden wir im Parke sein."

Ich nahm das Anerbieten bereitwillig an und verließ ihn bald darauf.

Nicht lange nach der bezeichneten Stunde sah ich Livingstone's lange Gestalt in der Nähe von Kensington Gardens um die Ecke biegen. Er ritt zu Miß Brandon's Rechter — zu ihrer Linken ritt ihr Onkel, Mr. Vavasour, ihr gewöhnlicher Begleiter.

Sie war in der That von seltener Schönheit, aber davon war ich im Voraus überzeugt, denn Guy's Geschmack in dieser Hinsicht war unbestritten.

Ihre Züge waren zart, aber dennoch entschieden ausgeprägt — die Nase und das Kinn in ihren Umrissen rein griechisch — und in den dunkelgrauen

Augen lag ein inniger, wahrer Ausdruck, als ob sie nichts zu verbergen hätten.

Ihr breiter, spanischer Hut saß ihr sehr gut und beschattete ihre durch die Bewegung leicht gerötheten Wangen und ihre glänzenden Locken von jener Farbe, für welche blos die Franzosen einen Namen — blond cendré — haben.

Ihre Hand war auffallend vollkommen, selbst in ihrem Reithandschuh. Sie hätte nach jenem berühmten Marmorfragmente modellirt sein können, auf welches der Bankier-Dichter so stolz war und welches Canova so oft küßte.

Es giebt ein Gesicht, welches mich stets an sie erinnert, obschon die Gestalt in dem Bilde weit reifer und entwickelter ist, als Constanzens schlanker, schmiegsamer Gliederbau — ich meine das Bildniß der Königin Johanna von Neapel in dem Palast Doria.

Ich habe lange davor gestanden und mich vergebens bemüht, das Räthsel der stolzen Züge und der klaren, ruhigen Augen zu lesen.

Wer könnte, wenn er diese sieht, die Geschichte dieses verbrecherischen Weibes, dieser schlauen Verschwörerin darin lesen, welche — zügellos in ihrer Sinnlichkeit und gewissenlos in ihrer Politik — ihre Liebhaber nach Legionen zählte und ungerührt zusah, wie ihrem ersten Günstlinge die Glieder auf der Folter stückweise vom Leibe gerissen wurden?

Dieses Beispiel ist aber dennoch kein vereinzeltes

Marmor und Leinwand sind verschwiegener als die Maske der bestgeschulten, lebenden Züge. Messalina und Julia sehen ziemlich kalt und sittenstreng aus, seitdem sie in Stein verwandelt worden.

Nur an dem Zauber ihres Lächelns und an dem Glanze ihres goldenen Haares erkennen wir Die, welche, wenn alles, was man erzählt, wahr ist, den Mauern des Vaticans eine Zunge hätte geben können.

Wir vergessen die Borgia mit ihrem Laboratorium von Liebestränken und Giften — wir glauben blos, daß niemals ein Herzog von seinem ganzen königlichen Geschlechte eine lieblichere Braut heimführte, als durch Alphonso von Ferrara geschah.

Vielleicht ist es so auch am besten. Warum sollte den Personen, welche die Geschichte vielleicht mit Unrecht verurtheilt hat, ein Brandmal aufgedrückt sein? Wir wollen nicht liebloser sein, als der Maler oder der Bildhauer, sondern vorübergehen ohne weitere Betrachtungen anzustellen.

Hätte man an Constanze Brandon's Schönheit durchaus etwas auszusetzen finden wollen, so wäre es, glaube ich, der Umstand gewesen, daß ihre Stirn zu hoch und ihre Lippen zu schmal und in ihrem Ausdrucke zu entschieden waren, besonders wenn sie durch ein starkes Gefühl zusammengezogen wurden.

Dieser Mangel würde jedoch bei dieser ersten Gelegenheit unseres Zusammentreffens sehr schwer zu entdecken gewesen sein.

Sie sah so heiter und freudig aus und das Licht ihres Antlitzes schien sich in Guy's dunklen Zügen wiederzuspiegeln, die strengen Umrisse derselben zu mildern und sie von stolzem Glück erstrahlen zu lassen.

Sie empfing mich sehr herzlich und ich entsinne mich noch recht wohl des angenehmen Eindrucks, der durch den ersten Klang ihrer Stimme, die sanft und leise war wie die Cordelia's, auf mein Ohr gemacht ward.

In diesen beiden Eigenschaften hatte sie Aehnlichkeit mit der Flora's und dennoch waren ihre Töne wesentlich verschieden — so verschieden, wie ein Trunk reinen, funkelnden Wassers von einem Trunke starken, süßen Weines für den Geschmack ist.

Wir waren zwei oder drei Mal auf- und abgeritten, als ein zahlreicher Trupp auf uns zukam, in dessen Mitte ich sofort Miß Bellasys erkannte.

Sie sah wo möglich noch schöner aus denn je, als sie so vollkommen aufrecht aber unnachahmlich geschmeidig und graziös zu Roß sitzend an uns vorüber galoppirte.

Nichts in ihrem Verhalten verrieth den mindesten Schatten von Gemüthsbewegung, aber ich entsann mich der alten Maxime der Fechtschule: „Beobachte die Augen Deines Gegners, nicht seine Klinge" — und ich begegnete Flora's Augen, als sie, nachdem sie unsern Gruß erwiedert, den Kopf wieder emporrichtete, ehe sie noch Zeit hatte, ihre Blicke vollständig zu beherrschen.

Ich sah dieselben von herausfordernden Hasse erglühen, als sie auf ihre Nebenbuhlerin fielen. Ich sah sie zu dem schmelzenden Ausdrucke leidenschaftlicher Energie übergehen, als sie einen einzigen, kurzen Augenblick lang Guy's sich entfernender Gestalt und abgewendetem Gesichte folgten.

Nachdem ich dies gesehen, ward die Hälfte von Mohun's Warnung überflüssig.

Ich schwebte nicht mehr in Gefahr, in den Irrthum zu verfallen, daß ich glaubte, Miß Bellasys nehme die Sache von der leichten oder wohl gar scherzhaften Seite.

Und dennoch, so wie die Zeit verging, drängte sich mir immer mehr und mehr der Gedanke auf, daß Livingstone's Wahl in mehr als einer Beziehung ein Fehlgriff sei.

Die beiden Verlobten paßten nicht für einander.

Constanze war so harmlos und von gewöhnlichen Eifersüchteleien so frei, wie ein Kind; aber Manches in dem Thun und Treiben ihres Geliebten gefiel ihr nicht, und sie sagte es ihm auch, denn wenn es eine Frage wirklicher oder eingebildeter Pflicht gegen sich oder Andere galt, war sie unbeugsam wie Stahl.

Abgesehen hiervon war sie auch eine strenge Beobachterin aller kirchlichen Vorschriften und Gebräuche und mehr als einmal, wenn Guy einen Plan vorgeschlagen hatte, kam ein Früh- oder Nachmittags- oder Abendgottesdienst dazwischen.

Ich bin fest überzeugt, daß sie stets die besten Absichten hatte, und sich selbst weit strenger beurtheilte, als Andere; aber sie konnte nicht errathen, wie Alles, was wie eine Ermahnung oder Strafpredigt aussah, das stolze, eigenwillige Gemüth verletzte, welches von Kindheit an gewöhnt war, sich auch nicht den mindesten Zwang angethan zu sehen.

Hierzu kam, daß sie, die Wahrheit zu sagen, nicht frei war von jenem Fehler, welcher den schönsten der Engel in's Verderben und den Sohn des Morgens in ewige Verdammniß stürzte, so daß der Stolz vielleicht oft die Kundgebung der innigen Liebe, welche sie wirklich fühlte, hemmte und ihr Wesen gezwungen und kalt erscheinen ließ.

Alles dies vermuthe ich jedoch blos, denn weder damals noch zu einer künftigen Zeit hörte ich jemals von Guy auch nur das leiseste Geflüster einer Anklage oder Beschwerde.

Ich glaube nicht, daß er ihr oft widersprach, und bin fest überzeugt, daß es niemals zu einem Zwiste oder auch nur zu einem Wortwechsel kam. Sie waren nicht ein Paar, von welchem sich annehmen ließ, daß die amantium irae ihm Vergnügen machen könnten, aber zuweilen, wenn Guy seine Braut verließ, war seine Stirn so ominös umwölkt, daß es Flora Bellasys' Herz erfreut haben würde, es zu sehen.

Ein Mal, nachdem er einige Zeit schweigend dagesessen, wendeten seine Augen sich nach einem Tische,

auf welchem unter andern Briefen ein kleines, dreieckiges Billet noch uneröffnet lag.

Er erbrach das Siegel und las das Billet immer noch mit gerunzelter Stirn. Nach einigen Augenblicken, die wie Zögern aussahen, schien er zu einem Entschlusse zu kommen, und verbrannte das Blatt langsam an der Flamme seiner Spirituslampe.

Dann erhob er sich und schüttelte seine gewaltigen Glieder — wie der Titan von Dan gethan haben mag, ehe ihm die Locken abgeschnitten wurden — und setzte sich mit einem tiefgeholten Seufzer wie der Erleichterung wieder nieder.

Gern hätte ich ein warnendes oder ermahnendes Wort fallen lassen, denn in der Handschrift erkannte ich die „Kralle" der verhängnißvollen Delilah.

Ich wußte aber auch, wie gefährlich es war, Einfluß auf Guy's Pläne und Absichten äußern zu wollen, und überdies war ich auch überzeugt, daß er diesmal dem Garne noch entronnen war.

Dennoch aber entsank mir der Muth, als ich an die Verführungen dachte, welche die Zukunft vielleicht noch in Bereitschaft hatte. Ich konnte kaum an mich halten, als ich an diesem Abende in der Oper Flora Bellasys sah — mit triumphirendem Blicke, als ob sie errathen könnte, welche Wirkung dieser Morgen äußern würde — und dann an das einfältige, schuldlose Herz dachte, dessen Glück sie zu untergraben suchte.

Sie und Guy sahen sich fortwährend, denn er

ging noch immer überall hin oft ohne von seiner Verlobten begleitet zu sein.

Sie schienen auf dem gewöhnlichsten Fuße alter Bekannter mit einander zu stehen, obschon man bemerkte, daß von Niemandem gesagt werden konnte, er sei zu dem durch Livingstone erledigten Posten eines Großveziers an dem Hofe Bellasys ernannt worden.

Die einzelnen Fäden des Gewebes, welches die Circe spann, kann ich natürlich nicht verfolgen. Sie verbarg dieselben damals sorgfältig und später fiel zwischen der Kenntniß derselben und mir der Schleier einer furchtbaren Reue, welchen ich niemals zu durchdringen versucht habe.

Ich kann blos das Ende erzählen und dieses kam sehr bald.

Zwanzigstes Kapitel.

Fröhlich und geräuschvoll war die nächtliche Gesellschaft in Mistreß Wallace's Villa zu Richmond und schöne Frauen und wackere Männer fanden sich zahlreich dort ein.

Jeder liebte diese Gesellschaften. Die Wirthin war jung und sehr liebenswürdig, während ihr Gemahl, ein kahlköpfiger, harmloser, ältlicher Mann, in dem ihm angewiesenen Departement des Commissariats gleich ausgezeichnet.

Seine Weine waren Dinge, wovon man noch in spätern Jahren träumt, wenn man in einem abgelegenen Provinzialgasthofe gefangen sitzend, sich um des Besten des Hauses willen auf dem Altare des Wirthes heldenmüthig opfert.

Die versammelte Gesellschaft war nicht so gedrängt zahlreich wie bei den meisten Londoner Partien, und die

Temperatur demzufolge nicht ganz so hoch, wie die eines Dampfbades oder unter den Bleidächern von Venedig; die meisten der Gäste aber waren entweder amüsant, oder hübsch, oder sonst aus einem Grunde angenehm.

Allerdings war es eine etwas mühsame Aufgabe, hinzugelangen; durch die Heimfahrt aber an dem kühlen thauigen Morgen ward man wieder schadlos gehalten.

Constanze Brandon war zugegen. Nie hatte ich sie so reizend und liebenswürdig gefunden, wie bei diesem ihrem letzten Auftreten auf der Bühne der Welt.

Niemand würde errathen haben, daß fünf Stunden später das Licht in ihren Augen und die Farbe auf ihren Wangen ersterben sollte, um weder in die einen noch auf die andern zurückzukehren, bis sie erwachen wird am Morgen der Auferstehung.

Flora Bellasys war ebenfalls da, in der ganzen Insolenz der Schönheit — der Kritik trotzbietend und die Bewunderung, womit sie von allen Seiten überschüttet ward, herausfordernd.

Gern würde ich ihre Toilette beschreiben, aber ich weiß, wie gefährlich es für die Uneingeweihten ist, sich in die Sphäre dieser ehrfurchtgebietenden Geheimnisse zu wagen. Meines Geschlechtes mir bewußt, ziehe ich mich zurück. Haben wir nicht von Aktäon gelesen?

Dennoch kann ich sagen, daß mir noch ihr Bild vorschwebt, wie sie von einer Art Wolke von blaßblauem Tüll umgeben war, über welche hier und da

Geraniumbouquets gestreuet waren. Auch entsinne ich mich noch vollkommen einer gewissen Schlange von scharlachrothem Sammet und Diamanten, welche sich durch die Rollen und Flechten ihres dunkel glänzenden Haares hindurchzog.

Die Abendunterhaltung begann mit einer Theatervorstellung, die sehr erfolgreich von Statten ging.

Wir sahen eine Soubrette, die hübsch genug war, um die ganze Männerwelt aus Eifersucht aus einander zu hetzen, und welche ihre Abstammung von einem Vavasour unter Herzog Wilhelm dem Normann herleitete — und einen Advocatenschreiber, der sicherlich seine Carrière verfehlt hatte, als er sich zum Offizier in der Colstream-Garde machen ließ.

Bald nachdem der Ball, welcher darauf folgte, begonnen hatte, kam Livingstone an.

Er hatte an der Offiziertafel seines alten Regiments gespeist.

Ich kann mich nicht entsinnen, ihn jemals, wie man zu sagen pflegt, „angetrunken" gesehen zu haben. Sein Kopf ward von dem Einfluß des Weines und noch stärkerer Mischungen eben so wenig berührt, als wenn er von Marmor gewesen wäre. In dem Augenblicke aber, wo ich seinen Augen jetzt begegnete, errieth ich aus dem ungewöhnlichen Glanze derselben, so wie aus der dunkeln Röthe seiner braunen Wangen, daß den Flaschen tüchtig zugesprochen worden war.

Er blieb einen Augenblick stehen, um ein paar

Worte mit mir zu sprechen und ich bemerkte, daß die erste Person, auf welcher sein Blick haftete, nicht seine Verlobte, sondern — Flora Bellasys war.

Die letztere ruhete nach ihrer ersten Polka aus, während ihr gewöhnlicher Stab von Bewunderern sie umstand.

Während Guy zusah, wie sie einer nach dem andern ihre Huldigungen darbrachten, hörte ich, wie er vor sich selbst hin die Formel der römischen Arena murmelte: — Morituri te salutant.

Dann ging er weiter und nachdem er Constanzen für ihren ersten freien Tanz engagirt, begann er mit einer Dame zu sprechen, die ich noch nicht erwähnt habe, die aber wenigstens flüchtig skizzirt zu werden verdient.

Rosa Thornton war nicht geistreich. Sie stand nicht mehr in ihrer ersten Jugend und war niemals sehr schön oder anziehend gewesen.

Ihr Wuchs war jedoch nett und zierlich und ihr Gesicht besaß einen gewissen ängstlichen, bittenden Ausdruck, der den Beschauer bewog, es zum zweiten Male anzusehen.

Nichtsdestoweniger war sie beim Tanze fortwährend engagirt und in der Regel mit den besten Tänzern. Sie war allerdings selbst eine gute Tänzerin, aber dies konnte nicht der alleinige Grund sein, denn neunundneunzig junge Damen von je hundert sind nach zweijähriger Praxis auch gute Tänzerinnen.

Diejenigen aber, die in das Geheimniß eingeweiht waren, wunderten sich nicht über das Glück, welches sie in dieser Beziehung machte.

Sie war die âme damnée der schönen Flora Bellasys.

So oft die letztere irgend ein ungewöhnlich verwegenes Unternehmen vorhatte, war sie in der That stets von Miß Thornton begleitet, oder man vermuthete es doch.

Woher dieser Einfluß sich ursprünglich schrieb, weiß ich nicht. Zu der Zeit, von welcher ich spreche, hatte sie eben so wenig freien Willen mehr, als ein russischer Grenadier. Früher einmal hatte sie wahrscheinlich einige Grundsätze, nach welchen sie ihre Thätigkeit regelte, und betrachtete sich als ein verantwortliches Wesen; jetzt jedoch hatte ihr Korporal durch seine Dressur alle dergleichen dünkelhafte Ideen schon längst ausgetrieben.

Das arme Wesen! Es war kein Wunder, daß der scheue Blick ihrem Gesichte zur Gewohnheit geworden und daß sie immer mit Zurückhaltung und Aengstlichkeit sprach, wie um sich vor dem unwillkührlichen Verrathen irgend eines furchtbaren Geheimnisses zu hüten.

Ihr Amt war durchaus keine Sinecure, denn bald war sie Sündenbock, bald Vertraute. Nach meiner Ansicht besaß sie noch einen kleinen, schwachen Ueberrest

von Gewissen und litt namentlich in ihrer letztgenannten Eigenschaft zuweilen qualvolle Reue.

Tanzen war ihr großes, fast ihr einziges Vergnügen, und Flora versorgte sie auch regelmäßig mit Tänzern.

Einer derselben hatte sogar Miß Thornton unehrerbietigerweise den Spitznamen „der Schlagbaum" gegeben, weil man, ehe man sich einen Walzer mit Flora verschaffen konnte, erst in Gestalt eines Frohntanzes mit ihrer Schützlingin gewissermaßen Zoll bezahlen mußte.

Rosas Dankbarkeit dafür war grenzenlos. Sie ward es nie müde, ihrer Gönnerin kleine Dienste zu leisten. Sie schrieb ihr ihre Billets wie La Raffé für Richelieu that und apportirte wie der bestdressirte Pudel. Blos dann und wann erlaubte sie sich eine schüchterne Liebkosung, die mit königlicher Nachlässigkeit mehr erlaubt als angenommen ward.

Der einzige Gegenstand, über welchen sie jemals Beredtsamkeit entwickelte, waren die Reize ihrer Freundin. Sie bot ihren ganzen schwachen Athem auf, um in diese Lobposaune zu stoßen, als ob sie erwartete, die Vertheidigungswerke des bestbewachten Herzens müßten davor zusammenstürzen, wie die Mauern von Jericho.

Und dennoch glaube ich, daß sie im Grunde genommen eben so viel gerechten Anlaß zu klagen hatte,

als der Zwerg in dem Märchen, welcher mit dem Riesen einen Waffenbruderbund schloß.

Es that mir leid, Livingstone an ihrer Seite verweilen zu sehen, aber noch mehr leid that es mir, als er sich Flora näherte und der Cirkel, der sie umgab, aus alter Gewohnheit Platz machte, um ihn hindurchzulassen.

Er blieb jedoch nicht lange hier — blos lange genug, um einige Arrangements für die Zukunft zu treffen, glaube ich, und dann verlor ich ihn auf einige Zeit aus den Augen.

Ich hatte eben an der Hand einer sehr beschränkten jungen Dame eine langweilige Quadrille beendet. Die Ideen meiner Tänzerin in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft schienen sich innerhalb der letzten Oper, die sie gesehen hatte, aber ich nicht, zu bewegen.

Ein förmlicher Schauer von Langweile bemächtigte sich meiner und ich ging in das Büffetzimmer, um meiner gedrückten Stimmung durch ein Trankopfer aufzuhelfen, in welchem ich meine letzte Tänzerin feierlich den höllischen Göttern widmete.

Als ich wieder in das Ballzimmer zurückkehrte, schwebte Flora an Guy Livingstone's Arme dahin.

Zu ihren gefährlichsten Künsten gehörte die wunderbare Anmuth, mit welcher sie zu walzen verstand. Sie war unermüdlich wie eine Almé, besonders wenn

sie einen ebenbürtigen Tänzer fand, der ihr Gelegenheit gab, ihre Kunstfertigkeit zu entwickeln.

Während ich sie so beobachtete, als sie, von dem starken Arm ihres Tänzers umschlungen, unaufhörlich, obschon nur für ihn hörbar, ihre Lippen bewegte und ihr Haupt an seine Schulter lehnte, dachte ich an die Nymphen und Elfen, von welchen die alten Rheinlandsagen erzählen.

Dann kam mir die Tochter der Herodias in die Erinnerung und dann jene kaum weniger mörderische Tänzerin, zu deren trippelnden Füßen der zweite Napoleon, wie man erzählt, sein gebrechliches Leben niederlegte.

Wenn der Teufel bei seinem Angriffe auf die Tugend des heiligen Antonius keine terpsichoreische Versuchung mit einmischte, so geschah es sicherlich aus dem Grunde, weil der alte Mann kein Ohr für Musik hatte.

Ich glaube aber nicht, daß diese Waffe vergessen ward, als Don Roderich, der früher einmal ein galanter König gewesen, eine lange Winternacht hindurch mit den Phantasmen der schönen, sündigen La Cava kämpfte.

Der Walzer war vorüber und ich sah Guy und Flora durch die mit einem Vorhange bedeckte Thüre des Gewächshauses verschwinden.

Wenn es etwas gab, worauf Mistreß Wallace

stolzer war, als auf etwas Anderes, so war es das Arrangement dieses Heiligthums.

Und das mit Recht, denn diese Räumlichkeit hatte den Anfang und die glückliche Beendung einer größern Anzahl von Liebeleien mit angesehen, als die Hälfte der Ballzimmer von ganz London zusammengenommen.

Wenn man in einen dieser in schlauen Nischen angelegten, von Magnolien, Camellien und den breiten, dickblätterigen, tropischen Pflanzen beschatteten, von buntfarbigen Glaslampen nur matt beleuchteten Winkel hineinkam, so fühlte man die Wiederholung eines Kapitels aus der „alten so oft erzählten Geschichte" — eine Nothwendigkeit der Position, nicht einen Gegenstand der Wahl.

Vor Augen war man ziemlich sicher, obschon nicht vor Ohren, aber dies ist von sehr untergeordneter Bedeutung. Der Mann, der einer Dame, die „in Noth ist" — wie jener Seemann sagte — nicht dadurch behülflich ist, daß er auf das der Mittheilung einer interessanten Nachricht angemessene Geflüster eingeht, verdient — daß ein Lauscher ihn höre.

Flora sank noch ein wenig keuchend auf eine bequeme Causeuse nieder — nicht aus Athemlosigkeit, sondern weil die Erregung vorüber war — es war das Wogen des Meeres nach dem Sturme.

„Ha! was für ein Walzer!" sagte sie mit einem Seufzer. „Und wie schade, daß es so ziemlich der letzte ist! Nie werde ich wieder einen Tänzer finden,

der meine Art und Weise zu walzen so gut versteht."

„Warum sollte es so ziemlich der letzte sein?" fragte Guy, indem er den wechselnden Ausdruck ihres Gesichts und die etwas nachlässige Attitüde ihrer prachtvollen Gestalt mit mehr als Bewunderung in seinen Augen betrachtete.

„On se range," antwortete Flora sittsam. „Und der erste Schritt in der rechten Richtung wird darin bestehen, daß man seine Lieblingstänzerinnen aufgiebt."

Er setzte sich mit einem kurzen Gelächter, welches ein wenig erzwungen klang, neben sie.

„Ah, glauben Sie vielleicht, daß, weil wir tugendhaft sind, es keine Kuchen und kein Bier mehr geben werde?"

„Allerdings glaube ich das. Ich könnte Ihre Zukunft mit leichter Mühe skizziren. Sie werden ungemein solid sein. Sie werden ein Muster von einem Landedelmann werden. Sie werden sehr viel auf die Jagd gehen, aber niemals mehr reiten. Den Axeine müssen Sie verkaufen, wissen Sie. Sie werden regelmäßig die Friedensrichtersitzungen besuchen, in der Viehzucht Bedeutendes leisten und selbst sehr dick werden. Das ist eben das Schlimmste von Allem. Es ist mir durchaus nicht angenehm, Sie sich mir dick und unbeholfen wie Athelstan zu denken."

Sie nahm bei diesen letzten Worten eine gedankenvolle Miene an. Die Erschlaffung der Reaction

schien sich über sie zu stehlen, aber dies machte sie nur um so reizender, als sie sich in den weichen Kissen noch weiter zurücklehnte, während die Spitze ihres kleinen Fußes das Muster des Teppichs zeichnete.

„Was für ein glänzendes Horoskop stellen Sie mir,“ sagte Guy. „Und wie wohlwollend ist die Skizze, die Sie entwerfen!“

„Und wie steht es mit Ihrem eigenen, schöne Improvisatrice?“

„Ich werde auch heirathen,“ antwortete sie in ernstem Tone. „Ich hätte es schon längst thun sollen. Vielleicht werde ich mich sehr bald entschließen. Böse Beispiele sind so ansteckend.“

„Und wer wird das große Loos ziehen?“

„Davon habe ich noch nicht die mindeste Idee. Wahrscheinlich irgend ein hübscher, alter, englischer Gentleman, der ein großes Landgut besitzt.“

„Dann hoffe ich, daß dieses Landgut in der Nähe von Kerton liegt,“ bemerkte Livingstone und schmiegte sich dichter an seine Begleiterin.

„Ach, das liebe, alte Kerton!“ sagte sie wieder seufzend. „Ich werde nie wieder dorthin kommen.“

„Und warum nicht?“

„Vielleicht weil es meinem Gatten, mag er sein, wer er will, nicht belieben wird, mich hinzuführen.“

„Wie ungereimt!“ entgegnete Guy, indem er sich scharf auf die Lippe biß. „Als ob dieses Individuum

einen eigenen Willen haben würde. Ich sehe schon, Sie wollen mich nur reizen."

Die Antwort erfolgte in so leisem Geflüster, daß er, obschon er sein Ohr herabneigte, die Worte fast errathen mußte.

„Nein, das habe ich niemals zu thun versucht, nicht einmal während der letztvergangenen drei Monate. Ich bin nicht muthig genug dazu. Vielleicht käme ich deshalb nicht, weil — weil ich es nicht ertragen könnte."

Sie schwieg. Sie war ihm jetzt so nahe, daß ihr rascher Athemzug sein Haar fächelte, und er fühlte den Pulsschlag ihres Herzens an seiner Brust.

Das feurige Blut der Livingstone, durch Wein und Leidenschaft noch fieberhaft erhitzt, durchglühete seine Adern wie geschmolzenes Eisen. Erinnerung und Vorsicht wurden durch die Macht der furchtbaren Versuchung hinweggewehet wie dürres Laub.

Sein Arm stahl sich um ihren Leib und er zog sie an sich — dicht — noch dichter. Dann blickte sie in sein Gesicht empor. Die Wolke gedankenvollen Ernstes war aus dem ihrigen hinweggeschwunden und die Herausforderungen einer Myriade Koketten und Courtisanen concentrirten sich in ihren wunderbaren Augen.

Er neigte seinen Kopf herab, ihre Lippen begegneten sich und hafteten fest aneinander.

Ein Kuß! Tibull, Secundus, Moore und tausend

andere Poeten und Poetaster haben seit Jahrhunderten über dieses Wort gereimt und gedichtet und es auf die gesuchteste und sonderbarste Weise herausgeputzt.

Aber man vergesse nicht — ein Kuß war es, womit der größte aller Sünder das Verbrechen besiegelte, für welches es keine Vergebung giebt!

Einundzwanzigstes Kapitel.

Ehe noch diese lange Liebkosung zu Ende war, erhob sich dicht hinter den Beiden ein leiser Klageruf, so wie er vielleicht sich im Uebermaße des Schmerzes der muthigsten zarter Frauen entringt, wenn sie von einer schweren, rohen Handgetroffen wird.

Das heiße Blut fluthete zurück in Guy Livingstone's Adern und erstarrte an seinem Quell zu Eis. Seine Strafe hatte bereits begonnen.

Ehe noch ihr Antlitz, so weiß wie das Gewand, welches sie trug, sich durch eine Oeffnung in dem dunkelgrünen Laube der Camellien zeigte, wußte er, daß er sein Lebensglück verscherzt und Constanze Brandon verloren hatte.

Langsam trat sie näher.

Mit einer heldenmüthigen Anstrengung hatte sie das erste Gefühl von Ohnmacht, welches sie beschlichen,

von sich geschüttelt, und kaum war noch eine Spur von Gemüthsbewegung in ihren Zügen zu lesen, die ruhig und bleich waren wie die des Todesengels.

Guy hatte sich erhoben und stand da — das Haupt auf die Brust niedergebeugt.

Zum ersten Mal in seinem Leben war er nicht im Stande, die Augen aufzuheben, denn das schwere Gefühl bitterer Schmach und verwirkter Ehre lastete auf ihm.

Die glühende Röthe auf Flora's Wange aber verrieth mehr Frohlocken als Beschämung. Das Bouquet, welches sie an ihre Lippen hob, verbarg blos halb ein triumphirendes Lächeln.

Sie drehete ihren schlanken Hals stolz herum, während sie dem Blicke ihrer Nebenbuhlerin begegnete, ohne eine Wimper zu zucken. Sie dachte, wenn sie auch ein hohes Spiel gespielt — der Einsatz war nichts Geringeres, als ihr guter Ruf — so habe sie diesmal wenigstens das Spiel gewonnen.

Constanze sprach zuerst in vollkommen gemessenem und gelassenem Tone. Nicht eine einzige falsche Note war in der sanften Musik ihrer Stimme zu hören.

Nachdem sie ihre Gemüthsbewegung einmal bezwungen, wäre sie eher todt zu Flora's Füßen niedergesunken, als daß sie verrathen hätte, wie tief sie verwundet war.

„Wollen Sie, wenn Sie Miß Bellasys zurückgeführt haben, wieder auf einen Augenblick zu mir hier-

herkommen, Mr. Livingstone? Ich will hier auf Sie warten."

Flora erhob sich, ehe Guy antworten konnte.

„Bemühen Sie sich nicht," sagte sie in heiterem Tone. „Da kommt mein Polkatänzer, der mich wahrscheinlich überall gesucht hat. Ich bin bereit Kapitain Ravenswood."

Ehe sie die Thür erreichte, drehete sie sich noch einmal herum, um einen letzten Pfeil zu entsenden.

„Nicht wahr, den nächsten Galopp soll ich Ihnen aufheben?"

Diese Frage war an Guy gerichtet, aber es erfolgte keine Antwort darauf.

Er stand genau noch in derselben Haltung da, ohne daß eine Muskel seines Gesichts gezuckt hätte.

In der ganzen Scharfschützenbrigade gab es keinen gewissenlosern Tollkopf, als Harry Ravenswood, — Keinen, der hartnäckiger an der bequemen Regel: „Im Krieg und in der Liebe ist alles erlaubt," gehalten hätte.

Er sah aber, daß hier etwas ganz Außergewöhnliches vorgefallen war, und er wagte nicht, eine einzige Anspielung darauf zu machen, als er seine Tänzerin nach dem Ballsaale zurückführte, wobei sein munteres Gesicht einen Ausdruck von Verblüfftheit hatte, welcher Flora, als sie ihn bemerkte, unendlich amüsirte.

Die beiden Verlobten, die allein in dem Gewächsause zurückgeblieben waren, standen einander einige

Secunden lang schweigend gegenüber. Dann raffte Guy sich empor und bot mit einem rein mechanischen Impuls von Höflichkeit seiner Begleiterin den Arm.

Sie nahm ihn ohne ein Wort zu sagen, und dann gingen sie mit einander zu der Thür hinaus, welche in den Garten führte.

Hier machte Constanze sich von seinem Arme los und zum ersten Male begegneten sich ihre Augen, als sie von Angesicht zu Angesicht im hellen Mondscheine einander gegenüber standen.

Guy las sein Urtheil augenblicklich — ein Urtheil, gegen welches es keine Berufung gab.

Eben die Hoffnungslosigkeit seiner Situation gab dem etwas mürrischen Stolze, welcher die Haupttriebfeder seines Charakters war, seine Elasticität wieder.

Er stand da und wartete darauf, daß sie sprechen würde, und seine Augen waren jetzt nicht mehr niedergeschlagen, sondern mit düster herausforderndem Ausdrucke auf ihr Gesicht geheftet.

„Ich hoffe, Sie werden mir glauben,“ hob Miß Brandon an, „wenn ich Ihnen versichere, daß ich ganz gegen meinen Willen zum Lauscher ward. Uebrigens habe ich nicht ein einziges Wort gehört und mein Tänzer hatte mich nur einen Augenblick zuvor verlassen, als ich sah wie —“

Trotz aller Selbstbeherrschung vermochte sie sich nicht des Schauers zu erwehren, der ihre Glieder

durchrieselte, und des erstickenden Gefühls, welches ihr auf einen Augenblick die Sprache raubte.

„Ich habe sehr wenig hinzuzufügen," hob sie nach einigen Secunden in festerem Tone wieder an. „Nach dem, was ich gesehen, brauche ich wohl kaum zu sagen, daß wir uns nur als einander völlig fremde Menschen wiedersehen können. Sie müßten eine in der That niedrige Meinung von mir fassen, wenn ich Ihren Lippen jemals wieder gestattete, meine Wange oder meine Hand zu berühren. Sie werden sich erinnern, daß ich Ihnen gleich von Anfang an sagte, daß wir nicht für einander passen. Vielleicht verdiene ich alles, was mir widerfahren, weil ich mich überreden ließ. Sie können mir kein Wort hiervon widerlegen oder sagen, daß es ungerecht oder hart sei."

Schwieg sie in der Erwartung oder in der Hoffnung, eine Entschuldigung oder eine Ansprache von ihrem Zuhörer zu vernehmen? Sie hörte blos die heisere Antwort:

„Ich habe das Recht verwirkt, mich zu vertheidigen oder Ihnen zu widersprechen."

„Sie würden es auch schwierig finden, eins oder das andere zu thun," entgegnete Constanze in fast noch stolzerem Tone — vielleicht ward sie durch den Ton seiner Antwort getäuscht. „Noch ein einziges Wort," setzte sie dann hinzu. „Wenn mein Name angefochten werden sollte, so bin ich überzeugt, daß ihn Niemand bereitwilliger vertheidigen wird, als Sie.

Meine Stimme wird niemals zu Ihrem Nachtheile gehört werden, und wenn Sie später meine Verzeihung mehr wünschen sollten, als jetzt, so bedenken Sie, daß ich sie unaufgefordert und aus freiem Antriebe gegeben habe."

Guy's Ton war durchdrungen von kalter, grausamer Ironie, indem er antwortete:

„Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Stellung, Miß Brandon — sie ist vollkommen unangreifbar. Sie sind jetzt im Recht, wie Sie stets gewesen sind. Sie thaten natürlich recht daran, die Beweise Ihrer Liebe stets in so kargem Maße auszutheilen, wie Ihr Stolz und Ihre Pfaffen erlaubten. Sie sollten Sie kanonisiren — diese frommen Männer! Ich zweifle, ob sie noch einen Schüler haben, der über alle menschlichen Schwächen so hoch erhaben ist. Es muß für eine so ausgezeichnete Christin sehr angenehm sein, vollständig verzeichnen zu können, ohne Gefahr zu laufen, daß die Wohlthat erwiedert werde. Gegen Ihre Entscheidung — daß wir uns auf immer trennen — habe ich nichts einzuwenden. Es wird Ihnen keine große Mühe kosten, mich zu vergessen, zu dem Sie sich niemals hätten herablassen sollen. Dennoch will ich Ihnen wenigstens eine Warnung ertheilen. Ich bin, wie Sie wissen, durchaus nicht romantisch gesinnt und was ich sage, das meine ich in der Regel auch. Wenn Sie später einmal auf den Gedanken kommen sollten, sich einem würdigeren Gegenstande

schenken, so zögern Sie ein wenig um s e i n e t willen, oder warten Sie, bis ich todt bin. Außerdem könnte der Tag, der sein Glück gewiß macht, ihn leicht an den Rand seines Grabes führen."

Seine Stimme war während der letzten Worte in ein wild drohendes Grollen übergegangen und seine Stirn war finster und von Leidenschaft durchfurcht.

Vielleicht war es seine eigene aufgeregte Phantasie, oder es ging eine leichte Wolke unter dem Monde hinweg, aber einen Augenblick lang glaubte er, er sehe ihre festgeschlossene Lippe beben und zittern.

Wenn dem so war, so war es doch ganz gewiß nicht Furcht, was die Gemüthsbewegung verursachte, obschon selbst dies durch die Umstände entschuldigt worden wäre. Ich glaube vielmehr es war eine Regung von Selbstvorwurf; das Bewußtsein, unklug, wenn auch in der besten Absicht gehandelt zu haben.

Vielleicht stand auch die Störrigkeit des Herzens, welches sie einst beherrscht — dieses selbst in seiner Erniedrigung so starken und stolzen Herzens — in Einklang mit ihrer eigenen Lieblingssünde. Die grimmige Drohung gefiel ihr besser, als der kalte Sarkasmus.

Auf jeden Fall antwortete sie sanfter, als sie bis jetzt gesprochen:

„Ich glaube Ihnen. Sie kennen mich aber besser, als daß Sie meinen sollten, eine Drohung könne Einfluß auf mich äußern. Dennoch brauchen Sie nicht

zu fürchten, daß ich jemals dieser Welt mein Glück wieder anvertrauen werde. Einige Worte, welche Sie heute Abend gesprochen, werden Sie künftig einmal sehr bereuen. Fragen Sie sich selbst — wenn ich Sie geliebt hätte, wie Sie erwartet zu haben scheinen, mehr als meine eigene Seele, wäre dann das Ergebniß wohl ein anderes gewesen? Es ist jetzt zu spät, um etwas Anderes zu sagen als — leben Sie wohl. Wollen Sie es nicht eben so sagen wie ich, freundlich oder wenigstens nicht im Zorn — Guy?"

Sie machte eine Pause zwischen den letzten beiden Worten und ihr innig flehender Ton war fast kläglich.

Livingstone's Persönlichkeit mußte einen seltsamen Zauber besitzen, denn so fromm Constanze Brandon auch war, so würde doch kein anderer lebender Mensch ein solches Zugeständniß von ihrer christlichen Liebe gewonnen haben.

Hätte Guy — wie er wohl hätte thun sollen — in diesem Augenblicke gesprochen, so glaube ich, es hätte alles noch wieder gut werden können, aber ein grimmiger Teufel war geschäftig in ihm und wollte seine Beute nicht loslassen.

Seine schwarzen Brauen runzelnd und mit verschränkten Armen stand er da und schien keine Notiz von den schlanken Fingern zu nehmen, welche seine Hand zu berühren suchten.

Allerdings macht auch nichts einen Mann so unver=

söhnlich, wie das Bewußtsein, ein bitteres Unrecht zugefügt zu haben.

Er hörte einen Seufzer, schwer und verzweifelnd wie der Franzeska's, als ihr Sterbegebet verschmähet ward. Ein leichter Schatten huschte über das vom Monde beleuchtete Gras und als Guy den Kopf emporrichtete, stand er allein, dem Kampfe zwischen einem nagenden Gewissen und einem verstockten Herzen preisgegeben.

Livingstone ward an diesem Abend nicht wieder gesehen.

Constanze schlüpfte herein, allein, und ihre Abwesenheit war kaum bemerkt worden. Während der kurzen Zeit, welche sie noch blieb, hätte man in ihrem Gesichte eben so wenig lesen können, daß ihr Herz gebrochen war, als Napoleon in dem Gesichte des Adjutanten, welcher die Nachricht von Lannes' Sieg brachte, lesen konnte, daß er beinahe durch eine Kugel zerrissen worden.

Dergleichen Beispiele von heldenmüthiger Selbstverleugnung sind nicht so selten, als man glaubt und kommen zuweilen bei Personen vor, bei welchen man sie am wenigsten suchen sollte.

Ich entsinne mich, daß ich einmal in Frankreich einen alten italienischen Flüchtling kennen lernte. Er besaß nicht viel feste Grundsätze und sehr wenig Stolz. Er war bereit, irgend etwas zu thun oder zu leiden, wenn er damit ein Fünffrankstück verdienen konnte.

welches er dann sofort im Ecarté aufs Spiel setzte und verlor, wie er schon früher mit einem bedeutenden väterlichen Erbtheil gethan. Seine ruhige Standhaftigkeit, aber unter Entbehrungen, die weder wenig an der Zahl, noch leicht waren, hätte selbst einem Belisar zur Zierde gereicht.

Sehr oft war sein Abendbrod das kümmerlichste, welches man sich denken kann; aber sein bleiches, schönes Gesicht mit dem graziösen, weißen Spitzbarte behielt sein freundliches, ungetrübtes Aussehen, gleich dem Ideal eines Dogen in der Verbannung.

Ein einziges Mal sah ich ihn bewegt, nämlich als der Wirth unseres Gasthauses, ein unförmlich dicker, aufgedunsener Spießbürger, den Grafen vertraulich auf die Schulter schlug und ihn über die glänzenden Aussichten seines ältesten Sohnes in scherzhaftem Tone aufzog. Es war vielleicht nicht böse gemeint, aber der alte Mann fuhr vor der großen, dicken Hand zurück, als ob sie ihm weh thäte und warf uns einen flehentlich bittenden Blick zu, der weder mir noch Livingstone entging.

Als der Wirth später am Abend vor einer Aufwallung von Guy's durch den nichtigsten Vorwand erweckten Zorn in seinen gichtischen Pantoffeln zitterte, errieth er wohl schwerlich, aus welchem fernliegenden Grunde diese Schaale über ihn ausgegossen ward.

Graf Massa errieth es, denn er lächelte mit hoher

Befriedigung, wie nur ein Italiener lächeln kann, wenn er sich vollständig gerächt sieht.

Noch ein einziges Beispiel, dann kehren wir von dieser Abschweifung zu unserer Geschichte zurück.

Ich las einmal von einem Baron im fünfzehnten Jahrhundert, der spät im Leben noch etwas Gutes sagte. Er war ein roher, gemeiner, unwissender Maraudeur und so unromantisch wie die Integralrechnung. In einem Scharmützel ward er tödtlich verwundet und als seine Leute von der Verfolgung des Feindes zurückkamen, lag er, sich verblutend an einem Baume niedergesunken.

Als sie ihn aufhoben, bemerkten sie, daß seine Augen mit einem seltsamen, selbstgefälligen Ausdrucke auf den rothen Strom geheftet waren, der aus seiner Wunde hervorsprudelte, gerade so wie ein Gutschmecker ein Glas Wein von einem seltenen Jahrgange gegen das Licht emporhält und betrachtet.

Sie hörten wie er mit sich selbst sprechend murmelte:

„Qu'il coule rouge et fort, le bon vieux sang de Bourgogne!“

Und nachdem er dies gesagt, sank er wieder nieder und war todt.

Giebt man nun zu, daß in einer Wüste von Unkräutern auch dann und wann eine schöne Pflanze im kalten Schatten blühen kann?

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Als ich am nächstfolgenden Morgen in Livingstone's Zimmer kam, traf ich ihn allein.

Sein Kopf ruhete wie gedankenlos an der Lehne des umfangreichen Lehnstuhls, in welchem er saß und sein gegen den purpurrothen Sammet scharf abstechendes Gesicht sah eingefallen und verstört aus.

Die Pfeife — aber nicht die Friedenspfeife — hing zwischen seinen Lippen und die dichten blauen Wolken kräuselten sich um ihn, wie ein schottischer Nebel.

Auf einem Tische in der Nähe lag ein Haufen Gold und Banknoten. Er hatte den Rest der Nacht in seinem Club zugebracht, wo das Landsknechtspiel bis lange nach Sonnenaufgang gerast hatte. Das Glück war ihm holder gewesen als gewöhnlich und die Früchte seiner Wagnisse lagen vor mir.

Ein geöffnetes Liköretui, welches dicht neben ihm stand, verrieth, daß das Spiel nicht der einzige Gegenreiz war, von welchem er Gebrauch gemacht.

Ich hatte gehofft, ihn in bereuender Gemüthsstimmung zu finden, aber gleich seine ersten Worte enttäuschten mich.

„Ich reise mit dem Abendzuge nach Paris," sagte er.

Und nun bemerkte ich rings umher die Anzeichen einer unmittelbar bevorstehenden Abreise.

Ich hatte von dem, was geschehen war, nur einen verworrenen Begriff und wünschte sehr die Wahrheit zu wissen. Er war jedoch in seinen Antworten sehr kurz und erst lange nachher erfuhr ich die nähern Umstände von Dem, was vorgefallen war.

„Läßt sich denn nichts thun?" fragte ich, als er mir erzählt hatte, so viel ihm zu erzählen beliebte.

„Nichts," entgegnete Livingstone entschieden. „Wenn Entschuldigung oder Erklärung etwas hätten nützen können, so glaube ich, ich würde sie schon gestern Abend versucht haben. Du würdest mir doch nicht rathen, mich ohne Zweck zu demüthigen?"

Es giebt im Aeschylus eine Scene, welche mir gerade in diesem Augenblicke einfiel.

Eine Gruppe bejahrter Männer mit ernsten, ziemlich nichtssagenden Gesichtern und grauen Bärten stehen in dem Hofe eines alterthümlichen Palastes. Auf der einen Seite befindet sich das Peristyl mit seinen viereckigen, gedrückten Säulen, welche aussehen, als ob die

auf ihnen ruhende Last sie zermalmen wollte, obschon sie es eben so wenig ermüdet, als das Himmelsgewölbe den Atlas. Auf der andern sieht man ein riesiges, finsteres Thor.

Ein wenig auf der Seite zeigt sich eine seltsame, unheimliche Gestalt, die dann und wann aufspringt und die Arme wild emporwirft, indem sie ein neues Unheil verkündet, worauf sie in verzweifelnder Müdigkeit wieder niederkauert.

Es leben in dem hagern, abgezehrten Gesichte noch Spuren von der Schönheit, welche den loxischen Apollo zum Sklaven machte, und von dem Stolze, welcher seine große Liebe in einen noch größern Haß verwandelte. Rund herum hängen die schwarzen, verworrenen Locken, die niemals wieder geflochten worden, seitdem die Faust des telamonischen Ajax sie auf so rauhe Weise in Unordnung brachte.

In ihren großen, unruhigen Augen liest man furchtbare Erinnerungen und eine Ahnung bevorstehenden Todes — eines Todes, welcher der entehrten Fürstentochter willkommen ist, vor welchem aber die schwache Weiblichkeit nicht umhin kann, zu schaudern und zu zittern.

Kein Wunder, daß die ehrwürdigen Männer sie mit unsicherem Blicke betrachten und zuweilen kaum Muth genug zusammenraffen können, ihr mit einem frommen Gemeinplatz zu antworten. Ach, ach, Kassandra!

Während wir noch hinschauen, ertönt aus den Tiefen des Gynäceums ein Schrei, welcher mehr Zorn und Ueberraschung, als blosen Schmerz verräth. Dann läßt sich ein zweiter klagenderer vernehmen — das Stöhnen eines starken Mannes, der mit dem Tode ringt.

Wir kennen diese Stimme sehr gut. Wir haben sie viele Mal gehört, ruhig und königlich, durch das Streiten der Rathgeber und das Toben der Schlacht hindurch. Oft betete sie um Sieg oder für das Wohl des Volkes, aber noch nie forderte sie die Erde oder den Himmel auf, Agamemnon beizustehen.

Der Chor hört sie auch, aber er zögert und ist unschlüssig, während jedes seiner Mitglieder nach der Reihe seinen ernsten Ausspruch thut. Eins oder zwei rathen zu Thätigkeit und Einschreiten, bleiben aber in aller Ruhe stehen.

Endlich hören wir ein schweres, erstickendes Stöhnen und dann folgt eine große Stille.

Wir wissen, daß Alles vorüber ist — wir wissen, daß unten im Hades schon eine Bewegung sich bemerkbar macht — es dünkt uns, als hörten wir ein fernes, von tausend schwachen, zitternden Stimmen erhobenes Gemurmel — so zu sagen das Gespenst einer Wehklage — so wie die Schatten Derer, welche tapfer in ihrer Rüstung vor Troja fielen, sich versammeln, um ihren alten Anführer, dem gewaltigsten der Atriden, entgegen zu ziehen.

In dem Hintergrunde von Allem glauben wir ein scheußliches Eidolon zu sehen, von welchem selbst die Verdammten sich angewidert entfernt zu halten scheinen. Ein Grinsen schwebt auf den Lippen, die noch roth und naß sind von den Spuren des unheiligen Gelags. Thyestes frohlockt, daß wieder ein Theil des unvermeidlichen Fluches in Erfüllung geht.

Wen hat diese Scene nicht zur Wildheit aufgestachelt? Wir hassen die alten rathlosen Schwätzer weniger, wenn sie einige Minuten später mit der furchtbaren Gestalt unterhandeln, welche mit einer Blutspur auf ihrem schwachen Handgelenk und einigen Flecken auf ihrer hohen, weißen Stirn herannahet.

Gerade so hülflos und nutzlos fühlte ich mich in diesem Augenblicke. Ich stand dabei, während ein schändliches Unrecht begangen ward. Ich sah in der schwarzen Zukunft nichts, als Ruin für Guy und Jammer und Verzweiflung für Constanze.

Und dennoch konnte ich mich auf kein Argument und keinen Rath besinnen, der im mindesten etwas gefruchtet hätte.

Es dauerte einige Minuten, ehe ich seine letzte Frage beantwortete. Endlich entfuhren mir fast unbewußt die Worte:

„O wie willst Du vor Gott und Menschen verantworten, was Du in dieser Nacht gethan?"

Ich vergaß, daß ich den Schmerzensschrei der Wittwe des Covenanters citirte, als sie an der Leiche

ihres Gatten kniete und mit jenen traurigen Augen, die, nachdem die Kugelbüchsen daran vorübergeblitzt, für immer trübe und umwölkt blieben, in Claverhuse's Gesicht emporblickte.

Guy bemerkte es jedoch und antwortete sofort mit den Worten seines Lieblingshelden:

„Vor den Menschen kann ich es recht wohl verantworten und Gott will ich selbst in die Hand nehmen."

Jahre nachher erinnerten wir uns beide dieser verhängnißvollen Herausforderung, als der, der sie ausgesprochen, hülflos und nur auf die Barmherzigkeit Dessen angewiesen dalag, dessen Allmacht er jetzt Trotz zu bieten wagte.

Gerade in diesem Augenblicke trat sein Diener herein, welcher emsig mit den nöthigen Anstalten zur Reise beschäftigt war.

Willis war ein schwachgebauter, kleiner Mann von ungefähr fünfzig Jahren. Seine Gesichtsfarbe war schmutzig und unbestimmt. Sein kleiner, grauröthlicher Backenbart war so symmetrisch genau zugestutzt und verschnitten, wie die Buchsbaumeinfassung eines Blumenbeetes, und der theilweise Mangel an Augenbrauen und Wimpern gab seinem Gesichte den Anstrich von etwas Unfertigem.

Der demselben natürliche Ausdruck war, wie mir schien, der einer niedrigen, boshaften Verschlagenheit; seine Züge und kleinen, grünen Augen aber waren so

gut dressirt, daß sie in der Regel sich durch nichts, als durch gänzliche Leerheit charakterisirten.

In seinem Fache war er vollkommen. Kein Auftrag, der ihm anvertraut werden konnte, entlockte ihm eine Bemerkung, oder einen Blick der Ueberraschung. Er führte genau aus, was ihm gesagt ward und entledigte sich auch der kleinsten Pflichten seiner Stellung mit geräuschloser, katzenartiger Rührigkeit.

Er hielt, als er eintrat, ein Miniaturetui in der Hand.

„Soll ich dies auch mit einpacken, Sir?“ fragte er in dem langsamen gemessenen Tone, der ihm eigen war.

Sein Herr sah ihn scharf an, als ob er einen versteckten Hohn entdecken wollte — es wäre in diesem Augenblicke gefahrloser gewesen, den Kamm einer Klapperschlange zu streicheln, als mit Livingstone zu spielen — Willis' Gesicht aber war an irgend welchem Ausdrucke so unschuldig wie eine Wand.

„Leg es hin und halte Dich mit dem Einpacken dazu — Du hast keine Zeit übrig.“

Der Diener legte das Etui auf einen in der Nähe stehenden Marmortisch und ging wieder hinaus.

Guy ergriff das Miniaturbild und betrachtete es einige Augenblicke lang mit unverwandtem Blicke. Dann schauete er auf und begegnete meinem Auge. Vielleicht lag ein inständig bittender Ausdruck darin — denn ich wußte recht wohl, wessen Bildniß vor ihm

lag — ein Ausdruck, der ihm mißfiel und ihn reizte, denn er runzelte zornig die Stirn und dann fiel seine geballte Faust nieder, mit der zermalmenden Wucht eines Dampfhammers.

Nur ein Haufen zersplittertes Holz, Glas und Elfenbein blieb von dem übrig, was das lebensähnliche Bildniß Constanzens Brandon gewesen war.

Ein riesiger Schauer durchrieselte mich und ein leiser Ausruf entschlüpfte meinen Lippen. In diesem Augenblicke war es mir, als ob der Streich nicht das Bildniß, sondern das Original getroffen hätte.

Ich schwieg jedoch. Saul hatte seine schwarze Stunde und ich kannte kein Mittel, den bösen Geist zu bannen.

Endlich sprach Guy. Sein Benehmen war ungewöhnlich kalt und zurückhaltend.

„Ich hoffe Mohun in Paris zu treffen, und dann werden wir wahrscheinlich mit einander nach Wien weiterreisen. Ich belästige Dich nicht gern mit Aufträgen, aber ich muß. Höre mich an. Ich lasse meinen Namen — und den einer zweiten Person — in Deiner Obhut. Ich wünsche ausdrücklich erklärt zu sehen, daß mein Verhältniß zu Miß Brandon von dieser selbst aufgehoben ward, nicht von mir. Wenn Du irgend Jemanden in Bezug auf das Vorgefallene in geringschätzendem Tone oder sonst zu ihrem Nachtheil von ihr sprechen hörst, so kannst Du ihn in meinem Namen so gröblich beleidigen, als es Dir

beliebt. Ich werde dann, so schnell als der Dampf mich bringen kann, wieder hier sein, um Alles zu vertreten, was Du gesagt oder gethan hast. Dies ist der einzige Punkt, in welchem Du, wie ich hoffe, meine Ehre hüten wirst. Was Tadel gegen mich betrifft, so mögen die Leute sprechen, was sie wollen. Du verstehst mich doch? Versprichst Du mir, was ich begehre?"

Ich versprach es ihm und nach einigen weiteren letzten Worten trennten wir uns kälter, als wir jemals im Laufe der Jahre gethan, während welchen wir vertraute Freunde gewesen.

Guy verließ England noch an demselben Abende und schlug wie ein Donnerkeil in die heitere, kleine Haushaltung in der Rue de la Madeleine hinein, wo Forrester und seine Braut in dem Honigmondschein nachhochzeitlichen Frühlings noch ihre Schwingen fächelten. Sie waren wunderbar glücklich, diese zwei Menschen. Sie schienen in der That zusammen nur einen einzigen Geschmack zu haben und dies war der Charley's.

Wenn er — was gar nicht selten der Fall war — Lust hatte, gänzlich unthätig zu sein, ermuthigte seine junge Gattin ihn in seiner Trägheit und blieb stundenlang zufrieden auf ihrem Fußbänkchen sitzen, so daß ihr seidenes Haar gerade noch von seiner trägen Hand erreicht werden konnte.

Wenn er nach dem Diner vorschlug, die italienische

Oper oder das Vaudeville zu besuchen, dann war dies Theater allemal gerade das, woran sie selbst den ganzen Morgen gedacht hatte, und wenn er auf dem Marsfelde einmal beim Wettrennen gewonnen, dann fühlte sie sich in den siebenten Himmel versetzt.

Sie machten Ausflüge nach der Bannmeile und noch weiter ins Freie, wie ein Liebespaar aus dem lateinischen Viertel. Die Cabinette von Bercy und St. Cloud kannten sie, eben so wie die Lauben von Asnières, wo die Schiffer der Seine ihre Sonntage zu feiern pflegen.

Ja, man hat sogar davon geflüstert, daß mehr als ein Mal — dicht verschleiert und sich fest an den Arm ihres Gatten klammernd — Isabella im Garten Mabille und in der Chaumière Isabella die choreographischen Triumphe einer „Frisette," „Pomare" und „Mogador" mit ansah.

Die Hand zittert mir, während ich solche Ungeheuerlichkeiten aufzeichne. O, Ihr feinen, jungen Damen von Belgravia, die Ihr Euern Müttern niemals einen Augenblick Unruhe machtet — Sterne der westlichen Hemisphäre, die man überall hinwandern lassen kann, ohne fürchten zu müssen, daß sie sich aus ihren Bahnen verirren — denkt an diese verlorene Plejade, einst Eure Genossin, und laßt Euch warnen. Die Männer sind Betrüger, selbst wenn sie Euch heirathen und die zarten Rücksichten eines Reiteroffiziers sind grausam.

Isabella erschrak über das plötzliche Erscheinen ihres Cousins nicht wenig. Ihre Begriffe von seiner Macht gingen ins Grenzenlose und Unvernünftige, und ich glaube, ihr erster Gedanke war, er habe sich in Bezug auf die Angemessenheit ihrer Heirath anders besonnen und sei jetzt gekommen, um sie mit Gewalt in das Haus ihrer Knechtschaft zurückzuführen.

Als seine kurz abgebrochenen Worte ihr die vorgefallenen Thatsachen berichteten, fühlte sie sich, so leid es ihr that, doch sehr erleichtert. Charley war auch von Mitleid beseelt, aber er vertrauete dies blos seiner Gattin an. Er wußte recht wohl, daß es nicht gerathen sein würde, Bedauern gegen Guy selbst auszusprechen, und fühlte sofort, daß der Fall seine schlichten Heilkräfte weit überstieg.

Die jungen Eheleute bekamen ihn nicht häufig zu sehen. Der Gegensatz ihres Glückes zu seinem eigenen Zustande mußte sein Gefühl unangenehm berührt haben.

Seine grimmige Gegenwart erkältete und verdüsterte ihre kleinen Banketts in den Trois Frères oder in dem Café de Paris. Er saß unter den hellen Lampen und bunten Blumen da, wie eine Statue von schwarzem Marmor, welche es unmöglich ist, zu erleuchten, und trank dabei die stärksten Weine in einer Quantität, welche Isabellen ängstlich und ihren Gatten ernst machte.

Vielleicht war Guy der Wirkung, welche er her=

vorbrachte, sich bewußt. Auf alle Fälle mied er die Forresters eher, weil er in Mohun eine zusagendere Gesellschaft fand.

Letzterer bedauerte wahrscheinlich, was vorgefallen war; vielleicht fühlte er auch nach seiner rauhen Weise einen Anflug von Sympathie; damit aber mischte sich auch eine gewisse unheimliche Freude über den Anblick eines starken Geistes und abgehärteten Naturells, welches immer rascher zu seinem eigenen misantropischen Standpunkte herabstieg.

Ein solches Frohlocken athmete in jenem furchtbaren Chore der todten Könige und Häuptlinge der Erde, als sie bei der Ankunft Lucifers jeder auf seinem gespenstischen Throne sich erhoben und die Hölle in ihren Grundvesten erbebte.

Die Beiden blieben nicht lange in Paris, sondern reisten sehr bald nach Wien.

Wir, die wir in England zurückblieben, schwatzten natürlich anfangs ein wenig über die rückgängig gewordene Partie, aber ich hatte keine Gelegenheit, Jemandem den in meinen Händen zurückgelassenen Handschuh hinzuwerfen.

Ich hörte über Miß Brandon nie eine bittrere Bemerkung, als daß sie „für ihren Bräutigam ohnehin nicht gepaßt habe, sondern viel zu gut für ihn gewesen sei.“

Andere meinten, sie hätten sich längst gedacht, daß

es so kommen würde, und es werde noch weit mehr dazu gehören, um Livingstone zahm zu machen.

Sir Henry Fallowfield bemerkte:

„Nichts konnte natürlicher und richtiger sein. Die junge Dame war eine Heilige und Heilige haben stets gewissermaßen etwas Unvollständiges, wenn sie nicht zu Märtyrern gemacht werden. Dulden ist ihr Normalzustand.“

Man bemerkte, daß er einige Tage lang nachher ungewöhnlich heiter war, und wenn Guy's Handlungsweise besprochen ward, Lust zu haben schien, die Worte des alten Schulmeisters zu citiren, welcher, als er die Erfolge seines Schülers sah, ausrief:

„Gott segne den Knaben! Ich unterrichtete ihn!“

Es dauerte indessen nicht lange, so tauchte ein neuer Gegenstand auf und ersetzte das Wunder der Woche.

Constanze verließ fast unmittelbar nach diesem Ereignisse mit ihrem Onkel die Stadt und ich hörte viele Monate lang nichts von ihr.

Miß Bellasys blieb. Nur wenige Personen erriethen auch nur den Antheil, den sie an dem Abbruch der Heirath gehabt. Ihr guter Ruf litt daher nicht wesentlich und ihr Feldzug war so glänzend erfolgreich wie gewöhnlich. Wenn sie auch über Guy's plötzliche Abreise einige Enttäuschung empfand, so verstand sie dieselbe doch ausgezeichnet zu verhehlen. In manchen Dingen war sie, obschon von Natur ungestüm und

ungeduldig, so kaltblütig wie ein rother Indianer und konnte jahrelang lauern und warten, wenn sie Aussicht auf endlichen Erfolg sah.

So vergingen die Tage und führten schnell und sicher den bittern Herbst herbei, wo der, welcher den Wind gesäet, den Sturm ernten sollte.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Es war in der Mitte des Monats October. Die Rückfluth der Wintersaison begann Paris zu füllen und Mohun und Livingstone waren von ihrer Reise nach Deutschland ebenfalls dahin zurückgekehrt.

Letzterer hatte von seinen Wanderungen entschieden keinen Vortheil gehabt, denn das tolle Leben, welches andere Constitutionen als die seine gänzlich ruinirt haben würde, hatte auf ihn weiter keinen Einfluß geäußert, als daß sein Gesicht etwas magerer, die Ringe unter seinen Augen etwas dunkler und sein massiver Gliederbau etwas eckiger geworden war.

In moralischer Beziehung war er aber nicht mehr derselbe. Das Spiel, welches früher blos eine gelegentliche Aufregung gewesen, war jetzt ein nothwendiger Theil seiner täglichen Existenz geworden.

Mohun sagte niemals — vielleicht wußte er es

auch nicht — wie viel Guy während dieser wenigen Monate verloren hatte. Trotz mehrerer riesigen Coups — er sprengte die Bank sowohl in Baden, als auch in Homburg — neigte sich die Wage doch furchtbar auf die ihm ungünstige Seite, so daß auf das schöne Grundbesitzthum Kerton Manor eine schwere Hypothek — die erste — aufgenommen werden mußte.

Ich wundere mich, daß die Menschen es noch nicht überdrüssig geworden sind, zu sagen: „Wer Glück im Spiele hat, hat Unglück in der Liebe.“ Es scheint mir dies von allen abgestandenen dummen Sprichwörtern das am wenigsten wahre zu sein. Das Glück erschöpft sich in mehr als einer Weise und zuweilen bekommt man nie einen Trumpf, wie oft auch die Farbe wechselt. Die Alten bewiesen, daß sie die Sache besser verstanden als wir, als sie die doppelte Sechs den „Venuswurf“ nannten.

Die Eintönigkeit von Guy's tollen Ausschweifungen ward bald darauf durch ein Ereigniß unterbrochen, welches ihn hätte nüchtern machen sollen.

Er hatte mit Mohun in den Trois Frères dinirt und sie kehrten spät nach den Boulevards zurück, als ihre Aufmerksamkeit durch eine Gruppe in einer der engen Gassen angezogen ward, welche aus der Rue Vivienne herausführen.

Fünf oder sechs verdächtig aussehende Kerle hatten ein zartes, schönes Mädchen umzingelt und schickten sich an, sie in aller Form zu belagern, während die

kläglichen Bitten ihres Schlachtopfers um Freilassung ihnen das größte Vergnügen zu machen schien.

Weder die Wüstlinge der Regentschaft nach den sprichwörtlich gewordenen Soupers, noch die „Musketiere" nach ihren wildesten Orgien übten an wehr- und schutzlosen Frauen jemals solche Brutalitäten wie diese ungewaschenen Zierden des jungen Frankreich, wenn sie sich mit einem Diner für vierzig Sous und mit dem anomalen Getränke, dessen Maçon sich schämt, den Magen gefüllt haben.

In ganz Europa giebt es keinen angenehmeren Gesellschafter und keinen galanteren, tapferen Gentleman, als den französischen Aristokraten von reinem Blute — in der ganzen Welt keinen furchtbarern Gegner, als den behenden, gutgeschulten, französischen Soldaten; aus der massenhaften Verwesung alter Institutionen und Vorurtheile aber ist eine pilzartige Masse von kindischen Atheisten und frühreifen Wüstlingen hervorgesproßt, welche nachdem die Gährung einer schmuzigen, lasterhaften Jugend verbraust ist, zu habsüchtigen, unehrlichen Spießbürgern oder dünkelhaften Kaffeehauspolitikern zusammenschrumpfen.

Dem republikanischen Drachen hat man allerdings die Zähne ausgebrochen, aber in breiter Saat ausgestreuet. Altes Land der Capet, Valois und Bourbon — Vaterland du Guesclin's und Bayard's — du kannst stolz sein auf deine kadmischen Früchte!

Guy ging mit einem gleichgültigen Seitenblicke an

dem Auftritte vorüber, als der Tod der Bittenden an sein Ohr schlug. Es war kein französischer, obschon sie die Sprache vollkommen gut sprach.

„Bei Gott," sagte er, indem er Mohun's Arm losließ, „ich glaube, es ist eine Engländerin, welche diesen Strolchen in die Hände gefallen ist!"

Und drei seiner langen Schritte führten ihn mitten in die Gruppe hinein.

Zwei der Angreifer taumelten vor dem Stoße seiner gewaltigen Schultern rechts und links zurück und indem er einen dritten, den längsten, beim Kragen packte, schleuderte er ihn wie ein schwaches, kleines Kind einige Schritte weit hinweg, so daß er rücklings in den Rinnstein stürzte.

„Au large, canaille!" rief er, indem er auf die zwei zuging, welche noch Stand halten zu wollen schienen, aber ihm nun auch aus dem Wege gingen.

Der eine machte allerdings eine augenblickliche Demonstration, sein Kamerad aber, der sich eben erst aufgerafft, faßte ihn am Arme und murmelte:

„Ne t'y frotte pas, Alphonse. C'est trop dur."

Keiner von ihnen hatte Lust zu einem Kampfe mit dem grimmigen Riesen, der ihnen gegenüber stand, während seine Augen von den gaudiis certaminis funkelten und seine Nüstern sich erweiterten, als ob sie die Schlacht witterten.

Deshalb ließen sie Guy und seine Schützlingin passiren und knirschten zwischen ihren Zähnen blos die

seltsamen gutturalen Lästerungen hervor, welche die ohnmächtige, gallische Wuth charakterisiren.

Mohun, eine kaum weniger furchtbare Reserve, stand während der ganzen Zeit daneben und schauete träg zu. Er sah, daß sein Begleiter der Sache mehr als hinreichend gewachsen war.

„Ich hoffe, daß man Ihnen nichts Wesentliches zu Leide gethan hat," sagte Livingstone in freundlichem Tone. „Wo wollten Sie hin?" Ich werde Sie sehr gern begleiten, wenn Sie mir erlauben wollen."

Sie nannte eine nur wenige hundert Schritte entfernte Straße und versuchte, ihm zu danken; ihre Stimme war aber gebrochen und kaum hörbar und die blendenden Thränen traten ihr in die Augen.

Das arme Kind! Es war sehr lange her, seitdem sie freundliche, liebreiche Worte in ihrer Muttersprache gehört.

Während des kurzen Weges faßte sie sich jedoch wieder und sie hatten beinahe das Ziel erreicht, als Livingstone sagte:

„Verzeihen Sie mir, wenn ich zudringlich bin. Ich habe nicht das Recht, Ihnen einen Rath zu geben, aber ich glaube, Sie werden besser thun, wenn Sie zu dieser Stunde nicht oft allein ausgehen. Es kann Ihnen da stets etwas Unangenehmes begegnen."

Er sah ihr peinliches Erröthen, während sie antwortete:

„Ich habe Niemanden, der mich begleiten könnte.

Ich zeichne nnd male fleißig, so lange es hell ist, und war ausgegangen, um zu sehen, ob ich verkaufen könnte, was ich gefertigt habe. Ich fürchte aber, es ist mit meiner Kunst nicht weit her, denn Niemand wollte mir so viel für die Sachen bieten, als sie mich selbst kosten. Und ich versuchte es doch an so vielen Orten!"

Es war mitleiderregend, den schweren Seufzer zu hören, der aus einem gebrochenen Herzen zu kommen schien.

„Vielleicht habe ich einen bessern Geschmack," entgegnete Livingstone. „Diese Bilderhändler wissen nicht was schön ist, wenn es Ihnen nicht von einem namhaften Künstler angeboten wird. Auf alle Fälle werden diese Sachen mich als ein Andenken an den heutigen Abend interessiren. Wollen Sie mir sie geben? Ich verspreche Ihnen, nicht allzukritisch zu sein."

Er nahm, während er dies sagte, ihr die Rolle aus der Hand und ersetzte sie durch sein Banknotentäschchen, und ehe sie es öffnen oder irgend etwas dagegen einwenden konnte, eilte er Mohun nach — sie hatten nämlich während ihres Gesprächs die Thür des Hauses erreicht, in welchem die Künstlerin wohnte — nachdem er erst vor ihr den Hut abgenommen und sich so höflich wie von einer Fürstin verabschiedet hatte.

Wie viel enthielt das Täschchen?

Das hätte Guy selbst kaum sagen können. Sicher=

lich aber wußte es der Aufzeichner seiner vielen Missethaten und berechnete es bis auf den letzten Heller, als er diese eine gute That ihm auf's Conto brachte.

„Sie spielen wohl der Abwechselung wegen einmal den Menschenfreund?" bemerkte Mohun, als sein Begleiter ihn einholte. „Na, das ist nicht schlimmer als viele Ihrer anderen Streiche. Wir werden es noch erleben, daß Sie ein Hospital stiften."

In seinem Herzen zollte der alte Cyniker ihm Beifall, aber er konnte die ironische Bemerkung nicht unterdrücken und wenn es ihm das Leben hätte kosten sollen.

Livingstone gab keine Antwort. Es war eine Gewohnheit von ihm, dies im Gespräche mit Ralph sehr oft zu thun, Letzterer machte sich nicht das Mindeste daraus.

Binnen wenigen Minuten erreichten sie Guy's Wohnung, wo sie ungefähr ein Dutzend Herren — Franzosen und Engländer — vorfanden, die ihre Ankunft erwarteten, um einen ungezügelten Landsknecht zu beginnen. Es war ein beliebtes Stelldichein zu diesem Zwecke, und diese Spieler von der echten Sorte gefielen sich hier weit besser, als in den brillanten Lokalen des Quartiers Bréda.

Es war ihnen am liebsten, wenn sie den Kampf mit dem Glücke ungestört und allein führen konnten, ohne die Gratulationen oder Beileidsbezeigungen der schönen Phrynen und Aspasias, deren Sympathie etwas kostspielig war,

denn so oft einer gewann, machten sie sofort bei ihm eine Anleihe, welche sie durch Lächeln und Liebkosungen zurückzahlten, die dem glücklichen Empfänger ungefähr fünfzehn Napoleons das Stück kosteten.

Hier aber war ein Paradies, in welches keine Eva Zutritt hatte, und in diesen Nächten würde die schönste Peri, die jemals Camellien getragen, umsonst an's Thor gepocht haben.

Während die Tische zurecht gemacht wurden, begann Guy sein eben erlebtes Abenteuer zu erzählen.

Er sprach in ziemlich leichtfertigem Tone davon, glaubte aber, wenn er es ganz mit Schweigen überginge, so würde Mohun ihn wahrscheinlich verrathen.

Man verlangte sofort mit lautem Ungestüm die Leistungen des unbekannten Genies zu sehen.

Livingstone betrachtete die Zeichnungen erst selbst mit sorgfältigem Blicke und gab sie dann weiter an seinen nächsten Nachbar.

„Ich habe schlechtere gesehen," sagte er. „Eine Signatur ist nicht darunter und die Adresse werde ich Euch nicht geben. Ihr seid keiner von Euch die Art Gönner, welche sie sich wünschen würde. Ihr legt auf die Kunst keinen großen Werth."

Unter den Gästen befand sich Horaz Levinge, ein blasser Mann mit dunklem Haare und einem Gesichte, welches entschieden schön war, trotz seiner jüdischen Umrisse und der außerordentlichen Fülle seiner scharlachrothen sinnlichen Lippen.

Sein Großvater war, wie das Gerücht sagte, ein berüchtigter Spieler und Gauner gewesen und sein Vater hatte das von ihm ererbte Vermögen durch vorsichtigen Wucher und gewagtes Börsenspiel noch zu vermehren gewußt.

Horaz selbst hatte kein anderes Geschäft als consequente Verfolgung von Ausschweifungen aller Art. Er war aber selbst bei seinen Vergnügungen berechnend und führte, wie man sagte, über die auf seine Laster verwendeten Summen regelmäßig Buch und Rechnung.

Als die Zeichnungen bis zu ihm kamen, überflog er sie einen Augenblick lang mit den Augen nnd warf sie dann mit einem kurzen, verächtlichen Gelächter wieder auf den Tisch.

„Es thut mir leid, Ihren Roman zu verderben, Livingstone, aber ich habe ein ziemlich gutes Recht, die Hand der Künstlerin wiederzuerkennen. Einige von Euch werden sie auch kennen — es ist Fanny Challoner.“

„Wie, das Mädchen, welches Sie vor ungefähr drei Wochen fortschickten?“ fragte Einer. „Das arme Geschöpf! Sie ist nicht ungern gegangen, glaube ich, denn sie hatte eine schlimme Zeit bei Ihnen durchzumachen.“

„Das ist allerdings wahr,“ entgegnete Levinge. „Ihre Bescheidenheit und ihre hohen moralischen Grundsätze, die ich niemals ganz zu besiegen vermochte, gaben

der Sache anfangs einen gewissen Reiz — Sie verstehen mich schon. Endlich aber ward mir die Sache doch furchtbar langweilig. Ich glaube wirklich, sie hatte ein Gewissen. Können Sie sich wohl etwas denken, was bei mir weniger am rechten Orte wäre? Ich bot ihr ein wenig Geld als sie fortging, aber sie wollte es nicht nehmen, sondern sagte, sie wolle versuchen, sich auf ehrliche Weise zu ernähren. Ich behaupte aber, daß ihr dies nicht möglich sein wird. Sie war Gouvernante als ich sie zu mir nahm und versucht nun durch einige ihrer alten Fertigkeiten sich durchzubringen. Ich gratulire Ihnen zu Ihrer Schützlingin, Livingstone, und was ihre Adresse betrifft, so will ich, wenn einer von Ihnen sie zu wissen wünscht, sie ihm morgen geben."

Ehe Guy antworten konnte, mischte Mohun sich ein. Während Levinge gesprochen, war das Gesicht des Obersten sehr finster und drohend geworden.

„Wohnte der Vater des Mädchens in der Nähe von Walmer? Und war er Offizier auf Halbsold?" fragte er.

„Ganz richtig," lautete die Antwort. „Er war vor ungefähr achtzehn Monaten gestorben, als ich Fanny kennen lernte. Sie kannten ihn wohl? Wie interessant! Entschuldigen Sie meine Neugier."

„Ja, ich kannte ihn allerdings," sagte Ralph. „Er war ein Gentleman und von guter Geburt. Vielleicht war dies eben der Grund, weshalb Sie Ihre Absichten bei seiner Tochter nicht durchsetzen konnten."

Es ist ein sehr weitverbreiteter Irrthum, daß ein Renommist auch stets ein Feigling sei. Wenigstens war Horaz eine Ausnahme von dieser Regel, wenn eine solche besteht. Nichts konnte ruhiger, unverschämt sein, als sein Ton, indem er langsam antwortete:

„Wie bewundernswürdig, den Oberst Mohun als Sittenrichter sprechen zu hören! Ich hätte das nach seinem vergangenen Leben zu urtheilen durchaus nicht erwartet.“

Ralphs Antwort kam aus den Tiefen seiner Brust und war sehr deutlich, klang aber dabei wie ein seltsames, fernes Echo, gerade als ob die Worte unter dem Gewölbe eines ungeheuern Domes gesprochen worden wären.

„Sie werden mein vergangenes Leben ruhen lassen, wenn Sie klug sind. Ich predige nicht gegen die Immoralität — nur die Brutalität finde ich einfach widerwärtig.“

„Bah!“ entgegnete der Andere; „das läuft auf eins hinaus. Ich hätte glauben sollen, Lady Karoline Mannering hätte Sie minder kritisch sein gelehrt.“

Der Kürassier erhob sich von seinem Sitze, that einen Schritt vorwärts, während das graue Haar sich um sein wildes Gesicht herum sträubte, gleich den Borsten eines in die Enge getriebenen wilden Ebers.

„Wenn Sie sich unterstehen, diesen Namen noch einmal anders als mit Achtung und Ehrerbietung zu

nennen, so stoße ich Ihnen bei dem ewigen Gott die Worte in den Schlund hinunter."

Levinge ward vor Wuth purpurroth. Er war überdies ein wenig angetrunken und, wie die Franzosen sagen — avait le vin mauvais — deshalb antwortete er kaltblütig und langsam und indem er die Worte Sylbe für Sylbe deutlich aussprach:

„Ich werde diesen Namen gerade so oft nennen, als es mir beliebt und mit gerade so viel Respekt, als einer Person gebührt, welche Mannering's entlaufenes Weib und Ihre —"

Das niedrige Wort, welches ihm auf der Zunge schwebte, kam nicht über seine Lippen, denn Mohun's Drohung ging buchstäblich in Erfüllung.

Seine rechte Hand schoß mit einer plötzlichen Bewegung, die mehr mechanisch als eine Wirkung des Willens zu sein schien, von der Schulter aus dem Sprechenden gerade in den Mund hinein, so daß er besinnungslos und von Blut überströmend auf den Teppich niederstürzte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Die Todtenstille, welche eintrat, ward zuerst von Guy Livingstone unterbrochen.

„Das war ein guter Stoß! Ich sage und behaupte es, Mohun, ich beneide Sie darum!"

Er sah sich im Kreise um, wie um den Widerspruch herauszufordern, augenscheinlich aber war die allgemeine Meinung die, daß Levinge blos bekommen, was er verdient.

Dieser war mittlerweile wieder zur Besinnung gekommen und raffte sich erst zu einer sitzenden Stellung dann auf seine Füße empor. Er lehnte sich an einen Tisch, während er immer noch hin- und herschwankte und mit wilden, gläsernen Augen um sich herum stierte.

Endlich sprach er mit gepreßter, matter Stimme, während er das immer noch hervorströmende Blut mit seinem Taschentuch zu stillen suchte.

„Will Jemand hier mein Secundant sein? Oder muß ich anderwärts einen Freund suchen?“ fragte er.

Es trat eine Pause ein und dann trat Camill de Rosny aus dem Cirkel heraus. Er war kein Freund von Levinge und war der Meinung, daß derselbe sich in dem vorliegenden Falle schändlich benommen habe; es war aber in seiner tapfern Familie erbliche Sitte, sich auf die Seite des Unterliegenden zu stellen. Als er daher alle Andere dieser Ansprache ihr Ohr verschließen sah, verneigte er sich ernst und sagte:

„Ich werde diese Ehre haben, wenn Sie mir erlauben wollen. In einer Stunde werde ich dem Secundanten des Herrn Obersten zu Befehl stehen. Wo werde ich ihn finden?“

„Hier,“ entgegnete Livingstone. „Ich glaube, es wird mir Niemand das Recht streitig machen, meinem alten Freunde in diesem Zwist zur Seite zu stehen.“

Mohun ergriff ihn bei der Hand.

„Ich würde Sie unter Tausenden gewählt haben. Sie verstehen mich und wissen, was ich wünsche.“

„Dann erwarte ich Sie also, Rosny,“ fuhr Guy fort.

Der Franzose gab mit höflicher Geberde seine Zustimmung zu erkennen und sagte dann zu Horaz gewendet:

„Lassen Sie uns gehen. Mein Wagen steht zu Ihrer Verfügung. Meine Herren, auf das Vergnügen, Sie wiederzusehen!“

Horaz folgte ihm mit einem Schritte, der noch schwankend und ungewiß war, an der Thür aber drehete er sich noch einmal herum, richtete sich gerade und sah seinen Gegner mit einem Blicke an, wie nur auf wenig Menschengesichtern je zu sehen gewesen.

Es lag mehr als menschlicher Haß darin. Der Ausdruck verrieth teuflische Freude im Voraus, als ob Horaz gewußt hätte, daß seine Rache gesichert sei.

Mohun las dies Alles so deutlich, als ob es mit eben so vielen Worten niedergeschrieben worden wäre, er lächelte aber blos, indem er sich wieder niedersetzte und sich eine Cigarre anzündete.

Für diesen Abend war es mit dem Landsknechte zu Ende. Ein gewöhnlicher Zwist würde wenig Eindruck auf diese Tollköpfe gemacht haben, die fast sämmtlich selbst schon mehrere Duelle gehabt hatten; sie fühlten aber, daß das, was sie jetzt mit angesehen, der Prolog zu einer unvermeidlichen Tragödie war.

Der Tod war gewissermaßen schon in der Luft zu wittern; deshalb entfernten sie sich einer nach dem andern und ließen Guy und Ralph allein, aber nicht ehe der letztere in höflichem Tone zu erkennen gegeben, wie leid es ihm thue, eine Partie gestört zu haben, die aber, wie er hoffe, nur bis morgen verschoben sei.

Es dauerte nicht lange, so kam Rosny wieder.

Die Präliminarien wurden sehr bald geordnet. Natürlich wurden Pistolen gewählt, denn Levinge hatte selten einen Degen in der Hand gehabt und — wie

der Franzose mit einer Verbeugung sagte, welche seinen Einwurf zu einem Kompliment machte — Oberst Mohun's Ruf als Fechter sei ein europäischer.

Eine frühe Stunde des nächsten Morgens ward zur Zusammenkunft im Boulogner Wäldchen bestimmt.

Als sie wieder mit einander allein waren wendete Guy sich mit ernster Miene zu seinem Freunde.

„Es ist eine schlimme Geschichte, fürchte ich," sagte er, „obschon Sie nicht wohl anders hätten handeln können, aber ich wollte Ihnen lieber jeden andern Gegner wünschen, als diesen Levinge. Er ist ein so mörderischer, gewissenloser Schurke, wie nur je einer gelebt hat. Er kann schießen — das will eigentlich nichts sagen, denn Sie können es auch und zwar besser, als die meisten Schützen — bemerken Sie aber wohl, Ralph, er hat bis jetzt zwei Duelle gehabt und jedes Mal seinen Mann getroffen, den letzten tödtlich — aber bei keiner von beiden Gelegenheiten ward sein Feuer erwidert. Man sagt, er verstehe allemal eine halbe Secunde zu früh abzudrücken. Ich weiß nicht, ob dies wahr ist, wohl aber weiß ich, daß Seymour, welcher in Florenz, als er O'Neill tödtete, sein Secundant war, seit jener Zeit mehr als kühl gegen ihn gewesen ist."

„Das kann ich recht wohl glauben," antwortete Mohun ruhig, „und es ist sehr wahrscheinlich, daß ich morgen schwer getroffen werde; daß ich ihn aber tödte,

davon habe ich die moralische Gewißheit. Glauben Sie an Ahnungen? Ich glaube daran. Ehe jener betrunkene Schurke noch halb ausgeredet hatte, sah ich den drohenden Tod ihm so deutlich in's Gesicht geschrieben, als ob ich das schottische zweite Gesicht besessen hätte. Ich glaube, ich könnte Ihnen fast sagen, wie es nach meinem Schusse aussehen wird. Doch nun müssen wir von Geschäften sprechen. Meine Arrangements werden nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Ich habe sehr wenig Verfügungen zu treffen, da über mein Grundbesitzthum bereits geordnete Erbschaftsfolge besteht. Von meinen beweglichen Sachen können Sie sich auswählen, was Sie wollen. Sie werden einige Waffen finden, die Ihnen vielleicht gefallen. Sollten meine Pistolen mir aber morgen untreu werden, so daß Levinge mit dem Leben davonkommt, so thun Sie mir den Gefallen, sie in die Seine zu werfen — dann verdienen sie nichts Besseres. Was das baare Geld betrifft, welches ich bei mir habe, so wie das, welches sich in den Händen meines Bankiers befindet" — er zögerte und fuhr dann in sanfterem Tone fort: „Ich wünschte es dem armen Mädchen zu vermachen, welchem wir heute Abend begegneten. Wenn ich am Leben bleibe, so werde ich dafür Sorge tragen, daß sie sich in England niederlassen kann, wo sie jedenfalls Freunde hat. Ihr Vater war ein guter Soldat und ein wackerer Mann. Es thut mir übrigens leid, Guy, daß ich heute Abend über Ihre Freigebigkeit gegen das arme

Mädchen eine hämische Bemerkung machte — es war nicht mein Ernst."

Dies war ein großes Zugeständniß von Mohun und sein Zuhörer war ebenfalls dieser Ansicht, indem er ihm kräftig die Hand drückte und entgegnete:

„O lassen Sie das gut sein — ich wußte es sogleich."

Ralph besaß die Eigenthümlichkeit, daß er nicht blos wie viele andere Menschen für die Gefahr unempfindlich war, sondern förmlich darin zu schwelgen schien. Die freundliche Seite seines Charakters kam erst bei der Annäherung tödtlicher Gefahr zum Vorschein, geradeso wie gewisse mürrische Naturen unter dem Einflusse starken Weines für den Augenblick milder und heller werden.

Seine Gemüthsstimmung schien sich jedoch plötzlich zu verändern und als er nach einer langen Pause wieder sprach, geschah es in langsamem, gebrochenem Tone und als ob er mit sich selbst spräche:

„Glaube sicher, daß Deine Sünde Dich ereilt. Es sind dreißig Jahre her, seitdem ich diesen Spruch hörte. Ich vergaß ihn noch an demselben Tage und er fiel mir nicht eher wieder ein, als jetzt. Es mag wohl etwas Wahres darin liegen. Ihre Sünde stürzte sie in ihr frühzeitiges Grab und läßt ihr selbst in diesem keine Ruhe. Und doch hatte sie genug geduldet und schwer gebüßt. Sie wollte es mich nicht sehen lassen, aber ich sah es doch — ich sah, wie sie über

ein Jahr lang mit dem Tode rang. Ich bin überzeugt, daß sie jetzt ein Engel ist. Ich gefalle mir in diesem Gedanken, obschon ich sie niemals wiedersehen werde. Ich würde nichts Anderes glauben, selbst wenn tausend Priester es sagten und beschwüren, denn ich wich, nachdem sie todt war, nicht eher von ihrer Seite, als bis ich das Lächeln ihr Antlitz verklären sah. Nun mußte sie glücklich und selig sein -- meinen Sie nicht auch? Ganz gewiß konnte man sie nicht in alle Ewigkeit strafen. Ich allein war ja daran schuld."

Er blickte Livingstone begierig, fast schüchtern an.

Guy verneigte sich zustimmend, konnte aber nicht sogleich Worte finden. Es lag etwas sehr Furchtbares in diesem Durchbruche der Schleußen, als die verhaltene Reue eines ganzen Lebens sich Luft machte.

„Ich glaube, Sie werden einmal ein besseres Ende nehmen, als ich," fuhr Mohun fort, „obschon es mit Ihnen jetzt auch sehr rasch bergab geht. Doch, ich habe kein Recht, Sie auch nur zu warnen. Nur tragen Sie Sorge —"

Er unterbrach sich plötzlich und rüttelte sich mit Anstrengung auf.

„Ich werde," fuhr er fort, „jetzt nach Hause gehen und mich ankleiden, einige kurze Niederschriften bewirken und mich dann eine Stunde schlafen legen. Nichts macht die Hand unsicherer, als eine schlaflose Nacht. Ich werde Sie bei guter Zeit abrufen."

Mit diesen Worten ging er fort.

Livingstone blieb in Gedanken versunken sitzen, ohne ein Auge zu schließen bis Mohun wiederkam.

Letzterer sah frisch und munter aus. Er hatte während der Zeit, die er sich selbst bestimmt, vollkommen ausgeruht — die alten Gewohnheiten des Vorpostendienstes hatten ihn gelehrt, nach Belieben zu wachen oder zu schlafen.

Nachdem Guy auf ausdrückliches Verlangen seines Freundes sorgfältig Toilette gemacht, brachen sie auf und waren, ehe vierzig Minuten vergingen an Ort und Stelle.

Levinge und sein Secundant nebst dem Arzte kamen fast unmittelbar darauf an.

Letzterer hielt sich ein wenig beiseite und der untere Theil seines Gesichts war sorgfältig verhüllt.

Es war ein trüber, kalter Morgen und der Himmel eintönig grau ohne einen Strahl der Sonne zu verheißen, welche allerdings irgendwo aufgegangen war, sich aber für bessere Zeiten reservirte. Dann und wann wehete der Wind, gerade stark genug, um die feuchten, braunen Blätter langsam von den Bäumen herabwirbeln zu lassen.

Nachdem die Pistolen schulgerecht geladen worden, stellten die Secundanten die beiden Gegner fünfzehn Schritte von einander — bei so anerkannten Schützen verlohnte es nicht der Mühe, die Distanz zu verkürzen.

Die Empfindungen gewöhnlicher Sterblichen unter solchen Umständen sind ein wenig seltsam. Nur Wenige, glaube ich, fürchten sich, aber man kommt sich selbst vor, als sähe man seinen körperlichen Umfang sichtlich mehr entwickelt, während der unseres Gegners sich in demselben Verhältnisse vermindert, so daß er durchaus kein so gutes Ziel mehr darzubieten scheint, wie einige Minuten vorher.

Bei alledem findet eine durchaus nicht unangenehme Beschleunigung des Pulsschlages statt und das Bewußtsein der Gefahr hat selbst für den Furchtsamsten seinen Reiz.

Ich glaube nicht, daß Mohun irgend etwas dieser Art fühlte. Es war nicht sein eigenes Leben, sondern der Tod seines Gegners, um welchen er spielte. Dieser Gegner war überdies mit noch schwärzeren Gedanken und Plänen beschäftigt.

„Hören Sie," sagte Guy auf französisch. „Herr von Rosny giebt das Signal eins — zwei — drei! Wenn einer von Beiden Feuer giebt, ehe das letzte Wort vollständig ausgesprochen ist, so ist er ein Mörder."

Er sah Levinge scharf an, dieser aber schien sein Auge beharrlich zu meiden.

Guy fühlte sich sehr unbehaglich und sehr ergrimmt.

Die Männer standen einander gegenüber, wie schwarze Marmorstatuen. Keiner von beiden ließ irgend

eine hellfarbige Stelle sehen, welche als Zielpunkt hätte dienen können, und jeder kehrte seinem Gegner nur eine Seitenfront zu.

Rosny sprach die beiden ersten Worte des Signals in hellem, ruhigem Tone — das letzte entfuhr seinen Lippen fast in einem Gekreisch, denn ehe es noch halb gesprochen war, gab sein Mann Feuer.

So rasch als die Bewegung war, so ward ihr doch zuvorgekommen.

So wie Levinge's Hand sich rührte, machte Mohun eine halbe Wendung nach rechts und schauete seinem Feinde gerade zwischen die Augen.

Diese plötzliche Veränderung der Position, oder das Bewußtsein der Entdeckung, machte wahrscheinlich die geübte Hand unsicher, denn die Kugel, welche Ralph durch das Herz getroffen haben würde, riß ihm nur eine tiefe Furche in die Seite.

Niemand hätte errathen können, daß er getroffen war. Er zielte so kaltblütig, als ob er vor einer Scheibe gestanden hätte, und ließ, nachdem er abgedrückt, die Hand mit gemessener Bewegung sinken.

Ehe noch der Rauch sich eine Elle hoch emporgekräuselt hatte, that Horaz Levinge einen furchtbaren Luftsprung und stürzte mit ausgestreckten Armen auf das Gras nieder. Er war mitten durchs Gehirn geschossen.

Man wälzte ihn auf den Rücken herum. Es war ein scheußlicher Anblick. Die Kugel war dicht unter

dem Bogen der rechten Augenbraue eingedrungen und der ganze untere Theil des Gesichts von dem gestern Abend empfangenen Schlage geschwollen und verzerrt, so daß die gräßliche Entstellung dadurch noch erhöhet ward.

Ist dies das Gesicht, auf welches dieser Mann, als er noch lebte, Stunden verwendete, indem er es pflegte wie eine alte Kokette, und die mindesten Sommersprossen oder Flecken fürchtete, welche der Glätte dieser zarten Haut Eintrag zu thun im Stande gewesen wären.

Hier ist kein Arzt nöthig. Deckt es schnell zu — die Mutter, die ihn geboren, würde wenn sie dieses Antlitz erkennte, angewidert und erschrocken zurückbeben.

„C'en est fini," sagte Livingstone zu Rosny, welcher daneben stand und vor Entsetzen schauderte — nicht über den Tod, sondern über die Verrätherei, welche ihm vorangegangen war.

Nur ein Franzose kannte die leise gezischte Antwort „Je l'espère" mit einem solchen Accent aussprechen.

Dann sah man nach Mohun's Wunde.

Sie war nicht gefährlich und der Körper des alten Kriegers trug deren schon ein Dutzend weit tiefere. Ich glaube sogar, seiner Gesundheit war der Aderlaß im Allgemeinen zuträglich.

Die erste Bemerkung, die er machte, als er sein

Pistol wieder in das Futteral legte — so zärtlich wie eine Mutter ihr Kind in die Wiege legt — war:

„Glauben Sie nun an Ahnungen, Guy?"

Eben als man sich anschickte, den Platz zu verlassen, brach die Sonne durch das trübe Gewölk und lugte neugierig durch die Zweige, bis ihre Strahlen auf den ominösen mit einem Mantel bedeckten Haufen fielen, welcher noch vor zehn Minuten ein starker, heißblütiger Mann war.

Hier entdeckte bald darauf der Feldhüter den erschossenen Horaz Levinge und nachdem seine Identität ermittelt worden, begrub man ihn auf dem Kirchhofe Père la Chaise. Dergleichen Ereignisse kamen damals sehr häufig vor und die Polizei nahm sich weiter nicht die Mühe, zu erforschen, von wessen Hand der Fremde gefallen sei.

Unter seinen Glaubensgenossen und Verwandten in London war Anfangs große Freude und später bitterer, endloser Streit. Sie kreischten und zankten sich um die Erbschaft, wie Geier über einem gewaltigen Aase und zerrissen es endlich stückweise.

Er hatte sich nicht einmal einen Hund gehalten und deshalb ward er von keinem lebenden Geschöpfe bedauert, mit Ausnahme des zarten Mädchens mit blassen Wangen und hohlen Augen, die einmal kam und stundenlang unter heißen Thränen an seinem Grabe kniete und betete.

Blumen streuete die Trauernde jedoch nicht auf

sein Grab. Es wäre dies ein zu bitterer Hohn gewesen, denn wenn süßduftende Rosen und reine, weiße Lilien etwas fühlen könnten, so würden sie an keinem andern Platze auf Gottes weiter Erde eher verwelkt sein, als hier. Sie legte auch keinen Kranz von Immortellen darauf, denn der heißeste Wunsch, welchen man der Seele dieses Todten hätte widmen mögen, wäre der schneller und gänzlicher Vernichtung gewesen.

Und dennoch würde Fanny Challoner Mohun's Unterstützung kaum angenommen haben, wenn sie gewußt hätte, daß das Blut ihres Verführers und Tyrannen an seinen Händen klebte.

Sie hatte aber keine Ahnung davon und begab sich daher dankbar in die neue Heimath, die er ihr ausgesucht.

Dort lebt sie jetzt noch, ruhig und zufrieden, obschon stets traurig und demüthig, unter Leuten, die nichts von ihrer Lebensgeschichte wissen, sie aber innig lieben. Sie thut ihr Möglichstes, um sich ihren Mitmenschen nützlich zu machen, und wohnt allein in dem kleinen Hause am Fuße eines sonnigen Hügels, dicht an der Küste des irischen Meeres.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Mohun und Livingstone fielen bald in das Gleis ihrer alten Gewohnheiten zurück. Vielleicht war Ersterer noch mürrischer und menschenfeindlicher, Letzterer verwegener und ausschweifender als je.

Gerade zu dieser Zeit kamen Mistreß Bellasys und ihre Tochter in Paris an. Flora debütirte zum ersten Mal hier und sie hatte einen unermeßlichen Erfolg.

Die jeunesse dorée der Chaussee d'Antin und die Cavaliere der Faubourg umschwärmten sie mit wetteifernderm Enthusiasmus.

Ihre witzigen sarkastischen Antworten wurden weiter erzählt wie die Talleyrands. Man ward nie müde, ihre Reize zu vergöttern und nahm einen förmlichen Katalog darüber auf.

Die Intriguen, die man aufbot, um sie zu einem

Walzer oder einer Mazurka zu engagiren, entfalteten mehr diplomatisches Talent, als nöthig gewesen wäre, um ein halbes Dutzend kleine Herzogthümer mit einander zu veruneinigen.

Die Reihenfolge der Bewunderer ward niemals unterbrochen. Sobald als einer durch ihre Kälte oder ihren Eigensinn getödtet, fiel, trat ein anderer an seine Stelle.

Man ward dadurch an die heldenmüthigen Kämpfer bei Waterloo erinnert, welche ihre von den Kartätschen zerrissenen Carrés immer wieder von Neuem schlossen und vervollständigten.

Hier verfolgte sie eben so wie anderwärts ihr Lieblingsamüsement auf die rücksichtsloseste Weise. Sie pflegte zu lauern, bis eine Mutter und Tochter mit einander eine gute Heirathsbeute gemacht zu haben glaubten, und ließ dann ihre Bestrickungskünste — selten ohne Wirkung — gegen den Geangelten spielen und stahl ihn wieder aus ihren Händen.

Kennt der Leser Waterton's Geschichte von dem Fischadler?

Der fleißige Vogel hat vermöge seiner Ausdauer einen guten Fisch herausgeholt. Gerade, als er aus dem Wasser auftaucht, hört man ein Klatschen und Rauschen von mächtigen Schwingen und von seinem Wachthurm auf der hohen Klippe stößt der große Seeadler hernieder. Der arme Fischervogel mag schreien, wie er will — er muß seine Beute fahren

lassen und der starke Räuber schwebt in langsamem, stattlichen Fluge mit ihr davon, um sie im Walde mit Muße zu verzehren.

Der einzige Fehler, den dieses Gleichniß hat, besteht darin, daß Flora die Beute, sobald sie sie einmal in den Klauen hatte, mit der kaltblütigsten Verachtung wieder fallen ließ.

Wie ward sie von den Heirathsstiftern gehaßt!

Ich gestehe, daß diese Praxis Flora in meiner Meinung durchaus nicht höher stellte. Ich kann wenigstens von den jüngeren und thätigeren Mitgliedern der heirathsstiftenden Zunft nicht so lieblos denken, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt.

Allerdings ist es kein erhebendes oder sehr ehrenhaftes Handwerk, aber es scheint dabei auch ein so unangenehmes zu sein, daß gewiß Niemand es aus freier Wahl ergreift.

Der Hauptfehler liegt auf alle Fälle an den Züchtern. Die Jockeys — die armen kleinen Geschöpfe! — reiten wie es ihnen befohlen wird, und irren, glaube ich, in der Regel dadurch, daß sie nicht zu warten verstehen, sondern gleich anfangs zu hitzig ins Zeug gehen.

Wenn ich ein Jahr nach dem andern eine dieser Unglücklichen sehe, für welche der in Londoner Ballsälen und deutschen Bädern ausgestreuete Saamen noch nichts eingetragen hat, als jene langweiligen Kränze der Vestalin, denke ich allemal an die Antwort

des Höflings, welche dieser Ludwig dem Vierzehnten gab, als Letzterer fragte, ob er älter aussähe:

„Sire, ich sehe noch mehr Siege auf Ihrer Stirne geschrieben.“

So sehe auch ich auf der Stirne der armen Fanny Singleton nur noch mehr Niederlagen geschrieben.

Wie viele Schiffbrüche dicht vor dem Hafen, wie viele verlorene Spiele, bei welchen es sich nur um einen Point handelte, muß sie erlebt haben, ehe dieses silberne Gelächter so hohl und ihr freundliches Lächeln so augenscheinlich theatralisch ward, ehe das, was einst hoffnungsvoll war, sich in Verzweiflung verwandelte und sie in die Reihen der verlorenen Mannschaft zurücktrat.

Bei einer dieser Gelegenheiten begegnete ich ihr. Sie begann gerade damals ihr Condolliere-Leben und war sehr anziehend und selbst für Die, auf welche sie keine Absichten hatte. Sie glaubte an Bälle und besaß ein gar nicht unbedeutendes Dichtertalent. Ich glaube nicht, daß diese Amüsements sie jetzt noch auf gefährliche Weise aufregen und der Himmel verhüte, daß sie Gedichte schreibe. Man schaudert, wenn man bedenkt, was dann aus ihr werden würde. Also — sie kehrte eben nach einer Liebelei im Mondscheine — wenn man es so nennen kann, da ja die Sache blos von einer Seite ausging — in das Haus zurück. Sie hatte versucht, einen albernen, mürrischen Kaufmannsjüngling zu bestricken

— einen nicht geistreichen, aber schlauen, jungen Mann, welcher auf seinen Antheil an der Bank, als Mittel, ihm dergleichen Amüsements zu verschaffen, eben so rechnete, wie andere Männer auf ihr gutes Aussehen oder ihre gewandte Zunge rechnen. Er hatte sie so eben verlassen und ich wünschte ihr unter der Vorhalle gute Nacht. Sie fiel einen Augenblick lang aus ihrer Rolle und ward natürlich. — „Ich fühle mich so sehr ermüdet,“ sagte sie. Ich entsinne mich, in wie traurigem Tone sie dies sagte und wie die Thränen in ihren müden Augen zitterten. Auch entsinne ich mich, wie ich zehn Minuten später jenen liebenswürdigen Jüngling sich dessen, was geschehen war, rühmen hörte, während er zugleich eine gräßliche Travestie ihrer Versuche, ihn zu angeln, beifügte, bis endlich mein Zorn erwachte und ich zu seiner großen Bestürzung, denn er war von schüchterner Gemüthsart — mich scharf und mit Nachdruck aussprach.

Ach, ich entsinne mich noch der Zeit, wo man Fanny Singleton in der Garderobe und auf der Treppe auflauerte, um sie zum Tanze zu engagiren, und jetzt — jetzt ist sie eine Zuflucht für die Unbedeutendsten, ausgenommen, wenn Jemand um alter Bekanntschaft willen sie noch einmal zum Tanze geleitet.

Eins gefällt mir an ihr — sie hat bis jetzt noch nie versucht, die Allzujugendliche zu spielen. Man hat noch nie von ihr sagen hören: „Mama nennt

mich immer ein wildes Ding." Viel besser ist es, daß sie sich bitter und sardonisch zeigt — wie dies zuweilen auch wirklich der Fall ist — als so. Selbst die Mars konnte, als sie in reiferen Jahren stand, nicht gut mehr naive Rollen spielen und die beste Rolle der Grisi ist jetzt nicht Amina.

Das Letzte, was ich von Fanny hörte, war, daß sie im Begriff stünde, sich mit einem Geistlichen, einem sehr frommen Manne, zu vermählen. Ich glaube, sie werden ganz gut mit einander auskommen. Wenn der fromme Mann Erfahrungen zu sammeln wünscht, so wird sein Weib im Stande sein, ihm dergleichen zu liefern.

Flora und Guy begegneten sich mit vollkommener Gelassenheit auf beiden Seiten. Sie schien nicht zu glauben, daß ihr nach dem, was früher geschehen, Ansprüche auf ihn zustünden, aber es war klar, daß er noch der Günstling und alle anderen nichts, als Nebenpersonen waren.

Sie walzte mit ihm, so oft er sie aufforderte, ohne Rücksicht auf vorher mit andern abgeschlossene Engagements, worüber die Franzosen sich nicht schlecht erbosten und fluchend mit den Zähnen knirschten, wenn sie, nachdem der Ball vorüber war, in die Finsterniß hinausgingen.

Nur Livingstone's außerordentlicher Ruf als Schütze, in Verbindung mit einer gewissen Wildheit des Benehmens, die ihm in der letzten Zeit zur Gewohnhei

geworden, bewahrte ihn vor mehr als einem ernsthaften Zwiste.

Er nahm alles hin, wie etwas, was sich von selbst versteht. Flora wußte ihn auch wirklich zu amüsiren. Sie ging auf seine Geschmacksrichtungen ein und schmeichelte vielleicht seiner Eitelkeit. So verfolgte sie zum Beispiel sein Glück im Spiele mit großem Interesse, sah ihm beim Ecarté zu und fragte oft am nächsten Morgen, wie die Schlacht am grünen Tische in ihrer Abwesenheit abgelaufen sei.

Einmal, als ein unglücklicher Anbeter — erbittert darüber, daß er im Laufe eines Abends zwei Mal hintangesetzt ward — auf einige der Intriguen hindeutete, welche Guy's Namen eine durchaus nicht beneidenswerthe Berühmtheit verschafft hatten — das Spiel war nämlich nicht die strafbarste der Zerstreuungen, durch welche er hartnäckig wiederkehrende Gedanken zu bannen suchte — lächelte Miß Bellasys blos hochmüthig und ließ sich nicht einmal herab, irgendwelche Neugier über den Gegenstand zu verrathen. Diese ephemeren Leidenschaften waren nicht die Nebenbuhlerinnen, welche sie fürchtete.

Ihre Mutter fühlte sich während dieser ganzen Zeit sehr unbehaglich. Obschon für ihre Person von jeder Mitschuld an Flora's Anschlägen vollkommen frei, ward sie doch von immerwährenden unklaren Selbstvorwürfen gepeinigt. Ein oder zwei Mal, glaube ich, wagte sie auch ihrer Tochter eine leise Vorstel=

lung zu machen, ward aber damit entschieden zurückgewiesen und versuchte es nicht wieder.

Eines Abends hatte Guy einige Zeit in der Loge der Bellasys in der italienischen Oper verweilt, und als er die Loge verließ, um sich nach dem Foyer zu begeben, sah er einen alten Bekannten auf sich zukommen.

Lord Killowen war über sechzig Jahr alt. Die Welt hatte ihm übel mitgespielt und er war als junger Mann schon in mißliche Vermögensumstände gerathen; aber er ertrug sowohl seine Jahre, als auch seine Bedrängnisse mit heiterem Muthe.

Wer seine glatte Stirn und seine breitschulterige aufrechte Gestalt sah und sein heitres Gelächter hörte, ahnte sicherlich nicht, wie lange er diese Guerilla-Existenz führte, denn seit nicht weniger als vierzig Jahren mußte er fortwährend Kriegslisten ersinnen, um nicht den Schergen des Schuldgefängnisses in die Hände zu fallen.

Er saß jetzt noch eben so fest im Sattel, wie an dem Tage, wo er in ein Husarenregiment eintrat, und zum Beweis seiner Reitkunst über das eiserne Geländer hinwegsetzte, welches den Kasernenhof von Hounslow umgiebt.

Er war ein intimer Freund von Oberst Livingstone gewesen, und hatte dessen Sohn von seiner Kindheit an gekannt. Ein noch intimerer Freund aber war er von

der Familie Brandon, mit welcher er auch weitläufig verwandt war.

Er hatte Guy, seitdem die beabsichtigte Heirath desselben rückgängig geworden, nicht wieder gesehen, als bis diesen Abend, wo er zufällig Augenzeuge war, wie Guy sich über Flora Bellasys' Stuhl neigte.

Lord Killowen's Blut war noch eben so heiß und seine Impulse waren noch eben so rasch, als ob er noch nicht seinen zwanzigsten Winter gesehen hätte, und sein ritterliches Gefühl ward durch das empört, was er als ein insolentes Paradiren mit dem Verrath betrachtete, denn er hatte von dem, was vorgefallen war, vieles errathen, obschon er nicht die ganze Wahrheit kannte.

Aus diesem Grunde ging er an Guy's ausgestreckter Hand vorüber und wendete den Kopf geflissentlich nach der andern Seite.

Guy stutzte, konnte aber nicht glauben, daß man ihn absichtlich nicht habe kennen wollen. Ueberdies wußte er auch, daß sein Freund ein wenig kurzsichtig war.

Mit wenigen langen Schritten holte er ihn daher ein, berührte ihn an der Schulter und sagte:

„Ich muß mich sehr verändert haben, wenn Sie mich nicht mehr kennen, Lord Killowen."

Der wackere, alte Irländer drehete sich rasch auf dem Absatze herum und trat dem Sprechenden gegenüber, indem er das ganze Licht seiner hellen, blauen

Augen auf ihn fallen ließ. Dann richtete er sich zur vollen Höhe einer Gestalt empor, welche der Livingstone's beinahe gleichkam und sagte kaltblütig und langsam:

„Entschuldigen Sie — Sie haben sich nicht im mindesten verändert. Ich kenne Sie sehr wohl."

Die Beleidigung war handgreiflich. Guy taumelte förmlich, als ob er einen Degenstoß empfangen hätte. Dann stieg ihm das zornige Blut bis in die Schläfe empor, so daß die Adern hervortraten wie Muskeln, und er sagte mit vor Wuth heiserer, undeutlicher Stimme:

„Werden Sie dafür Rede stehen?"

Allerdings war sein Gegner mehr als alt genug, um sein Vater sein zu können, beim Gelag und im Kampfe aber dachte Lord Killowen selbst so selten an sein Alter, daß es Andern wohl zu verzeihen war, wenn sie es ebenfalls zuweilen vergaßen.

Der alte Mann stand im Begriffe, heftig zu antworten, that sich aber mit Mühe Einhalt, als ob er eine starke Versuchung unterdrückte, und als er nach einigen Secunden sprach, lag mehr Traurigkeit und Warnung, als Zorn in seinem Tone.

„Nein, ich schlage mich nicht mit dem Sohne ihres Vaters, selbst nicht aus diesem Grunde. Ueberdies könnte ich auch leicht Jemandem vorgreifen, der ein besseres Recht hat. Vor vier Tagen ist Cyrill Brandon aus Ostindien zurückgekehrt."

Es möchte, glaube ich, schwer gewesen sein, unter lebenden Menschen noch einen zweiten zu finden, der sowohl seiner Constitution, als seinem Temperamente nach für materielle Furcht so unzugänglich gewesen wäre, wie Livingstone. Und doch, als dieser Name so plötzlich an sein Ohr schlug, fühlte er, wie seine Nerven von einem Schauer durchzuckt wurden, der mit gewöhnlicher physischer Furcht eine so unangenehme Aehnlichkeit hatte, daß stets, so oft er daran dachte, seine Wangen vor Scham erglüheten.

Von diesem Tage an war er nicht mehr im Stande, die Maxime des tapfern Lannes zu widerlegen:

„Nur ein Feigling kann sagen, er habe sich niemals gefürchtet.“

Er stand schweigend da und ließ Lord Killowen vorübergehen, indem er sich höflich gegen ihn verneigte.

Letzterer ahnte nicht, welches Unheil er angerichtet.

Nachdem dieses augenblickliche Gefühl vorüber war, empörten sich die schlimmsten Elemente in Guy's hartnäckigem, stolzem Gemüthe gegen das, was er als eine verächtliche Schwäche betrachtete.

Wie um die möglich schlimmsten Folgen herauszufordern, widmete er sich Flora Bellasys an diesem ganzen Abend und an den nächstfolgenden Tagen mit so ungewohntem Eifer, daß ihr ganz sonderbar zu Muthe ward.

Sie glaubte, diese Aussichten seien zu glänzend, um sich bewähren zu können.

Als Mohun hörte, was geschehen war, wollte er nicht zugeben, daß auch nur die mindeste Aussicht zu einem Duell mit Cyrill Brandon vorhanden sei, obschon er den wilden, unbeugsamen Charakter dieses Letztern kannte.

„Schmeicheln Sie sich nicht, daß Sie die Rechnung auf diese Weise ausgleichen," sagte er zu Guy mit seinem sardonischen Gelächter. „Die Männer veruneinigen sich allerdings sehr leicht über Kartenspiel und Loretten, wer schlägt sich aber heutzutage noch um eines „gebrochenen Bundes" willen? Wir leben zweihundert Jahre zu spät."

Ralph erinnerte sich, wie lange er an der französischen Seeküste verweilt und auf eine Herausforderung von jenseits des Kanals gewartet hatte, die niemals kam, obschon ein weit triftigerer Grund dazu vorgelegen hätte.

Einige Tage nach diesem Vorfalle sah Livingstone sich ohne Diener. Sein Benehmen gegen diese schätzbare Menschenklasse war stets gebieterisch und übertrieben streng gewesen, in der letzten Zeit aber hatten seine Leute ganz besonders die Wirkungen seines zornmüthigen Temperaments fühlen müssen und er war zuweilen geradezu brutal und grausam.

Bei dieser besondern Gelegenheit mußte er dies in ganz ungewöhnlichem Grade gewesen sein, denn es

erschöpfte die Geduld des sonst so viel duldenden Willis so, daß der Wurm sich krümmte und zwar auf etwas unverschämte Weise.

Ehe er noch zehn Worte gesagt hatte, unterbrach ihn sein Herr und warf seinen Blick nach einer in der Nähe liegenden Reitpeitsche mit einem Ausdrucke, welcher Willis bewog, sich nach der Thüre zu retiriren.

„Du hast mich wohl also nun genug bestohlen, um Dich von mir unabhängig machen zu können? Schon gut! Schließe Dein Buch ab, der Kellermeister wird die Rechnung mit Dir ausgleichen. Natürlich wirst Du einiges von meinem Eigenthume mitnehmen. Ich werde mir nicht die Mühe nehmen, Deine Koffer visitiren zu lassen, wenn Du aber etwas mitnimmst, was ich später vielleicht zufällig brauche, so lasse ich Dich arretiren, magst Du sein, wo Du willst. Nun geh!“

Der Diener verließ mürrisch das Zimmer — eine Stunde später kam er wieder.

„Ich werde sogleich gehen, Mr. Livingstone, aber ich könnte Ihnen erst etwas sagen, was Sie wissen sollten, wenn Sie versprechen, nicht heftig zu werden. Es thut mir jetzt sehr leid, daß ich es gethan habe.“

Es lag in seinem hinterlistigen Gesicht, während er sprach ein seltsamer Ausdruck, der halb Heimtücke, halb Furcht verrieth.

Guy sah ihn gleichgültig an.

„Ich danke,“ sagte er; „ich bin jetzt nicht aufge=

legt, Deine Geständnisse anzuhören. Du kannst ganz unbesorgt sein — ich traue Dir jede nur erdenkliche Schurkerei vollkommen zu. Merke Dir, was ich sagte: Wenn ich etwas vermisse, so packt Dich die Polizei noch denselben Tag beim Kragen. Also noch einmal — geh. Wenn ich Dein Gesicht hier wiedersehe, so kommst Du zum zweiten Male nicht so fort."

Es lag eine tiefe Bedeutung in Willis' Lächeln, obschon seine Lippen vor Furcht kreideweiß waren.

„Das, was ich Ihnen sagen wollte, werden Sie nicht vermissen, Sir," sagte er und dann schlich er mit seinem gewöhnlichen, geräuschlosen Tritte aus dem Zimmer hinaus und machte die Thüre leise hinter sich zu.

Wenn sein Herr hätte errathen können, worin das Geheimniß, welches er sich weigerte zu hören, bestand, so glaube ich, es hätte, so übermüthig er auch war, keine irdische Entwürdigung gegeben, zu welcher er sich nicht erniedrigt hätte, um diese Kenntniß zu erlangen.

Die Stunde zur Demüthigung dieser starken nur auf sich selbst vertrauenden Natur hatte aber noch nicht geschlagen, obschon sie nicht mehr fern war. Der wilde Stier sah das Netz nicht eher, als bis er sich in den Maschen desselben gefangen hatte.

Noch an demselben Morgen erwähnte Guy, der eine Stunde bei den Bellasys war, gegen diese, was vorgefallen war. Wenn er in diesem Augenblicke

Flora's Gesicht beobachtet hätte, so würde er in Verlegenheit gewesen sein, zu errathen, weshalb sie mit einem Male so todtenbleich ward.

Aber nur einen Augenblick lang vergaß die vollendete Schauspielerin ihre Rolle, und als er im nächsten sie ansah, war keine Spur mehr von Aufregung in ihrem Gesichte zu lesen.

„Haben Sie seine Stelle schon wieder besetzt?" fragte sie in gleichgültigem Tone.

„Ich habe meinem Wirth Auftrag gegeben, dafür zu sorgen," entgegnete Guy. „Wenn ich nach Hause komme, werde ich einen gut dressirten Schurken vorfinden, hoffe ich. Einen solchen wie Willis werde ich aber doch nicht wieder bekommen — weshalb fragten Sie aber denn? Haben Sie mir vielleicht einen Schützling zu empfehlen?"

Flora lachte, während sie mit „Nein" antwortete und damit ließ man den Gegenstand ruhen; während des ganzen Nachmittags aber war sie nachdenklich und zerstreut und bedeutsame Blitze zuckten dann und wann aus ihren unruhigen Augen.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Weihnachtszeit war wieder da und Halle, Herrnhaus und Schloß füllten sich mit Gästen.

In Kerton aber hatten die Fasane gute Zeit und die Füchse spazierten dreist umher, denn der beste Schütze und der kühnste Reiter in Northamptonshire weilte noch in Paris, vergeudete sein Vermögen durch die ausschweifendste Lebensweise und stellte seine eiserne Leibesconstitution auf die verwegensten Proben.

Lady Katharine saß allein in dem grauen, alten Hause, bleicher und sorgenvoller als je. Ich glaube, das lärmendste Gelag, welches jemals in frühern Zeiten ihren Schlummer störte, wäre ihr lieber gewesen, als die Todtenstille, welche wie ein Nebel in den verlassenen Zimmern brütete.

Guy war stets ein saumseliger Correspondent gewesen und schrieb jetzt fast gar nicht mehr an seine

Mutter. Das Gerücht von seiner wilden Lebensweise war jedoch oft, obschon nicht bestimmt und ausführlich, zu ihr gedrungen.

Es war auch am besten so. Was würde auch die arme Frau empfunden haben, wenn sie die Scene hätte errathen können, bei welcher ihr Sohn die Hauptrolle spielte, als dieser Christmorgen anbrach?

Es ist der Schluß einer wüthenden Orgie. Das tobende Lärmen, Singen und wahnsinnige Gelächter verstummt allmälig aus purer Erschöpfung der Schwelgenden.

Auf dem bunten Teppiche und dem kostbaren Damaste stehen Tümpel von verschütteten Getränken und liegen Haufen von Glasscherben so wie von Bouquets und Guirlanden, die schon seit Stunden aufgehört haben, Wohlgeruch zu spenden.

Rings umher in verschiedenen Attitüden — unedel und hülflos — liegen die Körper Derer, welche nach einander in der Schlacht des Bacchanals gefallen sind.

Eine einzige Gestalt überragt die andern — wie die des Satans in dem Conclave der gefallenen Engel — er ist der Strafbarste, weil er sich seiner gänzlichen Versunkenheit am meisten bewußt ist.

Die Massen von Wein und andern Spirituosen, welche seine Zechgenossen niedergeworfen, haben auf seinen bleichen, gebräunten Wangen nur zwei scharlachrothe Flecken hervorgerufen. Seine Stimme hat noch ihren tiefen, ruhigen, fast feierlichen Ton.

Man höre ihr zu, während er ein riesiges bis an den Rand mit Burgunder gefülltes Glas an seine Lippen setzt.

„Noch einen Toast mit kriegerischen Begräbnißehren: Dem Andenken Derer, die am vierundzwanzigsten December mit Ruhm gefallen sind!“

Hat wirklich vor sechs Monaten die weiße, reine Wange Constanzens Brandon an der breiten Brust geruht, welche jetzt dem Haupte einer Mänade mit wildem Blicke, gellender Stimme und wirrem Haare zum Pfühl dient?

Ziehet die Vorhänge noch dichter zu — laßt nicht die Morgendämmerung des heiligen Geburtsfestes hereindringen!

Mohun frühstückte mit Livingstone an einem kalten, stürmischen Januarmorgen, welcher auf eine Nacht folgte, in welcher viel getrunken und noch mehr gespielt worden war.

Während solcher Amüsements hielt der Oberst treulich bei ihm aus, sobald aber nur ein einziges weibliches Gesicht zum Vorschein kam, entfernte er sich.

Guy hatte so schwere Verluste erlitten, daß er ernster als gewöhnlich war, wenn er daran dachte, obschon er an dergleichen schlimme Erfahrungen so leidlich gewöhnt war. Die Conversation während der Mahlzeit ging daher einen ziemlich schleppenden Gang.

Als die Mahlzeit vorüber war, erhob sich Mohun, um eine Cigarre anzuzünden, während sein Freund

einen Stoß Briefe zur Hand nahm und sie mit gleichgültigem Blicke zu überfliegen begann.

Plötzlich ließ Ersterer den Fidibus aus der Hand fallen und vermochte eine Bewegung der Ueberraschung und des Erstaunens nicht zu unterdrücken.

Er hatte starke Männer durch Säbel oder Kugel verstümmelt und qualvoll sterben sehen, aber niemals hatte er einen solchen Schmerzenslaut gehört, wie das dumpfe, schwere Stöhnen, welches sich in diesem Augenblicke Livingstone's Lippen entrang.

In diesen wenigen Secunden war sein Gesicht aschenfahl geworden. Seine Augen waren auf ein kleines Briefchen geheftet, welches er in seinen zitternden Fingern hielt. Sie funkelten seltsam, aber es war kein Sinn oder Ausdruck in ihrem unverwandten Stieren.

„Um Gotteswillen, was ist denn geschehen?" fragte Ralph.

Guy's Lippen arbeiteten und bewegten sich, aber kein Laut drang daraus hervor — nichts als ein unregelmäßiges Schnappen nach Athem und ein keuchendes Röcheln in der Kehle.

Mohun nahm ihm den Brief aus der Hand, ohne daß er es zu bemerken schien, und las ihn durch.

Er enthielt die Worte:

„Ich habe mich nach Möglichkeit bemüht, mich zu überreden, daß Du den Brief, den ich Dir vor zwei Monaten schrieb, nicht erhalten habest. Ich glaube,

Du würdest ihn beantwortet haben, denn Du weißt, wie viel ich gelitten haben muß, ehe mein Stolz so gänzlich zusammenbrechen konnte. Aber dennoch würde ich mich nicht zum zweiten Male der Gefahr ausgesetzt haben, verschmähet zu werden, wenn ich nicht gestern erfahren hätte, daß mein Leben nun blos noch nach Wochen, wo nicht nach Tagen, gerechnet werden muß. Ich weiß nicht, ob mir erlaubt werden wird, Dich zu sehen, wenn Du kommst. Aber Du wirst kommen, nicht wahr? Theurer, theurer Guy, ich kann nicht so zufrieden sterben, wie ich sollte, wenn ich Dich nicht noch einmal sprechen kann. Trotz Allem unterzeichne ich daher meinen letzten Brief als

Deine

Constanze Brandon."

Der Brief war von Ventnor datirt.

So hart und cynisch Mohun auch war, so ward er doch tief erschüttert und bekümmert; die Dringlichkeit des Falles aber erweckte in ihm bald wieder die rasche Entschiedenheit des Denkens und Wollens, welche dem alten Soldaten eigen war. Er sprang rasch und kampfbereit auf die Füße, wie in frühern Zeiten in einem Bivouak bei einem nächtlichen Ueberfalle.

„Macht Alles bereit," sagte er zu dem Diener, der in diesem Augenblicke eintrat; „Euer Herr wird sofort nach England abreisen. Der Zug nach Havre geht um zwei Uhr und ihr kommt noch Zeit genu-

um mit dem Abendboote nach Southampton kommen zu können."

Als der Diener das Zimmer verlassen hatte, wendete Ralph sich zu Guy.

„Raffen Sie sich auf, Freund!" rief er. „Zur Reue haben Sie noch ein ganzes Leben Zeit, zu dem Wenigen aber, was Sie wieder gutmachen können, nur einige Stunden. Morgen sind Sie in Ventnor und merken Sie wohl — Sie müssen sie sehen, welche Schwierigkeiten man Ihnen auch in den Weg stellen möge. Sie werden sich doch zu mäßigen wissen, wenn Sie Ihrem Bruder begegnen, nicht wahr? Ach, ich sehe, daß Sie gar nicht auf mich hören."

Nun sprach Livingstone zum ersten Male in heiserem Geflüster und die Worte eins nach dem andern nur mit Mühe hervorstammelnd:

„Das hätte ich mir niemals träumen lassen! Sie zu tödten, war nicht meine Absicht."

Mohun kannte seinen Freund zu gut, als daß er Trost oder Sympathie hätte versuchen sollen, selbst wenn diese nicht seiner eigenen Natur fremd gewesen wäre; deshalb antwortete er ruhig und kaltblütig:

„Constanzen Brandon bitteres Herzeleid verursacht zu haben, dessen halte ich Sie für schuldig, aber nicht, auch ihren Tod herbeigeführt zu haben. Das werden Sie auch selbst finden, wenn Sie alles wissen. Aber der Brief, den sie Ihnen vor zwei Monaten geschrieben — diesen haben Sie wohl nicht gelesen, wie?

Sie müssen ihn übersehen haben — Sie sind mit Ihren Papieren so nachlässig."

„Ich habe ihn niemals bekommen," entgegnete Livingstone. „Ich habe die Adressen meiner Briefe stets angesehen und würde diese Handschrift unter zehntausenden erkannt haben. Es muß ihn Jemand aufgefangen haben. Ich wollte, ich wüßte, wer."

Er erholte sich allmälig wieder von den ersten betäubenden Wirkungen des Schlages und das alte, zornige Licht funkelte wieder in seinen Augen.

„Ich werde das zu ermitteln wissen, wenn Sie fort sind," sagte Mohun. „Sie haben keinen Augenblick übrig. Ich fordere Sie nicht auf, an mich zu schreiben, denn ich werde binnen drei Tagen nach England nachkommen. Nur eins vergessen Sie nicht — bleiben Sie kaltblütig. Ja, ich weiß, was Sie meinen, aber Ihre Geduld kann auf eine härtere Probe gestellt werden, als Sie glauben."

Er dachte an Cyrill Brandon.

Die Hast und Eile der Abreise schnitt jede weitere Conversation ab. Auf dem Bahnhofe, eine Minute vorher ehe der Zug abging, drückte Ralph seinem Freunde nochmals die Hand und sagte:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie Constanzen so innig liebten."

Es dauerte sehr lange, ehe er den verzweiflungsvollen Blick vergaß, welcher die Antwort begleitete:

„Ich wußte es selbst nicht eher als bis jetzt."

„Ich muß den Brief ausspüren," murmelte der Oberst als er von dem Bahnhofe wieder hinwegschritt. „Jene schöne Tigerkatze hat ihn in ihre Klauen zu bekommen gewußt, davon bin ich überzeugt. Aber sie wird nichts gestehen. Sie würde sich selbst mit glühenden Zangen nicht ein Geheimniß entreißen lassen, wenn sie sich vorgenommen hat, es zu bewahren. Ich bezweifle, daß sie sich auch nur durch ein Erröthen verrathen wird. Die arme Constanze! Wie hätte sie auch einem solchen Macchiavell im Unterrocke Widerstand zu leisten vermocht? Auch ich bin ein schlechter Diplomat. Wenn ich nur den mindesten Beweis, oder wenn sie eine schwache Seite hätte! Verliert sie nicht den Kopf, wenn sie hört, wo Guy hin ist, dann habe ich keine Aussicht, in dieser Beziehung viel zu erforschen. Jedenfalls hat Willis die Hand mit im Spiele gehabt. Ohne Zweifel hat sie ihn bestochen. Verdammt wären sie beide!"

In dieser freundlichen und wohlwollenden Gemüthsstimmung ging er stracks zu Flora Bellasys.

Er fand sie allein. Sie saß in ihrem Reitkleide da und der breite, spanische Hut mit dem wallenden Federbusche lag dicht daneben mit den Handschuhen und der Gerte kreuzweise darüber.

Sie war Mohun nicht sehr gewogen, denn sie hatte bemerkt, daß seine Sarkasmen über sie Guy mehr als ein Mal ein beifälliges Lächeln entlockt hatten.

Dabei wußte sie auch, daß alle ihre Bestrickungskünste von diesem starren Felsblocke ohnmächtig abprallten.

Wie er auch in frühern Jahren gewesen sein mochte, so war er doch jetzt härter von Herzen, als der tapfere Sir Artegall. Selbst Radigunde würde, wenn sie ihr liebliches Antlitz enthelmt hätte, ihn niemals verlockt haben, seinen Vortheil aufzugeben und seine Waffen wegzuwerfen.

Dennoch begrüßte sie ihn mit vollkommener Gelassenheit und Freundlichkeit.

„Werden Sie heute Nachmittag sich unserer Partie anschließen, Oberst Mohun? Ich erwarte jeden Augenblick abgerufen zu werden. Wir wollen nach der Croix de Berny um das Terrain für das Wettrennen nächste Woche in Augenschein zu nehmen. Mr. Livingstone wollte hier einen Imbiß einnehmen, aber ich weiß schon, daß er niemals Wort hält."

Es lag in Ralph's Benehmen etwas, was ihr Unbehaglichkeit machte. Sie ergriff ihre Reitgerte und begann sie mit krampfhafter Bewegung hin- und herzubiegen. Man hätte nicht glauben sollen, daß die zarten Finger so viel Kraft besäßen.

„Sie thun," entgegnete er kaltblütig, „recht daran, wenn Sie auf Guy's Pünktlichkeit nicht zu sehr rechnen. Er ist sehr unsicher und unzuverlässig in seinem Thun und Treiben. Ich fürchte, daß er sie heut Nachmittag nicht wird begleiten können. Er würde mi

seine Entschuldigung aufgetragen haben, wenn er nicht so große Eile gehabt hätte."

Flora blickte rasch empor.

„Dann muß es etwas sehr Plötzliches gewesen sein. Wissen Sie vielleicht wo er jetzt ist?"

Ralph sah nach seiner Uhr.

„Ungefähr in der Nähe von Mantes. Er ist mit dem letzten Zuge nach Havre abgereist. Morgen wird er in Southampton sein und noch denselben Tag ist er in —"

Er schwieg und betrachtete Flora mit kalter, grausamer Befriedigung.

Der Schluß des 26. Kapitels folgt im 3. Bande.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.



seine Entschuldigung aufgetragen haben, wenn er nicht so große Eile gehabt hätte."

Flora blickte rasch empor.

„Dann muß es etwas sehr Plötzliches gewesen sein. Wissen Sie vielleicht wo er jetzt ist?"

Ralph sah nach seiner Uhr.

„Ungefähr in der Nähe von Mantes. Er ist mit dem letzten Zuge nach Havre abgereist. Morgen wird er in Southampton sein und noch denselben Tag ist er in —"

Er schwieg und betrachtete Flora mit kalter, grausamer Befriedigung.

Der Schluß des 26. Kapitels folgt im 3. Bande.

Druck von C. G. Naumann in Leipzig.

Lawrence, George

Guy Livingstone oder Ein Mann Aus dem Englischen

Bd.: 2

Leipzig 1860